

Maurmer Neujahrsblätter 2011

Wasser

A photograph of a group of children standing in front of a waterfall in a forest. The waterfall is on the left side of the image, with water cascading down a rocky ledge into a pool below. The children are gathered in the foreground, some looking at the waterfall. The background is a dense forest with green foliage. The word "Wasser" is overlaid in large, blue, 3D-style letters in the center of the image.

Maurmer Neujahrsblätter 2011

Die bisherigen Ausgaben

1988	Kultur im Dorf
1989	Von Stubenhitzen und Neujahrs-Blättern
1990	Maur – ein baugeschichtliches Kleinod
1991	Tradition und Geist
1992	100 Jahre Bundesfeier – 700 Jahre Eidgenossenschaft
1993	Landschaft und Leben in Maur: früher und heute
1994	Maur für Alt und Jung
1995	Maur in der Sicht seiner Kulturschaffenden
1996	Bauplatz Maur
1997	Maurmer Natur
1998	Von der Schiefertafel zum Computer: Schule in Maur
1999	Fort, weg von Maur
2000	Einwanderer
2001	Binz lebte und lebt heute
2002	Lebensraum Greifensee
2003	Frauen: Die Pionierinnen im öffentlichen Maur
2004	Gemeindeleben
2005	Aesch-Scheuren-Forch: Wandlungen einer Landschaft
2006	Von der Handmühle zum Computer
2007	Nutzungsraum Wald
2008	20 Jahre Neujahrs-Blätter
2009	Sportliches Maur
2010	Luft

Inhalt

Seite

Zum Thema der Neujaahrsblätter 2011 <i>Ulrich Knobel</i>	5
Leise(R) und stille Wasser gründen tief <i>Jan Leiser, Anna Leiser</i>	7
Wasser ist kostbar <i>Stephanie Raschle, Markus Leiser, Schüler/-innen 4. Klasse</i>	13
Weltkulturerbe unter Wasser <i>Beat Eberschweiler</i>	18
Schiffahrt auf dem Greifensee <i>Hans-Peter Schefer</i>	24
Brunnen – ewiger Kreislauf des Wassers <i>Elsbeth Stucky</i>	38
Das Wasser und seine Kraft <i>Thomas Brender</i>	47
Kampf mit und gegen Wasser <i>Ulrich Knobel</i>	56
Wasserversorgung Maur <i>Alfred Besl</i>	85
Schmutziges Wasser – die ARA Maur <i>Karin Perrot</i>	99
Wasser für Amboth Tanda Village <i>Peter Röthlin</i>	110

	Seite
Maurmer Gemeindechronik 2009/2010 <i>Susanne Graf</i>	112
Markante Ereignisse im Gemeindeleben 2009/2010 <i>Susanne Graf, Sylvia Lustenberger</i>	115
Wettbewerb	120
Impressum	123

Zum Thema der Maurmer Neujahrsblätter 2011

Liebe Leserin, lieber Leser

Wasser, das Thema der diesjährigen Neujahrsblätter, spielt ohne Zweifel eine bedeutende Rolle im Leben der Menschen. In der Vier-Elemente-Lehre des Aristoteles ist Wasser neben Feuer, Luft und Erde ein Element. Dass Wasser nicht nur ein Segen, sondern auch ein Fluch sein kann, das erleben wir immer wieder in Hochwasserkatastrophen. Das Thema wird aus verschiedenen Perspektiven angegangen:

Anna Leiser ist berührt vom bildnerischen Gestalten Jan Leisers, ihres Bruders, und versucht eine Annäherung an seine Wasser-Bilder, die uns zu einer Reise durch Naturwelten, Träume und Assoziationen einladen. Wer Jan Leisers Bilder betrachtet, muss frei und unvoreingenommen sein, um sie wirklich zu sehen.

Stephanie Raschle und Markus Leiser legen dar, wie sie sich mit ihrer 4. Primarklasse mit dem Thema Wasser auseinandersetzen. Ihre Schüler und Schülerinnen kommentieren ihre Erlebnisse mit Wasser auf erfrischende und ehrliche Art. Dass Wasser ein kostbares Gut ist, dessen sind sie sich bewusst.

Aktuell gibt es in der Schweiz sieben Weltkulturerbe-Stätten. Ob im Sommer 2011 eine weitere dazukommt, ist möglich: die Pfahlbausiedlungen, davon zwei am Greifensee. Ein umfangreiches Dossier wurde bei der UNESCO eingereicht. Über das «Weltkulturerbe unter Wasser» schreibt Beat Eberschweiler.

Von der Schifffahrt auf dem Greifensee handelt der Beitrag von Hans-Peter Schefer. Nachdem bis ins 19. Jahrhundert gewisse Familien die Schifffahrt besorgt hatten, wurde 1889 die Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom Greifensee gegründet. Schiffe wurden gekauft, getauft, umgetauft, umgebaut und verkauft. Auf dem Greifensee verkehren heute vier Schiffe: die beiden Veteranen DS Greif und MS Heimat sowie das MS Stadt Uster und das MS David Herrliberg.

Die Maurmer Brunnen zeugen von Brauchtum und Tradition und markieren alte Zentren. Damit befasst sich Elsbeth Stucky. Heutzutage dienen unsere Dorfbrunnen nicht mehr als Lieferanten von Brauchwasser, sind nicht mehr wichtig für das Überleben von Mensch und Tier, verschönern aber das Dorfbild und sind Anziehungspunkte.

Warum ist die Gemeinde Maur so ungewöhnlich reich an Bächen? Während die Textilindustrie auf der Ustermer Seeseite boomte, blieb Maur vor allem ein Bauerndorf. Weshalb? Gab es in Maur neben dem Kleingewerbe überhaupt keine industrielle Entwicklung? Diesen Fragen geht Thomas Brender nach.

Einen Teil seines Beitrages widmet Ulrich Knobel dem Kampf mit Wasser. Er berichtet, wie sich die Feuerwehr Maur im Laufe der Zeit entwickelt hat. Im andern Teil geht er auf die verschiedenen örtlichen Hochwasser ein – Kampf gegen Wasser – und zeigt auf, was in der letzten Zeit in den Hochwasserschutz investiert wurde.

Ein Viertel der Menschheit unserer Erde hat keinen Zugang zu sauberem Wasser. Da wir im Wasserschloss Europas leben, haben wir keine Probleme mit der Wasserversorgung – noch keine. Über unsere Wasserversorgung schreibt Alfred Besl: Herkunft unseres Trinkwassers (Quellwasser, Grundwasser, aufbereitetes Seewasser), Wasserwerk Maur, Wasserhärte ...

Die Reinigung von Abwasser ist eine zwingende Voraussetzung, um die Gewässerökosysteme langfristig zu erhalten. Mit dem Bau von Abwasserreinigungsanlagen konnte die Gewässerqualität in den letzten 50 Jahren signifikant verbessert werden. Wie und wo das Maurmer Abwasser gereinigt wird, darüber berichtet Karin Perrot.

Von Amboth Tanda Village, einem Lambada-Dorf in Indien, handelt der Beitrag von Peter Röthlin. Die Unterstützung begann vor 25 Jahren: Verbesserung der Wohnverhältnisse und die Versorgung mit sauberem Wasser. Ab 1994 hat die Gemeinde Maur über mehrere Jahre einen namhaften Beitrag zum Aufbau der Dorfschule geleistet. Weitere finanzielle Mittel werden dringend gesucht.

Die Maurmer Chronik und die markanten Ereignisse im Gemeindeleben, zusammengestellt von Susanne Graf und Sylvia Lustenberger, runden wie immer unsere Maurmer Neujahrblätter ab.

Neu ist der Wettbewerb – siehe Seite 120. Zu gewinnen sind attraktive Preise. Gestiftet haben die Preise:

- die Stiftung zum Betrieb des Dampfschiffes Greif
- die Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee SGG

Herzlichen Dank!

Ulrich Knobel

Leise(R) und stille Wasser gründen tief

Wenn ich mit dem Bus Richtung Maur fahre, freue ich mich, nach dem Benkelsteg in den Wald zu tauchen. Nach den Kurven lasse ich mir den Blick auf den See nicht entgehen: In welcher Färbung zeigt sich wohl das Wasser? Sei es an einem regnerischen Frühlingstag, einem hellen Sommertag um die Mittagszeit oder an einem rauen Novembermorgen, für mich hat der See immer eine spezielle, ruhige Ausstrahlung. Eingebettet in der Landschaft, umrandet von Bäumen und Wiesen. Seit meiner Kindheit und Schulzeit erinnere ich mich an dieses Bild. Es ist diese Umgebung, welche ich auch mit dem Begriff «Heimat» verbinde. Es ist der vertraute Boden und mehr noch die Atmosphäre, die ich über Jahre hinweg in meinem Innern aufgenommen habe.

Ebenso bin ich berührt vom bildnerischen Gestalten Jan Leisers, meines Bruders. So versuche ich hier eine Annäherung an seine Bilder.



Jans Werke laden uns ein, uns auf eine Reise durch Naturwelten, Träume und Assoziationen zu begeben.

Gerade die Radierung «Waldweiher» erinnert mich an die verschiedensten Momente, die ich sitzend alleine am See verbrachte. Dort, wo ich mich abseits des Weges auf die Baumwurzeln setze und das feine, bewegte Wasser, vor allem das Plätschern der kleinen Wellen, aufnehmen konnte. In diesem

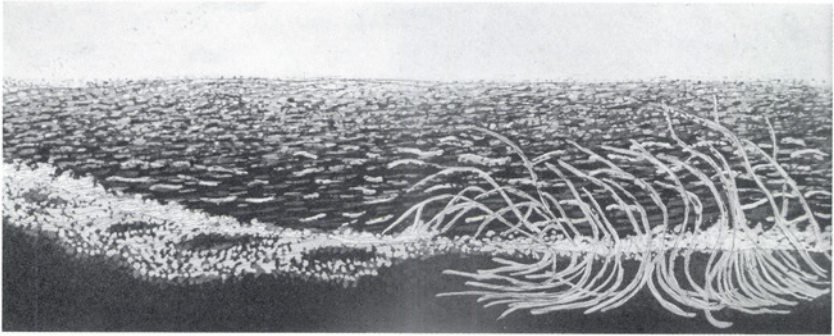
Waldweiher, 1992.

Bild – ebenso wie beim Sitzen am See – wirkt der Wasserspiegel stark. Das Licht des Himmels verbindet gleichsam oben und unten. Ebenso holt es Helligkeit in den festen, erdigen Untergrund mit Wurzeln und Ästen, die teilweise ins Schilf oder ins Wasser ragen. Das Bild vermittelt diesen bezaubernden Moment der Stille und Einswerdung von Himmel und Erde. Und das Wasser wirkt verbindend.

Jan sagt mir auch, es sei das Wasser, das ihn speziell fasziniere und auch herausfordere, es bildnerisch gut darzustellen: «Wie zeige ich Wasser? Wie die Bewegung, wie seine Reflexion und nicht zu reden von der Farbe? Wie ändert sich das Wasser je nach Tageszeit oder

Lebensmeer, 1986.





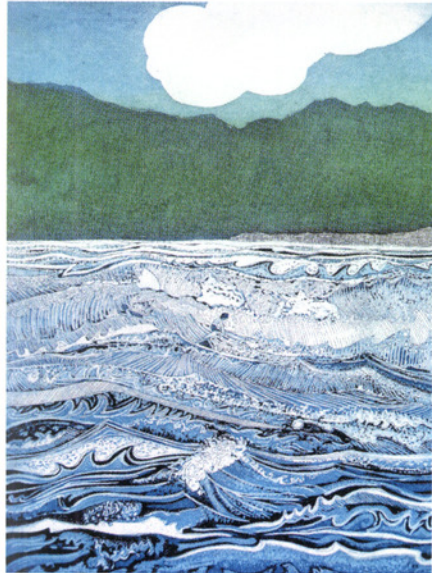
Wasser-Sand-Leben, 2008.

Witterung? Hat Wasser seine eigene Konsistenz? Welche? Woraus setzt sie sich zusammen? Besteht nicht der Planet Erde, auch unser menschlicher Körper, mehrheitlich aus Wasser? Was ist die Qualität des salzigen, des süssigen Wassers, der stillen oder bewegten Gewässer?» Schon sind wir mitten im inneren Dialog mit vielen philosophischen Andeutungen, kritischen Fragen und Überlegungen zu unserem Leben.

«Lebensmeer» entstand 1986, «Wasser-Sand-Leben» 2008. Im Ersteren ist das Wasser fast ornamental, verspielt, dekorativ dargestellt.

Der Mond steht unübersehbar oben im offenen Raum. Der Mond, der das Meer durch die Gezeiten führt. In «Wasser-Sand-Leben» wirkt das Wasser weit und ruhig. Bei beiden jedoch sichtbar sind die Weite, die Tiefe, die Perspektive vom Betrachtenden zum Horizont.

Michelle und Hussein I, 2009.



Ganz deutlich zeigt sich die Erweiterung der Gestaltung mit dem Wasser in den Radierungen «Michelle und Hussein I und II», 2009. Jan setzt sich mit dem fliessenden, bewegten Wasser und der festen Materie – dem Fels und den Bergen – auseinander. Die verschiedenen



Michelle und Hussein II, 2009.

Detail:

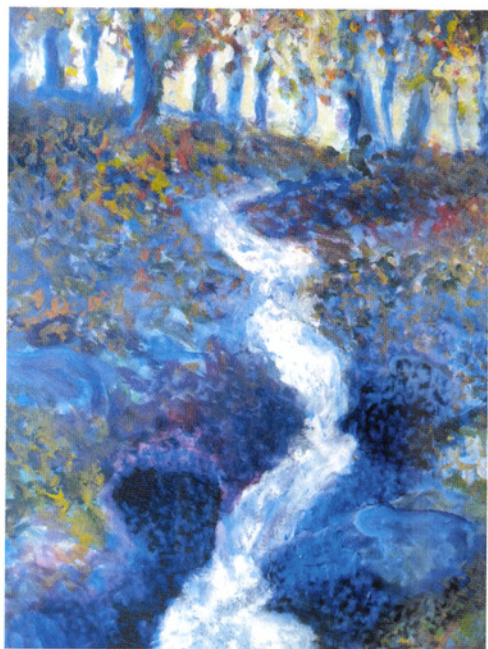


Elemente Wasser, Stein, Schnee, Gletscher, Himmel und Wolken sind in Struktur und Einfärbung bei beiden Bildern in ästhetisch überzeugenden Proportionen verteilt. Irgendwo im grossen Meer entdecken wir zwei kleine menschliche Gestalten. Eine Anspielung: Wie klein ist der Mensch in Bezug auf die Schöpfung. Beide Bilder zeigen ganz deutlich Jans Vielfalt: das handwerkliche Können mit der Drucktechnik Aquatinta, dann die künstlerische Umsetzung, Interpretation und des Weiteren die spielerische Sicherheit, Gedankliches verdeckt oder offen, unbewusst oder gezielt darzustellen und auszudrücken.

Die freie, ganz verspielte Gestaltung erkennen wir beim Bild «Fischtisch» (Acryl auf Holz, 2002). Es sind drei grosse Karpfen in Bewegung, gemalt in feinen, erfrischenden Blautönen. Dieser Tisch ist wirklich ein originelles, dekoratives Möbelstück.

Ob ich am See sitze oder ob ich Jans Bilder betrachte, immer wieder spüre ich die bewegende und verbindende

Fischtisch (Möbel), 2002.



Waldbach in Maur, 1996.

Kraft, die Leben schenkt.
«Waldbach in Maur» (Acryl
auf Leinwand, 1996) lädt
ein, sich an die stillen
Spaziergänge an schönen
Herbsttagen in Maur zu
erinnern.

Mit dem Gedicht von Rose
Ausländer möchte ich mei-
ne wiederkehrende Sehn-
sucht zum Wasser gerne
beschreiben. Mit den Bil-
dern von Jan möchte ich
Sie einladen, in die Tiefen
Ihrer eigenen Wasser ein-
zutauchen:

Mach wieder
Wasser aus mir
strömen will ich
im Strom
ins Meer
münden

Anna Leiser

Der Künstler Jan Leiser

Wer Konsequenz und Logik sucht, der findet sie bei Jan Leiser nicht. Jan Leiser lebt und malt mit «zwei Seelen, mit zwei Händen», diese Spannung – diese Zweiheit – ist Wesen, Natur und Ausdruck seines Werkes.

Jan Leiser findet Identität, sein Bestehen als Maler und Person, durch Distanz und Abgrenzung, abseits von Weltanschauungen, von ästhetischen Konzepten, von sozialer und politischer Kunst. Sein Schaffen scheint ohne Geschichte zu sein. Seine Geschichte ist seine Gegenwart als Maler, er spielt und gestaltet im geduldigen, differenzierten Hand-

werk eine Traumwelt: Tiere aller Art, die wie Kinderspiele wirken; es ist ein irres, fröhliches, einsames Paradies von Witz und Geist.

Jan Leiser bemalt jegliches, alles: Stühle, Kommoden, Tische, Türen und Pflanzentöpfe; seine geistvoll bemalten Teddys, Kühe und Esel verwandelt er zu Wesen, die Räume, ja Kontinente bewohnen, sie sind an der Zürcher Bahnhofstrasse, sie überqueren Meere und sind in Land und Stadt weithin anwesend.

Jan Leiser hat die Gnade der Unbefangenheit, der Freude und der Heiterkeit. Es wäre falsch zu glauben, seine Spielfreude sei ohne Düsternis, ohne Dunkelheit und Schatten; so wäre es ebenfalls irrtümlich, sein Werk als naiv zu werten. Die grafischen Arbeiten, Buchillustrationen, Radierungen, Linolschnitte, Zeichnungen – und diese in Vielfalt – zeigen ein bewusstes, technisches und abstraktes Denken Jan Leisers. Öfters verweilt er in exotischen Gärten und fernen Erinnerungen.



Wer sein Werk betrachtet, muss frei und unvoreingenommen sein, um es wirklich zu sehen, er muss Kunstgeschichte und Kunst-Ästhetik vergessen, dann findet er hier Traum, Witz, Humor, Intelligenz und Poesie.

Text von Attilio Zanetti Righi aus dem 2009 erschienenen Bildband «Jan Leiser – Werke».

Weitere Werke von Jan Leiser finden Sie auf www.janleiser.ch oder im Bildband «Jan Leiser – Werke»; ISBN 978-3-033-02253-9.

Wasser ist kostbar

Wasser ist ein kostbares Gut. Für viele Menschen hier in der Schweiz ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Wasser in Trinkwasserqualität immer und überall verfügbar ist. Die Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse des Schulhauses Leeacher haben sich während einiger Zeit genauer mit dem Thema Wasser auseinandergesetzt. Gemeinsam haben wir verschiedene Aspekte des Wassers durchleuchtet.

Wasser – wertvoll

In einer Kurzpräsentation stellten die Schüler und Schülerinnen ihre Gedanken und Überlegungen zu «Wasser – wertvoll» vor. Vielen war durchaus bewusst, wie privilegiert wir in der Schweiz sind. In vielen Ländern kommt das Trinkwasser nicht aus dem Wasserhahn.

Küsnachter Tobel – Wasser zum Teil vom Maurmer Gebiet.

Markus Leiser



Wasser – sparen

Während einer Woche haben die Schüler und Schülerinnen ihren Wasserverbrauch dokumentiert. Die Erkenntnis kam schnell, dass an vielen Orten Wasser gespart werden könnte. Das Argument «Wir haben doch genug Wasser» wurde schnell beiseitegelegt. Ein kurzer Blick in das aufwendige System der Wasserreinigung zeigte auf, dass Wasser nicht sinnlos den Abfluss hinunterfliessen sollte.

Wasser – ein Kreislauf

Das Wasser existiert in verschiedenen Zustandsformen. Anhand von Experimenten wurde den Schülern und Schülerinnen aufgezeigt, wie das Wasser verdunstet, verdampft und versickert. Andererseits wurde die Luftfeuchtigkeit sichtbar gemacht und der Vorgang der Kondensation genauer angeschaut.

Schulhausbrunnen Ebmingen.

Markus Leiser



Wasser – notwendig

Da Wasser für unser Leben eine Notwendigkeit darstellt, lohnt es sich, den Aspekt der Wasserverschwendung und der Verantwortung für unsere Umwelt mit den Schülern und Schülerinnen immer wieder zu thematisieren.

Stephanie Raschle, Markus Leiser

Schülerinnen und Schüler kommentieren

Wasser ist kostbar, darum sollten wir sparsam damit umgehen. Das haben wir oft gehört und gelesen. Ich habe darum einmal Wasser gespart, als es regnete. Ich ging nach draussen und habe einen Becher so lange hingehalten, bis er mit Wasser gefüllt war. Dann ging ich wieder ins Haus und trank alles aus.

Leider bin ich beim Sparen von Wasser nicht immer so konsequent. Einmal, als es draussen kalt war, fror ich so stark, dass ich ins Haus hineinging und 30 Minuten lang warm duschte, um mich aufzuwärmen. Wahrscheinlich wäre ich noch länger unter dem warmen Wasser

Pausenvergnügen.

Markus Leiser





Rappentobel: «Wasserfall» auf Maurmer Gebiet.

Markus Leiser

geblieben, wenn nicht die Mutter gekommen wäre. Sie schimpfte mit mir, ich solle nicht so lange duschen und so viel kostbares Wasser verschwenden.

Kieran Z.

Meine Schwester hat mich einmal 20 Minuten lang mit Wasser angespritzt. Ich war so nass, dass ich mich erkältete und am nächsten Tag nicht in die Schule gehen konnte. Das war zwar lustig, und meine Schwester war am nächsten Tag sehr nett zu mir. Leider verpasste ich in der Schule einige wichtige Stunden und musste dann alles nachholen. Das war dann etwas weniger lustig. Von dem vielen Wasser hätte ich später

einmal einen Teil benötigt. Wir fuhren mit den Velos zum Zoo, und ich hatte nur wenig Wasser mitgenommen. Wir waren noch nicht einmal beim Eingang, da hatte ich schon alles getrunken. Ich fragte einen Kollegen, ob er mir Wasser geben könnte, doch der hörte mir gar nicht zu. Er hörte nämlich auf die Anweisungen des Lehrers, im Gegensatz zu mir. Vor lauter Gedanken an das Wasser wusste ich nachher nicht, welche Beobachtungsübung ich machen musste.

Miles R.

Als ich noch klein war, dachte ich, der Fussboden brauche doch auch Wasser, wie der Rasen und die Blumen im Garten. Darum füllte ich die Badewanne und holte eine Giesskanne. Mit der vollen Giesskanne begann ich, das Parkett und den neuen Teppich zu wässern. Als die Mutter dazu kam, war sie stinksauer, und ich musste im Zimmer bleiben und ohne «Znacht» ins Bett.

Einige Zeit später hatten wir ein Problem zu Hause, weil gar kein Wasser kam. Ich kapierte das natürlich nicht. Als ich vom Spielen nach Hause kam, hatte ich einfach grossen Durst. Ich stellte den ersten Wasserhahn an, und als nichts kam, versuchte ich es mit dem zweiten und dem dritten. Als auch aus dem vierten Hahn kein Wasser kam, wurde es mir zu bunt. Das einzige Wasser, das ich noch sah, war das Wasser meiner Katze. Ich kniete nieder und leckte wie die Katze mit der Zunge das Wasser auf. Ob ich Durchfall bekam, weiss ich nicht mehr. Geschadet hat es mir aber wohl kaum.

Lara S.

Als ich etwa vier Jahre alt war, beschloss ich, nichts mehr zu trinken. Meine Mutter merkte zuerst nichts davon, doch schon bald versuchte sie, mir Getränke einzuflössen. Da ich mich weiter weigerte, versuchte sie, mir den Mund zu öffnen und Wasser hineinzukippen. Irgendwie schaffte sie das, doch ich spuckte alles wieder aus. Irgendwann fuhr sie mit mir zum Arzt. Der Doktor schaute mich an und meinte, wir müssten so schnell wie möglich ins Kinderspital. Dort bekam ich eine Menge Spritzen, was sehr schmerzte. Ich musste lange im Kinderspital bleiben. Getrunken habe ich dort zwar auch nicht, aber die Flüssigkeit bekam ich über den Tropf.

Lara D.

Gut haben sie geschrieben: Lara & Lara, Kieran und Miles.

Markus Leiser

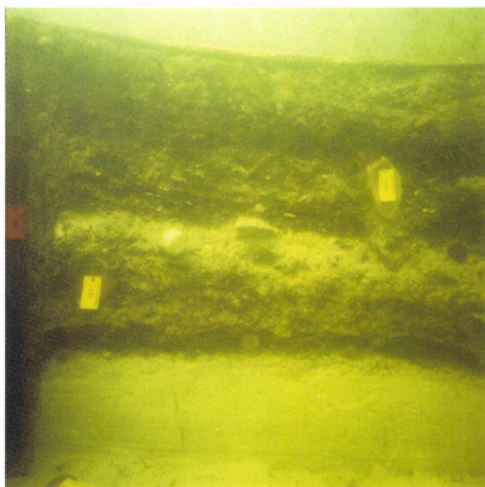


Weltkulturerbe unter Wasser

Im Winter 1853/54 wies der Zürichsee infolge unüblich grosser und lang andauernder Trockenheit einen ungemein tiefen Wasserstand auf. Die ansonsten mit Wasser bedeckten seichten Uferzonen wurden damit zeitweise frei zugänglich. Bei Meilen kamen zu jener Zeit unzählige abgewitterte Pfähle zum Vorschein, dazwischen lagen urtümlich scheinende Werkzeuge aus Stein, zudem massenhaft Tonscherben und Knochen.

Es war die Entdeckungsstunde der sogenannten Pfahlbauten. Ähnliche Beobachtungen an anderen Seen liessen nicht lange auf sich warten: Am Greifensee wurden sie vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts wegen der Glattkorrektur und der damit verbundenen künstlichen Seespiegelabsenkung möglich. Die Faszination war gross und erfasste weite Teile der Bevölkerung: Siedlungsreste aus längst vergangenen Zeiten lagen quasi vor der eigenen Haustüre.

Nach zahlreichen Rettungsgrabungen und Forschungsarbeiten in den letzten Jahrzehnten wissen wir heute sehr viel mehr: Es handelt sich bei den damals entdeckten Pfahlfeldern und Objekten um die letzten Reste von Dörfern, die vor etwa 3000 bis 6000 Jahren durch sesshafte Viehzüchter, Ackerbauern und Handwerker errichtet worden waren.



Unterwasseraufnahme der jungsteinzeitlichen Schichtabfolge zwischen Bootshaus und Schiffsanlegesteg Maur. Die weissen Straten sind fundleere Seekreideablagerungen, die dunklen enthalten die Abfälle der verschiedenen Siedlungsphasen.

Amt für Städtebau,
Unterwasserarchäologie Zürich

Heute haben wir eine beinahe unentwirrbare Summe ihrer damaligen Tätigkeiten und Aktivitäten vor uns: Sobald der Seespiegel sank, errichteten unsere Vorfahren ihre Häuser nahe am Wasser. Wegen des feuchten Untergrundes musste sehr viel isoliert, repariert, umgebaut oder gleich neu gebaut werden. Überschwemmungen und Hausbrände führten immer wieder zu einer gewissen Verlagerung der Dorfanlagen.

Dies ist der Grund, weshalb noch heute an vielen Fundstellen die Abfälle und Verluste aus verschiedenen Jahrtausenden nahe beisammen liegen. Auch stehen teilweise über ein Dutzend Pfähle pro Quadratmeter nebeneinander am Seegrund, sie weisen aber sehr oft ein Alter auf, das ohne weiteres hundert oder tausend Jahre auseinanderliegen kann. Wegen der heutigen Seespiegelstände befindet sich dieses prähistorische Siedlungskonglomerat zur Hauptsache im See, aber stets in Ufernähe und sehr oft in Teilen auch unter den Uferaufschüttungen. Für die Archäologie ist diese Art von Fundstellen eine der ergiebigsten, aber eben auch eine der anspruchvollsten Quellengattungen überhaupt.

Die damaligen Erbauer wurden schon früh aus naheliegenden Gründen «Pfahlbauer» genannt. Wir nehmen heute zwar an, dass sie vielfach eher *mit* Pfählen ihre Häuser bauten, und nicht *auf* Pfählen. Aber der Begriff hat sich unausrottbar in unseren Köpfen und Schulen

Lorbeerblattförmige Klinge aus Silex, um 3000 v.Chr. Das qualitätsvolle, durchscheinende Material stammt aus einem Abbaugbiet in Mittelitalien. Fundort: Pfahlbau-Fundstelle Maur-Weierwis.

Amt für Städtebau, Unterwasserarchäologie Zürich



festgesetzt, und er steht sinnbildlich für die Begeisterung für diesen Abschnitt unserer Vorgeschichte.

Die «Pfahlbauer» hatten bereits früher und haben auch heute noch eine grosse Bedeutung, insbesondere in der Schweiz. Früher, weil der kurz zuvor gegründete Bundesstaat damals auf der Suche nach einer eigenen Identität war. Da boten die romantisierenden Lebensbilder von auf Pfählen lebenden Ur-Schweizern auf Pfahlbauplattformen im See draussen eine willkommene Projektionsfläche. Rasch gelangten erste Funde auf vielerlei Wegen in bedeutende Museen Europas, und an der Weltausstellung von 1900 in Paris zeigte sich die Schweiz mit einer eindrücklichen Präsentation von Pfahlbaufunden.

Und heute noch haben sie als Denkmäler eine einzigartige Bedeutung und Aussagekraft zur Rekonstruktion eines ganz wesentlichen Entwicklungsschrittes der Menschheit. Dank der ausgezeichneten Erhaltungsbedingungen in den feuchten Böden unserer Seen und Moore konnten sich nämlich sämtliche Überreste wie hölzerne Hausbauteile, Knochen, Geweih, Werkzeuge, Textilien, Schmuck und Pflanzenreste unter Luftabschluss in einer kaum vorstellbaren Qualität erhalten. Damit können Kultur, Wirtschaft und Umwelt über mehrere

Baustellen-Impression an der Maurmer Schiffflände mit Treppenfundament, kiesiger Auffüllschicht, Abfolge von Seekreide und Kulturschicht.

Amt für Städtebau, Unterwasserarchäologie Zürich



Jahrtausende in einer Deutlichkeit erforscht und rekonstruiert werden, wie dies an keinem anderen Ort der Welt möglich ist.

Mit der Gründung einer archäologischen Tauchequipe durch die Stadt Zürich bereits Ende der 1960er Jahre wurde es möglich, diese Forschungsanstrengungen noch zu intensivieren. Seither können in unseren zürcherischen Seen bereits bekannte Fundstellen in den Seen laufend kontrolliert und geschützt werden, im Rahmen von Bauvorhaben können heikle Bodeneingriffe fachgerecht begleitet werden, parallel dazu kann mit Suchtauchgängen nach noch unbekannten weiteren Dorfruinen Ausschau gehalten werden. Am Greifensee sind mittlerweile acht derartige Siedlungsplätze unserer Ahnen bekannt, davon alleine drei auf Maurmer Gemeindegebiet. Jene bei der Schiffflände ist am bemerkenswertesten. Sie beinhaltet nämlich auf einem recht ausgedehnten Areal zwischen den Bootshäusern und dem Schiffsteg bis hinüber zur Kläranlage namhafte Reste zahlreicher Dörfer aus ganz unterschiedlichen Epochen, auch solche, die andernorts kaum belegt sind.

Vor einigen Jahren wurde unter Fachleuten der Wunsch laut, diese einmaligen Beispiele aus der europäischen Urgeschichte bei der UNESCO

Von einem Archäologie-Taucher begleitete Schutzmassnahmen über der Pfahlbau-fundstelle von Maur-Schiffflände. Die eingebrachte Kiesschüttung deckt die unter Wasser liegenden jungsteinzeitlichen Kulturschichten ab und schützt sie so vor künftigem Wellenschlag an der Anlegestelle.

Amt für Städtebau, Unterwasserarchäologie Zürich



als Weltkulturerbe vorzuschlagen. Worum geht es bei diesem Label? Im Jahre 1972 verabschiedete die UNESCO das «Internationale Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt» (Welterbe-Konvention). Mit dieser Welterbe-Konvention hatte sie es sich zur Aufgabe gemacht, die Kultur- und Naturgüter der Menschheit, die einen «aussergewöhnlich universellen Wert» besitzen, zu erhalten. Es ist das international bedeutendste Instrument, das jemals von der Völkergemeinschaft zum Schutz ihres kulturellen und natürlichen Erbes beschlossen wurde.

Sieben Weltkulturerbe-Stätten in der Schweiz

Aktuell gibt es in der Schweiz sieben Weltkulturerbe-Stätten. Bereits 1983 wurden die Berner Altstadt, der Stiftsbezirk St. Gallen und das Benediktinerinnen-Kloster St. Johann im bündnerischen Müstair unter den Schutz des Welterbes gestellt. Die Burgen von Bellinzona (Aufnahme 2000), das Weinbaugebiet Lavaux (2007), die Kulturlandschaft der Albula-Bernina-Strecke der Rhätischen Bahn (2008) sowie die Stadtlandschaft Uhrenindustrie La Chaux-de-Fonds/Le Locle (2009) sind weitere Weltkulturerbe-Stätten, die in den vergangenen drei Jahren hinzukamen.

Unter schweizerischer Leitung haben in den letzten Jahren die verantwortlichen archäologischen Stellen aus allen sechs involvierten Ländern (Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und Österreich) das umfangreiche Bewerbungsdossier zusammengestellt. Dafür wurden in einem ersten Schritt sämtliche Fundstellen an allen Seen und Mooren nach einheitlichen Kriterien katalogartig erfasst – keine ganz einfache Sache bei sechs sehr unterschiedlichen Ländern und fünfzehn nicht weniger eigenständigen Kantonen. Insgesamt kamen mit dieser erstmals gemeinsam durchgeführten Arbeit etwa 1000 Pfahlbau-Fundstellen rund um die Alpen zusammen. In einem weiteren Arbeitsgang wurden anschliessend die repräsentativsten Fundplätze daraus entnommen und die Argumente zusammengestellt, um diese schliesslich bei der UNESCO als Weltkulturerbe-Stätten anzumelden. Das umfangreiche Nominationsdossier wurde im Januar 2010 offiziell in Paris eingereicht. Darin sind rund 150 ausgesuchte Objekte bezeichnet, wovon gut die Hälfte an den Schweizer Seen liegt. Immerhin acht dieser Siedlungsareale befinden sich im

Kanton Zürich, zwei davon am Greifensee, wegen ihres Potenzials auch die eine Fundstelle von Maur-Schiffflände. Als nächster Schritt folgt die Beurteilung durch einen von der UNESCO benannten Experten mittels Besuchen in den einzelnen Ländern. Der abschliessende Entscheid fällt im Sommer 2011.

Im Gegensatz zu den meisten Weltkulturerbe-Stätten sind die Pfahlbauten zugegebenermassen nicht so einfach zugänglich. An der Maurer Schiffflände beispielsweise gilt wegen des Schiffsverkehrs verständlicherweise ein explizites Badeverbot.

Für das UNESCO-Label ist es aber eigentlich unerheblich, ob ein Objekt sichtbar oder besuchbar ist. Zwar ist es wichtig, die Pfahlbauten als kulturelles Erbe der Bevölkerung in den Alpenländern – etwa durch Museen oder Informationstafeln – vermehrt bewusst zu machen. Das wissenschaftliche Potenzial der Pfahlbauten und ihre Bedeutung für unsere Geschichte und Kultur sind aber wichtigere Argumente als eine optimale Vermarktungsmöglichkeit. Man wird von der Gemeinde Maur auch kaum erwarten, dass sie ihre sehr gut positionierten Museen Maur (Herrliberger Sammlung, Salomon-Kabinett, Burgkeller mit Kupferstecher-Werkstatt) plötzlich in ein überregionales Pfahlbaumuseum transferiert.

Das Projekt kann dennoch eine Chance für Regionen wie eben die Gemeinde Maur sein: Das UNESCO-Label besitzt einen guten Ruf und findet international Beachtung. Kultur als Standortmarketing wird heute immer aktiver genutzt. Grundsätzlich bieten die Pfahlbauten dank ihrer meist naturnahen Umgebung ein grosses Potenzial für den sanften Tourismus. Man darf also gespannt sein, ob künftig neben den Tempeln von Ramses II. am Nassersee in Abu Simbel, der Klosterinsel Reichenau am Bodensee, der Stadt Venedig und ihren Lagunen neu auch die Pfahlbauten von Maur am Greifensee ihren Platz finden.

Beat Eberschweiler
Kantonsarchäologe Zürich

Schriftliche Quelle

Der Artikel stützt sich wesentlich ab auf die von anderer Seite verfassten Texte in der Informationsbroschüre *UNESCO Welterbe-Kandidatur «Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen»*: *Pfahlbauten – Palafittes – Palafitte – Pile Dwellings – Kolišča* und auf der Website des Unterstützungsvereins www.palafittes.ch

Schiffahrt auf dem Greifensee

Im Gegensatz zum Zürichsee spielte die Schiffahrt auf dem Greifensee im Laufe der Jahrhunderte eine eher belanglose Rolle. Die Römer mieden das Obere Glattal, die Anwohner jedoch benützten den Greifensee seit dem frühen Mittelalter als Wasserweg. Wegen der kurzen Distanz zum gegenüberliegenden Ufer boten sich Möglichkeiten, Waren in erheblichen Mengen auf bequeme Art zu transportieren.

Der See hiess damals noch Glattsee, entsprechend seinem Ausfluss, der Glatt. Erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts finden wir in den Urkunden den für den See heutigen Namen. Urkundlich erwähnt wurde die Greifensee-Schiffahrt zum ersten Mal im Jahr 1428. Bürgermeister und Rat von Zürich wiesen Ruedi Meyer von Fällanden an, ein Schiff für dreissig Personen zu bauen. Damit sollte er, «was für den Vogt von Greifensee nötig sei, Leute und Sachen unentgeltlich über den See führen, wogegen er von anderen Leuten Lohn verlangen dürfe». So bildete sich mit der Zeit ein neuer Berufsstand, derjenige der Schiffsleute.

Zentralbibliothek Zürich



Am 1. April 1663 ereignete sich auf dem See ein schweres Unglück. An diesem Tag musste die Uessiker Militärmannschaft zu einer Musterung nach Uster fahren. Dreizehn Mann fuhren mit einem Weidling, der dann unterging. Sieben Mann ertranken. Dieses Unglück dürfte die Obrigkeit zu einer Untersuchung veranlasst haben; sie befahl dann auch dem Vogte zu Greifensee, er «solle die alten Schiff auf dem Greifensee, so nicht mehr währschafft, unnütz machen und denen, welchen sie zuständig, befehlen, dass sie sich mit guten neuen versehind, auch für das Schloss einen eignen weydling machen lassind». Diese Anordnung lässt vermuten, dass das Schiff, das die Uessiker Mannschaft transportierte, wohl kaum mehr ganz seetüchtig war.



Zentralbibliothek Zürich

Wie noch heute gingen die Fahrten der Boote meistens von Maur und Greifensee aus, die beide ihre Schiff- oder «Seeländi» hatten. In Maur wurde 1571 ein Ort so bezeichnet. In der «Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Maur» wird ein gewisser Felix Aepli von Maur erwähnt, geboren um 1590, von ca. 1628 bis ca. 1643 Fischer und Schiffsmann. In Maur waren es seit altem einige Familien, deren Angehörige sich mit der Personenbeförderung über den See befass-ten. Im 19. Jahrhundert besorgten in Maur eine Familie Kuhn, in

Uster der Schenkswirt Kreis und in Greifensee die Herren Burkhard und Homberger die Schifffahrt. Das Bedürfnis oder die Notwendigkeit, den See zu überqueren, war für die Leute auf dem Südufer wohl grösser als für die auf der Nordseite. Im Mittelalter befand sich der Sitz des Landvogtes in Greifensee; in amtlichen Angelegenheiten musste mancher Bauer damals nach Greifensee fahren. Später war in Greifensee auch das Notariat, noch später dann allerdings in Uster, aber auch das bedingte für die Bewohner des anderen Ufers die Möglichkeit der Schifffahrt.

Bevor das Dampfschiff fuhr

Solange die Verbindung über den See den Markt- und Botengängen diente, mochte der Betrieb mit den Ruderschiffen noch genügen. Die zunehmende Bevölkerung von Uster und die industrielle Entwicklung schufen jedoch immer stärker das Bedürfnis nach einem modernen Schiffsverkehr.

In den 1830er Jahren entstanden im Kanton Zürich die grossen Strassenbauten. Mit der Begründung, der Krieg folge stets den grossen Landstrassen, lehnten es die Maurmer Bürger ab, unentgeltlich Land für einen Strassenbau abzutreten. Die Verbindungsstrasse nach Zürich wurde über die Forch geführt, die Eisenbahnlinie der Glattalbahn von Wallisellen über Uster nach Rapperswil entstand 1856 auf der anderen Seite des Greifensees. Das schaffte Anschluss nach Zürich und von dort aus in die weite Welt. Die Maurmer fanden sich plötzlich von der Entwicklung abgeschnitten, der See lag dazwischen.

Gründung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Ende 1889 ergriff der Gemeindeverein Maur die Initiative zur Schaffung einer öffentlichen Schiffsverbindung. Am 20. April 1890 erfolgte im Schulhaus Maur die Gründung der «Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom Greifensee». Lehrer Reinhold Letsch aus Aesch und Sekundarlehrer August Hess von Maur ist das Hauptverdienst am Zustandekommen der Dampfschiffahrt auf dem Greifensee zuzuschreiben. Es lag den beiden Lehrern viel daran, der Gemeinde Maur statt der früheren jämmerlichen Schifffahrtsverhältnisse eine bessere Verbindung

mit der Aussenwelt zu verschaffen. Dem Verwaltungsrat stand ein Startkapital von 13 840 Franken zur Verfügung, und die damalige Rentabilitätsrechnung zeigte bei Einnahmen von 4791 Franken und Ausgaben von 4750 Franken einen Betriebsüberschuss von 41 Franken. Am 4. Mai 1890 wurde der Betrieb mit dem Dampfer Delphin mit Böllerschüssen und Feuerwerk eröffnet. Das für 7500 Franken gekaufte Schiff stammte aus dem Besitz von Kaiserin Eugénie, der Witwe Napoleons III. und Schlossherrin auf Arenenberg bei Ermatingen. Es wurde im Jahr 1868 gebaut und als Luxusjacht für kaiserliche Vergnügungsfahrten auf dem Bodensee eingesetzt.

Von Mai bis Dezember 1890 benützten 1900 Passagiere das «blaublütige» Schiff auf dem Greifensee, dennoch schloss die Rechnung des ersten Geschäftsjahres mit einem happigen Defizit. Dieses Schiff war als Dampfschiff und später als Motorschiff bis 1932 auf dem Greifensee im Einsatz. So lebhaft die Uferbewohner damals auch das neue Boot begrüßten, so sehr hatte die Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Anfang an mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Betriebsdefizit war eine ständige Erscheinung, es wurde jeweils auf die verschiedenen Gemeinden verteilt.

Ein trauriger Abschnitt

Der schwärzeste Tag in der Geschichte der Gesellschaft war der 3. April 1892. Angesagt waren in Maur eine Schiessübung und ein Treffen der Aktionäre der Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu ihrer Generalversammlung. In das als Extrakurs in Niederuster bereitgestellte Schiff drängten Schützen, Aktionäre, Frauen und Kinder. Die Schützen stapelten die mitgebrachten Schiessscheiben auf dem Dach des Schiffes und nahmen mit Gewehren und Munition in der Kabine Platz.

Die «Delphin» war damit völlig überladen und lag fest. Steuermann und Passagiere begingen nun den verhängnisvollen Fehler: Sie wollten das Schiff vom Landungssteg abstossen. Dabei neigte sich das Schiff zur Seite, die nachrutschenden Passagiere brachten es durch die Gewichtsverlagerung zum Kentern, und das Schiff sank innerhalb einer Minute. Jeder kämpfte ums Überleben oder half, dem Tode entronnen, so gut er konnte. Leider forderte das Unglück vier Menschenleben.

Die «Delphin» wurde am nächsten Tag gehoben und zur Reparatur nach Maur geschleppt. Die Verbindung über den See wurde vorübergehend wieder wie früher mit Ruderbooten ausgeführt. Umgetauft von «Delphin» auf «Möve» nahm das reparierte Schiff den Betrieb am 18. Juni 1892 wieder auf.

Durch den Unfall war das Vertrauen der Bevölkerung in das Napoleon-Schiff stark geschwunden. Die Frequenz sank von 26 000 Passagieren im Vorjahr auf unter 5000 im Unglücksjahr. Das verbleibende Kapital war schnell aufgebraucht. Wieder wurden Aktien aufgelegt. Private und Anliegergemeinden zeigten sich solidarisch und griffen nochmals in den Geldbeutel, um das Aktienkapital auf 24 600 Franken zu erhöhen.

Bei Escher-Wyss & Cie., der damals bedeutendsten Schiffbaufirma in der Schweiz, wurde am 4. Juli 1895 ein neues Schiff zum Preis von 15 500 Franken bestellt. Schon drei Monate später war es fertig und stand in der Werkhalle zum Transport bereit. Damit war eine betriebssichere und regelmässige Schifffahrt zwischen den Gemeinden am Greifensee gesichert.

MS Möve und DS Greif um 1920 bei Schiffsteg und Werfthütte in Maur.

Archiv Ortsgeschichte Maur



Die Schifffahrt in den Jahren 1895 bis 1945

Das Dampfschiff Greif war ein massgeschneidertes, formschönes Schiff, ganz auf die Bedürfnisse des Greifensees und der Region abgestimmt. 40 Personen fanden damals darauf Platz. Eine Kabine, die sich mit Dampf heizen liess, diente als Wetterschutz. Die Jungfernfahrt fand am 12. Oktober 1895 statt. Conrad Escher als Vertreter und Teilhaber der Herstellerfirma stiess mit der Festgemeinde an auf die Hoffnungen, die das Unternehmen an das neue Schiff knüpfte. Keiner der am Stapellauf Beteiligten ahnte wohl, dass dem Täufling ein solch langes und erfolgreiches Leben beschieden sein sollte.



Heinrich Gubler (1863–1928), Kapitän auf dem Greifensee von 1890 bis 1907 und erster Kapitän des DS Greif.

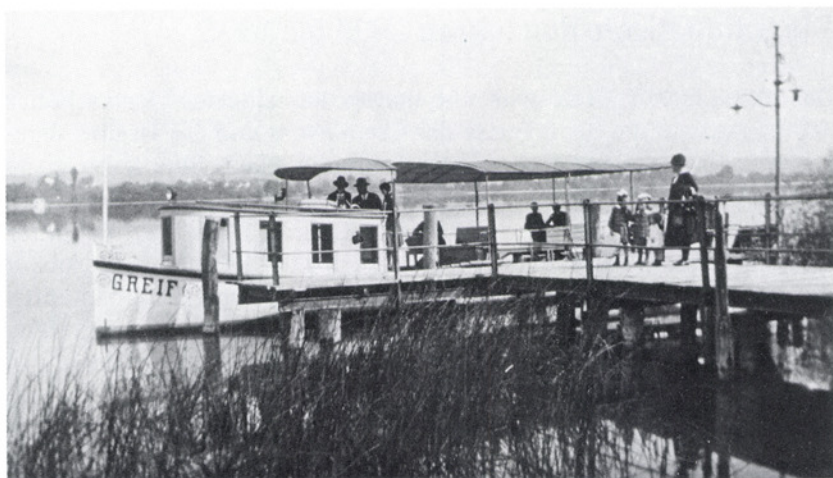
Archiv Peter Surbeck



Trudi Kunz, die erste Schweizer Kapitänin, im Juni 1970 während eines Einsatzes auf dem Greifensee.

Archiv Ortsgeschichte Maur

Das Dampfschiff Greif wurde damals vom ersten Kapitän auf dem Greifensee – Heinrich Gubler aus Maur – gesteuert. Fortan wurde die «Möve» nur noch als Reserveschiff eingesetzt. Mit Dampf ging es in das neue Jahrhundert und heraus aus den roten Zahlen. 21 Jahre lang trennte die «Greif» die Fluten des Greifensees mit Dampfbetrieb. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahr 1914 stellte sich eine grosse Kohlennot ein; der Betrieb musste reduziert und teilweise sogar



Dampfschiff Greif als Motorschiff um 1920 am Schiffsteg in Maur.

Archiv Ortsgeschichte Maur

eingestellt werden. 1916 begann das Benzinzeitalter: Die «Greif» erhielt einen neuen Daimler-Benzinmotor.

1920 wurde auch die «Möve» zum Motorschiff umgebaut. Das einst verrufene Schiff bewährte sich nun sehr gut, fuhr billiger als die «Greif» und wurde deshalb wieder vermehrt eingesetzt. Die beiden Schiffe fuhren die Gesellschaft endlich in die schwarzen Zahlen. Ohne Zuschüsse von Gemeinden und Kanton gelang es sogar, einen Reservefonds anzulegen. Doch der Zahn der Zeit nagte unentwegt an den beiden Schiffen. 1932 wurde die Betriebstüchtigkeit der «Möve» vom eidgenössischen Schiffsinspektor aberkannt.

Ein grosses Ereignis wurde im Jahr 1933 gefeiert. Für die damals stattliche Summe von 41 800 Franken wurde das Motorschiff Heimat bei der Schiffswerft Kaspar Burkhardt in Uerikon gekauft. Die «Möve» wurde für 3000 Franken in Zahlung gegeben. Die «Heimat» wurde am 17. Mai 1933 von Uerikon am Zürichsee mit einem Traktorwagen über Hombrechtikon, Oetwil, Mönchaltorf nach Maur transportiert und am folgenden Tag vom Stapel gelassen. Es war das einzige Schiff mit dem Namen Heimat auf Schweizer Seen. Das neue Schiff, für 70 Passagiere zugelassen, fand grossen Anklang. Weniger erfreulich waren die Probleme mit dem bei Weber & Co. in Uster hergestellten Schiffsmotor. Die Gesellschaft sah sich nach nur fünf Jahren Betriebs-



Motorschiff Heimat im Mai 1933 auf dem Weg zur Schifflande in Maur.

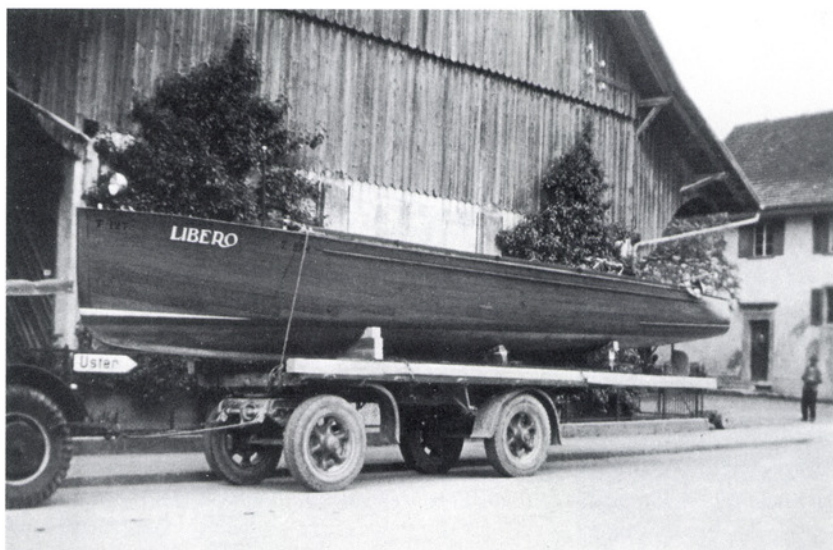
Archiv Ortsgeschichte Maur

dauer genötigt, den Motor der «Heimat» durch einen neuen zu ersetzen. Nun konnten endlich auch Rundfahrten für ein breiteres Publikum gemacht werden. Das Jahr 1942 jedoch brachte mit der zunehmenden Brennstoffverknappung der Schifffahrt auf dem Greifensee Einschränkungen und darüber hinaus eine empfindliche Verschlechterung der Finanzen.

1941 wurde die Schifffahrtsgesellschaft durch Kanton und Seegemeinden finanziell gründlich saniert und gleichzeitig in die heutige Genossenschaft umgewandelt. Während all dieser Jahre waren auch immer wieder kleinere und grössere Reparaturen notwendig. So erhielt die «Greif» z.B. 1943 einen FBW-Occasions-Benzinmotor und eine neue Antriebsschraube.

Neubeginn in den Nachkriegszeiten

Zur Deckung der gesteigerten Nachfrage nach Rundfahrten konnte 1946 die «Forch», ein offenes Holzschalenboot für 30 Personen, zum Preis von 12 000 Franken zugekauft werden. Seit 1937 hatte es als «Libero» auf dem Luganersee gedient. Im gleichen Jahr wurde in Maur die Schiffshütte, die auf 9000 Franken zu stehen kam, erstellt.



Motorboot Libero am 6. Mai 1946 auf dem Weg zum Greifensee während eines Zwischenhaltes am Dorfplatz in Maur.

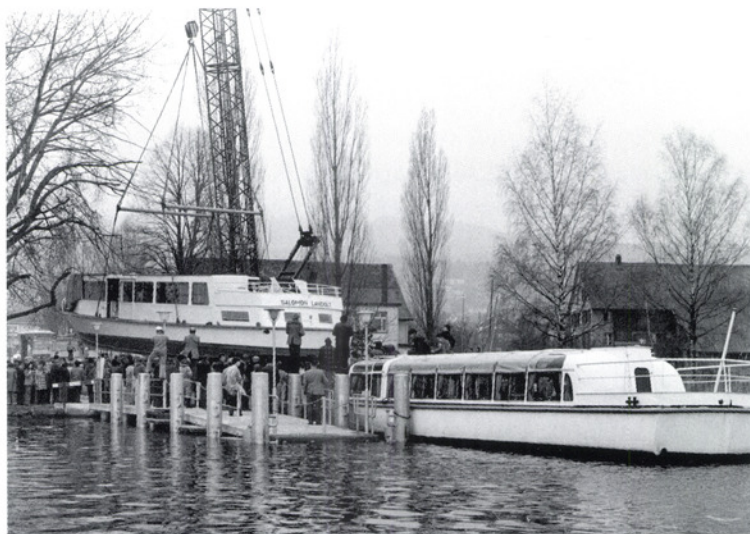
Archiv Ortsgeschichte Maur

Zwanzig Jahre später standen wiederum grosse Veränderungen an. Von der Deutschen Bundesbahn erwarb die Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee (SGG) im Jahr 1966 das gedeckte Carboot Hecht. Nach diversen Änderungen und Renovationen beliefen sich die Kosten für dieses Schiff auf über 80 000 Franken. 1967/68 erhielten die Motorschiffe Heimat und Greif abermals neue Motoren. Dieses Mal wurden die beiden Schiffe mit Bedford-Dieselmotoren ausgerüstet. Die Fahrten mit dem offenen Holzschalenboot Forch waren bei unfreundlicher Witterung ein nur beschränktes Vergnügen. 1977 wurde das für südliche Verhältnisse erbaute Boot an die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) verkauft. Seither wird es als Forschungsschiff auf dem Greifensee eingesetzt.

Bisher hatte es die Schifffahrts-Genossenschaft – mit Ausnahme der Anschaffung des Dampfschiffes Greif im Jahr 1895 – nur mit Occasionen zu tun. Es zeigten sich jedoch bei allen Schiffen gewisse Mängel. So befasste sich der Verwaltungsrat der SGG seit Jahren mit der Prüfung einer Neuanschaffung. Er bestellte im Januar 1977 bei der Lux-Werft KG im deutschen Mondorf ein Ausflugschiff zum Preis von



Motorschiff Salomon Landolt am 15. April 1978 auf dem Landweg zum Greifensee.
Archiv Ortsgeschichte Maur



Die «Salomon Landolt» bei der Wasserung am Ziel in Maur, erwartet vom Carboot Hecht.
Archiv Ortsgeschichte Maur

rund 400 000 Franken. Mit einem grossen Einweihungs- und Taufakt konnte die SGG am 8. April 1978 das neue Motorschiff Salomon Landolt einweihen.

1982 wurde die SGG-Flotte reduziert. Das Carboot Hecht, das zusehends an Attraktivität verloren hatte, wurde an die St. Niklausen-Schiffgesellschaft

SNG nach Luzern verkauft. Zwei Jahre lang bestand die SGG-Flotte nur noch aus drei Einheiten. Doch bereits 1984 lieferte wiederum die Lux-Werft KG das neue Motorschiff Oberland mit Platz für 60 Passagiere. Damit erhielt die SGG für 354 000 Franken wieder eine vierte Einheit. Die Jungfernfahrt der «Oberland» fand am 14. Juli 1984 statt.

1986 schloss die SGG mit der Stiftung zur Restaurierung des Dampfschiffes Greif einen Vertrag ab, der die Abtretung des MS Greif an die Stiftung zwecks Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands mit Dampfbetrieb vorsah. Die Stiftung verpflichtete sich ausserdem, der SGG für das ausscheidende Schiff Ersatz zu leisten. In diesem Zusammenhang bot sich die Möglichkeit, ein weiteres Schiff zu retten: die «Heimat». Die Stiftung übernahm eine Garantie in der Höhe von 135 000 Franken für die Renovation der altersschwach gewordenen «Heimat». Am auffälligen Schiff führte die Lux-Werft originalgetreue Rekonstruktionsarbeiten aus. Mit der Totalsanierung von 1986 erhielt die SGG ein praktisch neuwertiges Schiff zurück.

Seit bereits 115 Jahren verkehrt die «Greif» auf dem Greifensee. In den Jahren 1986 bis 1988 wurde das Schiff nach den Originalplänen restauriert und wieder mit der ursprünglichen Dampfmaschine aus-

Motorschiff Heimat, seit 1933 auf dem Greifensee.

Archiv Ortsgeschichte Maur





Das historische Dampfschiff Greif auf einer der beliebten Rundfahrten.

SGG

gerüstet. Seit dem 3. September 1988 – der zweiten Jungfernfahrt des 1895 für den Greifensee gebauten DS Greif – kreuzt das kleine Dampfschiff von Ende April bis Mitte Oktober regelmässig auf dem Greifensee. Die «Greif», eine historische Rarität, ist Eigentum der Stiftung zum Betrieb des Dampfschiffes Greif, vormals Stiftung zur Restaurierung des Dampfschiffes Greif. Es bietet 24 Personen Platz und ist nicht nur das älteste Dampfschiff der Schweiz, sondern auch das einzige mit Schraubenantrieb und zudem das einzige, das mit Steinkohle aus Polen beheizt wird. Mit grosser Liebe gepflegt und betrieben wird das Dampfschiff von einer Gruppe von passionierten Hobby-Maschinisten, die vor ihrem Einsatz eine Prüfung ablegen müssen. Dazu kommen als Schiffsführer noch Berufsleute der SGG.

Eine Begegnung mit diesem originellen und sowohl verkehrstechnisch als auch historisch interessanten Objekt trägt dazu bei, unser Verständnis für die Technik zu vertiefen. Fahrten mit der «Greif» bieten ein stimmungsvolles Erlebnis in der natürlichen, weitgehend unverbauten und geschützten Landschaft des Greifensees.



Das Motorschiff David Herrliberger begegnet dem für die Überwinterung vor der Werft in Maur gut eingepackten Dampfschiff Greif.

Nik Scherer

Die Greifensee-Flotte im 2010

1995 lieferte die deutsche Bodan-Werft die «Stadt Uster». Die SGG investierte für ihr Flaggschiff, welches Platz für 200 Personen bietet, stolze 1,6 Millionen Franken. Die «Salomon Landolt» wurde nach dem Kauf der «Stadt Uster» veräussert, und zwar wie das Carboot Hecht an die SNG. So verkehrt die «Salomon Landolt» heute als MS Dragon auf dem Vierwaldstättersee.

Im Jahr 2006 schliesslich wurde die «Oberland» durch die «David Herrliberger» abgelöst. Gebaut wurde das moderne Schiff von der Schifffahrts-Gesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV) in Luzern. Die damalige Regierungsrätin Rita Fuhrer taufte das Schiff, welches die SGG 1,1 Millionen Franken kostete. Im gleichen Jahr wurde die «Oberland» für 100 000 Franken an die Chiemsee-Schifffahrt verkauft. Seit-her ist sie als «Martin» auf dem Chiemsee in Oberbayern im Einsatz.

Auf dem Greifensee verkehren heute vier Schiffe, nämlich die beiden Veteranen Dampfschiff Greif (1895) und Motorschiff Heimat (1933) sowie das Motorschiff Stadt Uster (1995) und das Motorschiff David Herrliberger (2006). Der Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee steht somit eine attraktive Flotte für Kursfahrten sowie für die beliebten Rund- und Sonderfahrten zur Verfügung.

«Der Greifensee übt unzweifelhaft immer mehr eine starke Anziehungskraft aus. Alle neuzeitlichen Regionalplanungen tendieren dahin, das Greifenseegebiet als Ausflugs- und Erholungsgebiet zu erhalten und auszubauen. Es wird sich dies in belebendem Sinne auf das Unternehmen auswirken, sodass die Aussichten auch für die Zukunft erfreulich sind.» Das galt im Jahre 1944, und das hat noch heute seine Gültigkeit.

Hans-Peter Schefer

Schriftliche Quellen

Gottfried Kuhn: Geschichte des Sekundarschulwesens der Gemeinde Maur, 1915.

Gottfried Kuhn: Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Maur, 1929.

Broschüre «Das älteste Dampfschiff der Schweiz auf dem Greifensee».

Stiftung zum Betrieb des Dampfschiffes Greif, Januar 2010.

Das Dampfschiff Greif – Symbol der Greifenseeschifffahrt.

Verlag Usterinfo GmbH, Uster, 1995.

Festschrift «100 Jahre Schifffahrt Greifensee».

Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee, 1990.

Jahrbuch Greifensee 1986/87.

Zürcher Monats-Chronik, Jahrgang 1932/33.

Mündliche Quellen

Alfons Kümmin, Archiv Ortsgeschichte Maur.

Ursula Lenherr, Schiffsführerin und vormalige Geschäftsführerin SGG.

Brunnen – ewiger Kreislauf des Wassers

Früher holten die Menschen das Wasser für den täglichen Gebrauch am Dorfbrunnen. Sie tränkten ihr Vieh, wuschen die Wäsche und reinigten das Gemüse. Brunnen waren Fixpunkte im Alltag der Dorfbewohner. Bei der Erledigung der Pflichten konnten sie nebenbei wunderbar Neuigkeiten austauschen. Gut vorstellbar in einer Welt, die von Medien weitgehend unberührt war. Fremde sah man selten fern der Stadt, und Geselligkeit hatte einen bescheidenen Platz im arbeitsreichen Alltag einer Bauerngemeinde wie Maur.

Ideale Hanglage für laufende Brunnen

Ursprünglich war der erste profane Brunnen ein einfaches Auffangbecken aus Holz oder Naturstein. Das Wasser wurde direkt an der Quelle aufgefangen. Um das Wasser reicher zu nutzen, wurden Brunnen-

Dorfbrunnen Stuhlen.

Archiv Ortsgeschichte Maur



stuben gebaut, das Wasser wurde gefasst und in hölzernen Rohrleitungen, sogenannten «Tücheln», zu den Brunnen in alle Ortsteile geleitet. Die Lage von Maur an den Hängen gegen die Forch war ideal. Da das Wasser von selber floss, musste es nicht aus der Tiefe heraufgepumpt werden. Maur und seine Weiler waren ganz bewusst in der Nähe des Greifensees, nahe Bächen und seinen Quellen angesiedelt worden. Wo Wasser war, war Leben möglich.

Romano Fenaroli aus Ebmatingen ist Brunnenmacher. Spricht er über Machart und Materialien von Brunnen, ist die tiefe Verbundenheit mit seinem Handwerk spürbar. Mit leichten Strichen führt er den Bleistift über das Papier, um zu zeigen, wie der Einfall des Lichtes den Wasserspiegel berührt, der «Strünkel» (Ablauf) am richtigen Ort gesetzt werden muss und der «Stud» (Brunnensockel) den Trog überragt. Spätestens dann versteht man, dass der Bau eines Brunnens im Grundprinzip nicht so einfach ist. Früher hätten die Brunnenbauer intuitiv die Kunst der Proportionen erfasst, sagt Fenaroli. Der Goldene Schnitt ist das, was das Auge des Betrachters erfreut. Die ersten Brunnen in Maur waren aus Holz, später verwendete man Sandstein, verwittert durch Wetter und Wasser. Sandstein kam aus dem Greifen-

Dorfbrunnen Binz.

Alfons Kümin



see und aus den Bächen in Maur oder Umgebung. Je näher, desto besser. Das Transportieren von Steinblöcken war für Mann, Ochse oder Pferd eine schwere Last.

«Alte Brunnen sollen respektvoll behandelt werden», meint Fenaroli. Bei einer Restauration darf ein Brunnenbauer das Werk des ursprünglichen Herstellers nicht verschandeln, der Charakter soll erhalten bleiben. Als Brunnenbauer flicke man für eine Generation, weiter nicht. Die Faustregel sei, dass ein Flick grösser als eine Faust mit Naturstein ersetzt wird, kleinere Mängel werden mit Mörtel ausgebessert.

«Das Wasser kommt aus dem Boden, verweilt, man kann sich daran laben und zurück geht es in den Boden», sinniert Fenaroli. Früher habe jedes Kind gewusst, dass nur im Sudeltrog Stiefel gewaschen werden, dass die Reinlichkeit des Hauptbeckens heilig ist.

Die Brunnen in Maur sind nicht prunkige Bauwerke, sie sind auf schlichte, praktische Art schön. Es fehlt der Schwung der Gotik, das Moderne der Renaissance oder das verspielte Rokoko. Eine Bauerngemeinde musste keine Denkmäler setzen und sich nicht präsentieren

Brunnen Neugut 18.

Alfons Kümin



wie die Brunnenstadt Zürich. Ein langer Brunnentrog bedeutete, dass mehr Kühe nebeneinander trinken konnten. Und doch, wandert man durch die verschiedenen Ortsteile und richtet sein Augenmerk ausschliesslich auf die Brunnen, entdeckt man durchaus Laufbrunnen neueren Datums, die sich modern und originell präsentieren. Heute sind noch 71 Laufbrunnen in Betrieb, private und gemeindeeigene.

Die Nutzung der Brunnen war klar geregelt

Um das Wasser eines Brunnens zu nutzen, wurden Teile des Dorfes zu Genossenschaften zusammengeschlossen. Sie hatten den Zweck, den Brunnen zu erhalten und zu pflegen, um den Bedürfnissen von Mensch und Vieh gerecht zu werden. Was von vielen genutzt wird, muss einer Ordnung unterstellt werden. Kosten und Unterhalt müssen geklärt sein. So war es auch vor 150 Jahren.

So oft es nötig war, versammelten sich die Genossenschafter. Jeder haftete persönlich für die Einhaltung der Vorschriften oder allenfalls



auch für die Schulden der Gemeinschaft. Ein Brunnenmeister hielt Aufsicht über die Brunnenstuben, die Sauberkeit des Wassers, und er reinigte wöchentlich den Trog. Jede Haushaltung gehörte einer Brunnengenossenschaft an und war berechtigt, an «ihrem» Brunnen im Quartier das Wasser zu nutzen. Die Genossenschaften gibt es noch, aber sie sind an einer Hand abzuzählen.

Kirchbrunnen Maur.

Archiv Ortsgeschichte Maur

Beispiel: Dorfbrunnen zu Aesch

In Aesch kamen am 6. Juni 1847 die Brunnengenossen zum Dorfbrunnen zu Aesch zusammen und beschlossen, dass ab sofort ein Protokoll geführt werden müsse, das alle Anteilhaber eigenhändig zu unterschreiben hätten. So ersehe man auf einen Blick, wer zum Brunnen von Aesch gehört. Mit der Unterschrift bescheinigten die Unterzeichnenden, dass sie sich einverstanden erklärten mit allen Beschlüssen sowie deren Vollzug.

Das bedeutete, dass ohne Einwilligung jedes einzelnen Besitzers nichts bestimmt und verändert werden konnte und dass kein Brunnengenosse einfach aus der Genossenschaft austreten durfte. Es wurde auch festgehalten, dass, würde sich später ein Anteilhaber interessieren, dem Aeschmer Brunnen beizutreten, sein Begehren der Gemeinde vorzulegen sei, dass diese dann über den Antrag entscheiden würde. Anteilhaber wurden als «Hausgerechtigkeiten» bezeichnet. Nach Anzahl Kühen, ob Scheune oder keine, wurden die jährlichen Wasserzinsen für den einzelnen Genossenschafter errechnet.

Die Brunnengenossen kamen regelmässig zusammen, und lückenlose Protokolle zeigen auf, was von 1847 bis 1930 besprochen wurde. Berichtet wurde von der Wasserknappheit im trockenen Sommer im

Spitalbrunnen Maur.

Archiv Ortsgeschichte Maur



Ziehbrunnen Süessblätz.

Alfons Kümin



Jahre 1899. Ärger gab es, als in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1857 die beiden messingenen Brunnenröhren abgedrückt und entwendet wurden.

An der Versammlung vom 12. August 1848 ging es um die «Tüchel»: «Es müssen alle zu lieferenden Teuchel 18 Schuh lang und am tün-nen Orte $\frac{1}{2}$ Schuh dick sein, und keine Grotzendeuchel sowie keine krummen, überhaupt untadelhaft, weitere Bestimmungen über die- sen Artikel, sind ferner durch die Gemeinde festzusetzen.»

Immer wieder waren die Pflichten des Brunnenmeisters Thema: «Der Brunnenmeister hat dafür zu sorgen, dass niemand den Brun- nen oder die Umgäbung irgend auf eine Weise verunreinigen darf. Darf niemand auf der näheren Seite gegen des Wunderlis Scheune beim Stock oder Trog Erdäpfel waschen, und auch keine Kleider auf dieser Seite und nicht Trog oder unter der Röhre, so auch keine Klei- derstücke seien sie gewaschen oder nicht, an die Röhre aufzuhängen. Es dürfen sich auch keine Leute unter den Röhren waschen, insofern sie zu diesem Zwecke Seifen brauchen wollen.»

Das wöchentliche Schrubben des Troges schabte den Brunnenboden immer tiefer aus. Die «Teuchelrose» (Abfluss im Innern des Troges) lag mit der Zeit über dem Brunnenboden, das Wasser floss nicht mehr richtig ab. Am 8. Januar 1854 wurde darauf beschlossen, dass im Frühjahr die «Teuchelrose» ausge- scharrt werden müsse und etwas tiefer gelegt werden solle. Solche Mehrausgaben wurden auf die jährlichen Kosten abge- wälzt. So zahlten 1854, neu gerechnet mit Franken und Rappen (zwischen 1850 und 1852 fand die Währungsreform statt, Gul- den und Heller waren bereits Vergangen- heit):

- 11 Haushaltungen mit Vieh 35 Rappen
- 16 Haushaltungen ohne Vieh 30 Rappen
- 3 Haushaltungen Hausleute 30 Rappen

Die Kaufkraft von 5 Rappen im Vergleich

Bei der damaligen Kaufkraft des Frankens ging ein Kilo Brot für 45 Rappen über den Ladentisch, und ein Liter Milch kostete gerade mal 8 Rappen. So konnte wahrscheinlich jede Haushaltung zusätzlich 5 Rappen für die «Teuchel- rose» problemlos aufbringen.

Um die Kosten für die «Teuchelrose» zu decken, mussten 27 Haus- haltungen zusätzlich je 5 Rappen zahlen. Die Hausleute hatten dabei nicht mitzutragen.

Am 14. April 1877 wurde entschieden, dass der Dorfbrunnen morgens und abends beleuchtet werden solle. Ein Laterne, mit Neolin betrieben, gab von da an Licht. Der damalige Brunnenmeister Robert Hafner wurde mit dem Anzünden und Ablöschen der Laterne beauftragt, zu einer Jahresentschädigung von 10 Franken. Fast 20 Jahre später, am 23. Januar 1894, wurde auf den nächsten Winter beschlossen, eine Petroleumlampe anzuschaffen. Zeichen von mehr Annehmlichkeiten – im Tempo vergangener Zeiten.

Auch der erste Steintrog, natürlich robuster als seine hölzernen Vorgänger, wurde im Jahre 1862 von einem Brunnenmacher in Erlenbach gefertigt. Jakob Brunner führte mit drei Ochsen den Trog vom Zürichsee über die Forch gratis auf den Brunnenplatz in Aesch.

Am 31. Januar 1930 wurde das Wasser durch den Kantonschemiker beanstandet. So entschied die Versammlung in Anbetracht der voraussichtlichen beträchtlichen Kosten und des nur noch kleinen Interesses der meisten Mitglieder, vorläufig keine Reparaturen mehr vorzunehmen und den noch wenigen auf das Wasser angewiesenen Haushaltungen den Anschluss an die Wasserversorgung nahezulegen.

Brunnen Fenner in Scheuren.

Archiv Ortsgeschichte Maur



Ab 1900: Leitungen übernehmen die Wasserzufuhr

Anfangs des 20. Jahrhunderts wurden Häuser und Ställe nach und nach an das Wasserleitungsnetz angeschlossen. Uessikon war der erste Ortsteil, der 1899–1901 mit einer solch modernen Leitung erschlossen wurde. Auf Uessikon folgte Binz, dann Aesch. Die Ortsteile Maur und Ebmatingen waren praktisch gleichzeitig, und zu guter Letzt wurde auch Stuhlen 1915 erschlossen. Und doch hatten die Brunnen nicht sofort ausgedient. Landwirtschaftliche Betriebe ohne eigene Wassertränke trieben weiterhin ihre Kühe am Morgen und am Abend zu den Dorfbrunnen. In den 1950er Jahren wurden bereits Selbsttränken in den Ställen installiert.

Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Reservoirs ständig leer. Das ging so weit, dass Trinkwasser in Fässern aus Ebmatingen geholt und ins Reservoir Tägern transportiert werden musste. Wasser blieb aber knapp. Am 29. Juli 1949 wurde das lang diskutierte Projekt – mit einer Leitung aus Stahlrohren Wasser von Uster zu beziehen – umgesetzt: die erste Druckleitung überhaupt, die durch einen Schweizer See führte. Die Versorgungsprobleme waren vorerst gelöst.

Maur verfügt heute über ein durchdachtes und gut ausgebautes Wasserwerk. Für die Bedarfsdeckung stehen im Durchschnitt 13 Prozent eigenes Quellwasser, etwa 46 Prozent Grundwasser aus dem Brunnen «Seefeld» (Grundwasserpumpwerk) in Niederuster und ungefähr 41 Prozent aufbereitetes Seewasser von der Wasserversorgung der Stadt Zürich zur Verfügung (Werte über die letzten 16 Jahre).

Von Ostern bis ungefähr Ende Oktober plätschern die Brunnen stetig vor sich hin. Ausnahmen sind der Rausenbach- und der Dorfbrunnen in Uessikon. Diese zwei Brunnen laufen das ganze Jahr, um die Wassererneuerung in den langen Leitungen zu gewährleisten. Aus Tradition läuft ebenfalls ohne Unterbruch der Chilenbrunnen.

16 759 m³ Wasser flossen im Jahr 2009 durch die Brunnenröhren in Maur. Das Abwasser der Laufbrunnen gelangt nicht in die Kanalisation, es wird abgetrennt und fliesst zurück in die Bäche und in die Meteor-Wasserleitungen.



Dorfbrunnen Ebmatingen.

Alfons Kümin

Brunnen zeugen von Brauchtum und Tradition, sie markieren das alte Zentrum, sie setzen Akzente und verschönern das Dorfbild. Heute dienen Laufbrunnen nicht mehr als Lieferanten von Brauchwasser, sind nicht mehr wichtig für das Überleben von Mensch und Tier. Aber Anziehungspunkte sind sie geblieben.

Elsbeth Stucky

Schriftliche Quellen

Ernst Bachofen: Geschichte des Burgbrunnens.

Maurmer Neujaars-Blätter 1991.

Marianne Giboulot und Hans Fenner: Gewandelte Infrastrukturaufgaben –

Die Wasserversorgung. Maurmer Neujaars-Blätter 1996.

Gottfried Kuhn: Geschichte der Gemeinde Maur, 1940.

Mündliche Quellen

Romano Fenaroli, Brunnenmacher, Ebmatingen.

Erwin Kuster, Brunnenmeister Gemeinde Maur: Daten und Fakten.

Alfons Kümin, Archiv Ortsgeschichte Maur.

Das Wasser und seine Kraft

Die Gemeinde Maur ist ungewöhnlich reich an Bächen, die in den Greifensee münden. Während auf dem Gemeindegebiet von Mönchaltorf nur gerade zwei Zuflüsse zum Greifensee bestehen (vor allem die Mönchaltorfer Aa, die in ihrem Mündungsgebiet ein weiträumiges Delta gebildet hat), sind es auf dem Gemeindegebiet Uster deren drei (in erster Linie der Aabach, der durch das eingetiefte Aathal vom Pfäffiker- in den Greifensee fliesst).

Auf unserer Pfannenstielseite sind es dagegen unzählige, dafür kleinere Oberflächengewässer, die in den Greifensee fliessen. Nicht weniger als 21 Bäche sind es, die ihren Ursprung auf dem Gemeindegebiet Maur haben. Nicht in den Greifensee fliesst der nördlichste Bach in der Gemeinde, der Jöhrentobelbach, der vom Gebiet Gütsch oberhalb Binz, an Benglen vorbei, durch oder unter Fällanden hindurch bei Schwerzenbach in die Glatt mündet. Zwei Maurmer Bäche, der Ebmatinger Mülitobel- und der Stuhlenbach finden ihren Weg zum Greifensee auf dem Gemeindegebiet Fällanden. Die restlichen 19 Bäche münden auf dem Gemeindegebiet Maur in den See.

Neben der Steilheit unseres Gemeindegebietes ist am Ausläufer des Pfannenstiels vor allem die Geologie für die Vielzahl der Fliessgewässer massgebend. Dass das Meteorwasser auf unserer Seite des Greifensees nicht einfach im Erdreich versickert, liegt an den hier vorherrschenden wasserundurchlässigen oder wenig durchlässigen Schichten und Gesteinen. Dazu ist ein Exkurs und ein Blick zurück angebracht.

In der schwer vorstellbaren Urzeit lag unsere ganze Gegend unter der gewaltigen Eisdecke des Linth-Rheingletschers, der über den Pfannenstiel hinweg das Gebiet des heutigen Zürichsees bis fast zum Rhein überdeckte. Der Pfannenstiel hat sich beidseits der Gletscherzungen zum Teil als Seitenmoräne gebildet – mit Molassegestein, das sich zuvor während Millionen von Jahren bereits vor den Eiszeiten, als das Schweizer Mittelland noch ein Binnenmeer war, aus den Alpen (vor allem den Glarner Alpen) in das Flachland verschoben

hatte. Beim definitiven Rückzug des Gletschers während der letzten Eiszeit vor rund 15 000 Jahren sind auch die Endmoränen bei Gfenn/Dübendorf/Schwerzenbach entstanden, wie sie heute noch deutlich erkennbar sind. Diese Endmoränen stauten das Schmelzwasser auf breiter Front. Der Greifensee entstand. Er dehnte sich ursprünglich somit viel weiter aus, als es seine heutige Form ist, nämlich von den genannten Endmoränen zurück bis über Mönchaltorf hinaus. Erst im Laufe der Zeit, als sich der Abfluss des Sees (die Glatt) tiefer ins Gelände durch die Endmoränen hindurchfrass, sank der Seespiegel und wurde der See kleiner. 1890/91 griff auch der Mensch noch ein, indem er durch die Glattkorrektur den Seespiegel auf den heutigen Pegelstand von 435 Meter über Meer absenkte. Durch diese Massnahme verschob sich die Uferlinie, auch in Maur, mancherorts bis zu 50 Meter seewärts.

Zahlreiche unserer Bäche kommen als Quellen von Meteorwasser, welches im Nagelfluhband oberhalb von Binz, Ebmatingen, Aesch und Scheuren versickert, erst weiter hangabwärts beim Auftreffen auf das Molassegestein zum Vorschein, so auch die beiden Bäche, von denen nachfolgend die Rede ist. Das ist zum einen der Maurmer Dorfbach, der in Aesch entspringt, durch das Aeschmer Bachtobel dem Dorfteil Maur zufliesst und schliesslich bei der Badi in den See mündet, und zum anderen der Uessiker Dorfbach, der seinen Ursprung im Moorgebiet der Guldenen hat, sich dann durch das Rappentobel frisst und in dem von ihm geschaffenen eindrucklichen Delta in den südlichen Teil des Greifensees fliesst. Diese beiden Wasserläufe sind die wichtigsten, die von unseren Vorfahren für Kraftanlagen genutzt wurden. Andere Bäche waren kaum nutzbar. Sie sind zwar zahlreich, aber dafür bescheiden und – der Hauptnachteil – weniger konstant wasserführend. Dieser Umstand war sicher ein Hauptgrund, weshalb sich mechanische Industriebetriebe hier nicht ansiedelten und Maur für lange Zeit ein Bauerndorf blieb. Ganz im Gegensatz zur boomenden Textilindustrie auf der gegenüberliegenden Seeseite, wo der Wechsel von der textilen Heimindustrie zur Fabrikindustrie im 19. Jahrhundert gesamtschweizerisch den stärksten Aufschwung nahm, dank Wasserkraft des Aabaches, welcher vom Pfäffiker- in den Greifensee fliesst. Der Pfäffikersee war dabei als grosses Speicherbecken Garant für ständige Wasserkraft. Entlang des Aabachs erfolgte nach 1815 eine Fabrikgründung nach der anderen, was die Aathalregion zu einem Zentrum der Spinnereindustrie machte und der Aa den Namen

Millionenbach eintrug. Hinzu kam für die Entwicklung der dortigen Industrielandschaft der Anschluss des Gebietes an die Glattalbahn (1857), während auf der anderen Seeseite der Plan einer projektierten Strassenbahn von Oerlikon nach Uessikon an der langen Entscheidungsfindung und am Widerstand in der Gemeinde Maur scheiterte. Zudem favorisierten die Forchgemeinden das Projekt der Forchbahn. So fand also eine industrielle Entwicklung in unserer Gemeinde anfänglich mangels Wasserkraft und später mangels Verkehrsanbindung praktisch nicht statt. Die einzige Anbindung an die Industrie war gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Fährverbindung durch die Dampfschiffe Möve und Greif, welche die Arbeiter aus Maur täglich zu ihren Arbeitsstätten in den Fabriken von Uster transportierten.

Der Uessiker Dorfbach

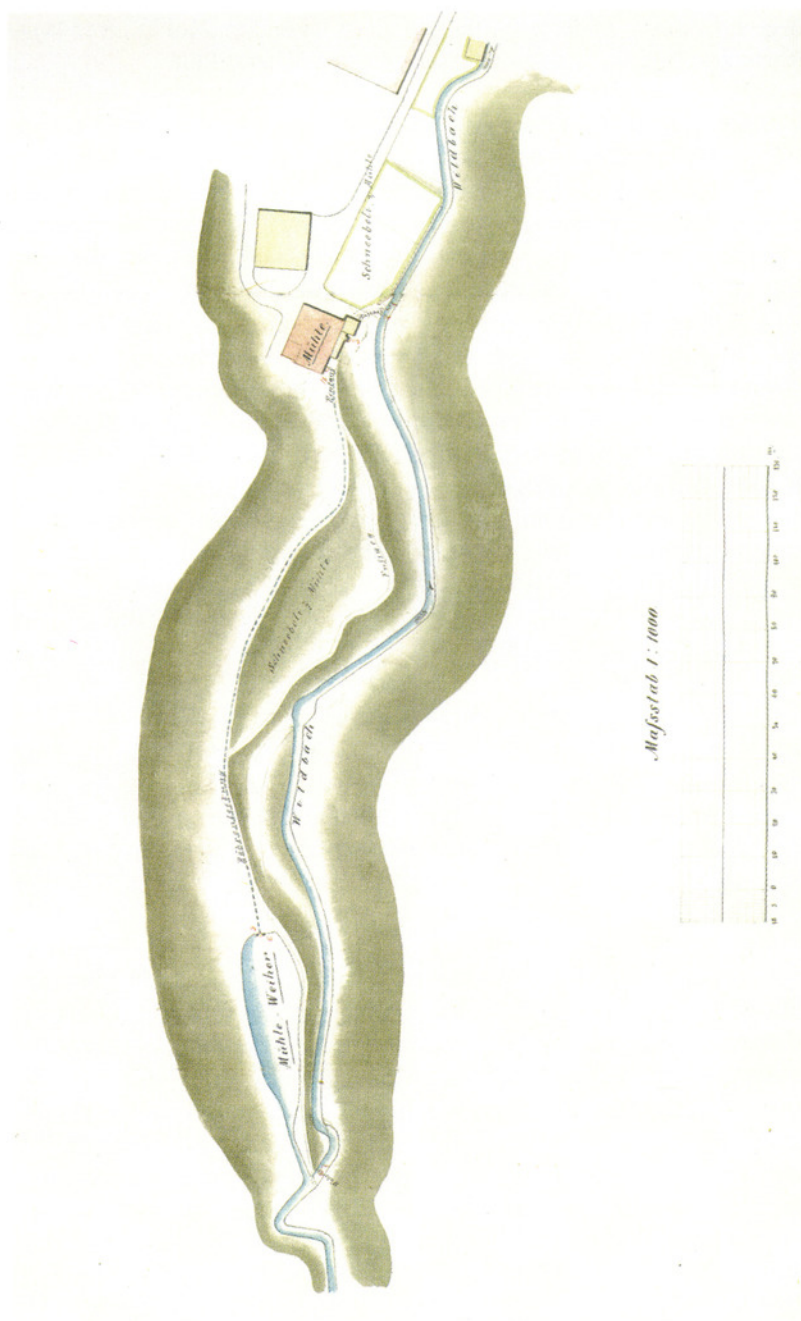
Der Uessiker Dorfbach hat aus industriegeschichtlicher Sicht eine nicht unwesentliche Bedeutung in unserer Gemeinde. Der Dorfbach ist Bestandteil einer interessanten Wasserkraftanlage. Im Wald oberhalb von Uessikon lässt sich so ein wenig Industriegeschichte nachzeichnen, die gemäss den Akten der Kantonalen Baudirektion bis ins Jahr 1642 zurückgeht. Die talkesselartige Erweiterung des Uessiker Bachtobels ist auf einem schmalen Weg von der Bachlenstrasse her erreichbar. Hier unten liegen heute noch nacheinander ganz verschiedene zusammenführende Elemente: Ein namenloser Weiher, darüber ein künstlich erstellter Weiherzulauf mit Überfallkante und eine Schwelle mit anschliessender Rohrleitung, welche die Dammschüttung durchdringt. Darunter folgt dann eine Druckleitung vom Weiher zur Turbine im ehemaligen Uessiker Mühlegebäude, welches heute das Rehabilitationszentrum Meilestei beherbergt. Der Rücklauf in den Uessiker Dorfbach erfolgt unterirdisch.

Oberhalb der Mühle wurde in früheren Zeiten das Wasser mechanisch zusätzlich für eine Hanfbreche («Reibe») genutzt, unterhalb der Mühle wurde später auch eine Sägerei betrieben, von welcher aber heute keine Spuren mehr vorhanden sind. In den Jahren 1839 bis 1841 wurde der Dorfbach ein weiteres Mal genutzt. In dieser kurzen Zeit betrieb ein Johannes Stutz eine Spinnerei, bis sie nach kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Ein Wiederaufbau erfolgte nicht. Das

grosse alte Wasserrad der Mühle wurde im Jahr 1865 durch eine Turbine ersetzt. Um 1901 wurde die Kraftanlage mit einer Pelton-Turbine (benannt nach ihrem Erfinder, dem amerikanischen Ingenieur Lester Pelton) wiederum erneuert. Sie lieferte bei einem Wasserlauf von 18 Litern pro Sekunde 6,3 PS oder 4,725 Kilowatt.

Diese Kraftsteigerung um rund 3 PS war Anlass für einen späteren Rechtshandel im Jahre 1914. Dies aus folgenden Gründen: Aus früherer Zeit war die ständige Nutzung des öffentlichen Wassers nämlich unentgeltlich, man nannte dies «eheftantes Wasserrecht», das auch nach Inkrafttreten des Wasserrechtsgesetzes als bestandenes Recht weiterhin gewährt blieb, dies bei gleicher Nutzung. Der Kanton als Konzessionsgeber verlangte nun aber von den Eigentümern des Wasserrechts Nr. 22 des Bezirkes Uster für die Differenz einer angeblichen Mehrnutzung zufolge einer vermuteten Erhöhung des Gefälles 18 Franken Zins pro Jahr. Das liessen sich die Besitzer der Anlage, die Gemeinschaft Schneebeli's Erben, nicht gefallen. Sie rekurrten, vertreten durch das «Rechtsbureau J. Fischer, a. Polizeihauptmann» in Zürich mit einer mehrseitigen Rechtsschrift gegen den Entscheid an die «h. Baudirection des Kantons Zürich». Einerseits machten sie geltend, es liege gar keine Steigerung der Wasserkraft vor, andererseits beteuerten sie, die Mühle werde ja im Gegensatz zu früher, wo sie «im Wahlkreis Egg-Maur-Mönchaltorf von 5 Bauernmühlen die frequentierteste» gewesen sei, nur noch für den Eigengebrauch benutzt. Es sei Tatsache, dass die veränderten Agrarverhältnisse «den Anbau der Brodfrucht um zwei Drittel reduciert» hätten. Der Rekurs war erfolgreich, der Kanton, der eine Veränderung an der Wasserkraftanlage nicht beweisen konnte, verzichtete auf einen Mehrzins.

Die Anlage war somit als Getreidemühle nur bis Anfang des 20. Jahrhunderts genutzt. Sie diente fortan nur noch zum Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen in der Scheune, zum Füllen einer Akkumulatorenbatterie und zum Fruchtbrechen. Das Wasserrecht ging 1929 an Hermann Weil, dann 1930 an Adolf Zumbrunnen und 1983 an die Erben des Ernst Furrer. Deren Eltern hatten im Jahre 1930 das Mühlegebäude übernommen und darin ein Privatheim für behinderte Menschen aufgebaut. 1983 war es der örtliche Rotary-Club, der an die Baudirektion den Antrag stellte, den Weiher, die Fassung und den Überlauf sanieren zu dürfen. In Anbetracht der interessanten, idyllischen



Plan Wasserkraftanlage zur Zeit der Schneebelis (undatiert).

AWEL

Anlage sei es dem Club ein Anliegen, dem Heim zur Mühle, dem Weiher Uessikon und der Nachwelt diese Anlage zu erhalten.

Das Projekt wurde bewilligt und umgesetzt. Bis vor rund zehn Jahren erzeugte die revidierte Turbine 220 Volt Gleichstrom, mit welchem die Beleuchtung und ein Heisswasserboiler betrieben werden konnten. Es ist bei unserem täglichen Energiebedarf nicht verwunderlich, dass es nicht mehr interessant war, die Wasserkraftanlage mit diesem geringen Nutzen weiterhin zu betreiben und den teuren Unterhalt zu besorgen. Der Mühleweiher zeigt sich deshalb heute in einem eher verwahrlosten Zustand. Seit 1996 ist die Kraftanlage ganz ausser Betrieb. Die heutigen Eigentümer möchten sinnvollerweise wieder Strom produzieren. Der Kanton erlaubt aber das Auffüllen des Weihers nur nach einer nachhaltigen Sanierung des erodierten Dammes. Dies und die nachfolgenden Unterhaltskosten lassen die Eigentümer auch daran denken, die Anlage zurückzubauen und das Wasserrecht, welches eben auch Pflichten enthält, zurückzugeben.

Der Maurmer Dorfbach

Der Maurmer Dorfbach sei abschliessend noch erwähnt. Der Bach wird bis heute zur Speisung des Mühle Weihers genutzt, dem kurz zuvor aus dem Gebiet Wassberg/Hubrain auch der Haumesserbach zufliesst. Bis zur Aufgabe der mechanischen Nutzung des Wassers wurde zur Sicherung der regelmässigen Wasserführung gar auch Wasser aus dem Gebiet Hell und Sponstürli oberirdisch zum Weiher umgeleitet.

Wie in Uessikon wurde die Wasserkraft vornehmlich zum Betrieb der Mühle genutzt sowie später auch der Sägerei, die uns zum Glück bis heute erhalten blieb. Weiter unten wurde eine «Chnochenstampfi» betrieben, die gemäss mündlicher Überlieferung Knochenmehl vorerst als Waschmittel, dann wahrscheinlich auch als Dünger produzierte. Schliesslich berichtet Felix Aepli in seiner «Geschichte der Gemeinde Maur» von der 1818 erfolgten Gründung des ersten mechanischen Industriebetriebs, der von der Kraft des Dorfbaches angetrieben wurde: Hans Jakob Kaspar errichtete am unteren Lauf des Baches ein Werkgebäude, welches noch heute steht und u.a. die Bibliothek beherbergt. Hans Jakob Kaspar, der am Bach bereits über das

Wasserrecht Nr. 90 des Bezirkes Uster als Müller für die Mühle verfügte, errichtete in Zeiten grosser wirtschaftlicher Not eine mechanische Spinnerei, dies mit wohlwollender Zustimmung der Gemeindebehörden. Weniger erfreulich war, dass die elf beschäftigten Personen vorwiegend Kinder in schulpflichtigem Alter waren, die bei Trockenheit gar noch das Wasserrad antreiben mussten. Hauptsächlich wegen der unregelmässigen Wasserführung des Baches geriet Hans Jakob Kaspar 1829 in Konkurs, und dies trotz unentgeltlichem Wasserrecht und billigen Arbeitskräften. Die diversen nachfolgenden Eigentümer, die das Wasser zuletzt für eine mechanische Dreherei verwendeten, waren wirtschaftlich ebenfalls nicht erfolgreich und froh, dass die Gemeinde das Gebäude im Jahre 1842 kaufte und zu einem Schulhaus umbaute.

Ungefähr zur gleichen Zeit wie in Uessikon wurde der Mühlebetrieb eingestellt. Jacob Kunz, Landwirt zur Mühle, beantragte deshalb der Baudirektion im Jahre 1936, das «ehehafte Wasserrecht» am Dorfbach zum Betrieb einer Wasserkraftanlage freiwillig zurückgeben und den Mühleweiher zur Fischzucht unentgeltlich verwenden zu dürfen. Das Gesuch wurde gemäss dem abgebildeten Plan (siehe Seite 54) im gleichen Jahr auf Zusehen hin bewilligt.

Sanierung Mühleweiher, Ende 1982.

Archiv Ortsgeschichte Maur

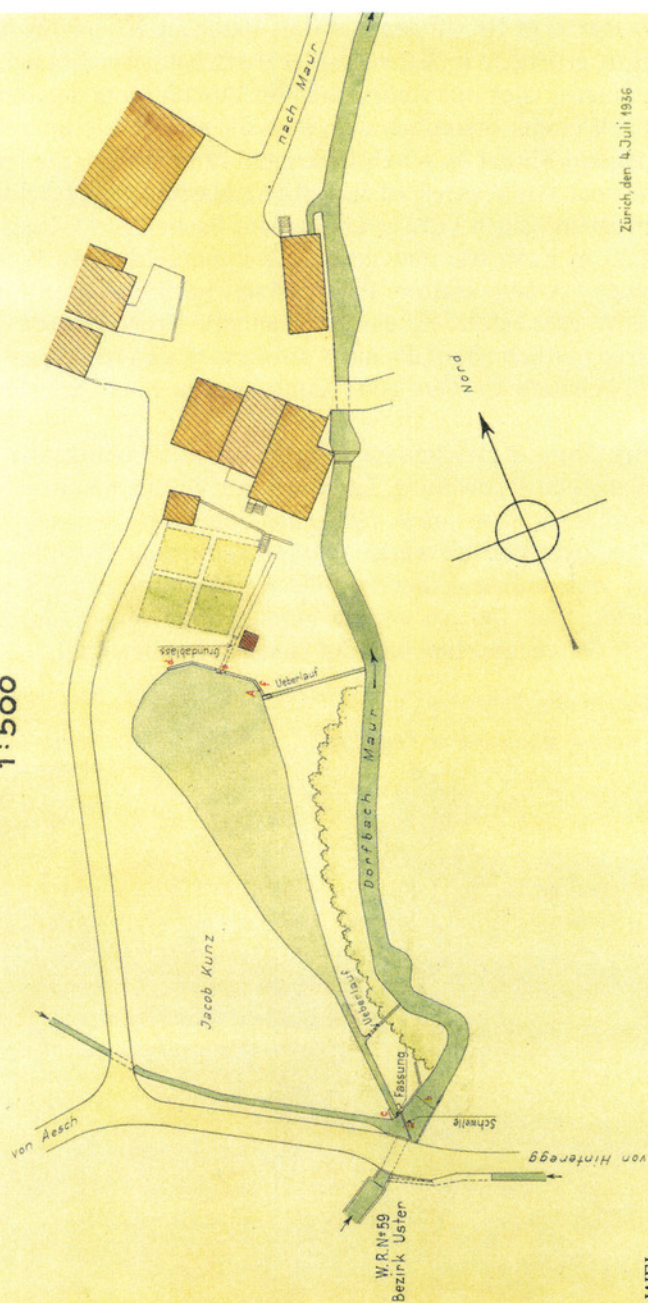


W.R. N° 90, Bezirk Uster

Jakob Kunz, Maur
Fischweieranlage

Situation

1:500



Zürich, den 4. Juli 1936

AWEL

Der bauliche Zustand des Mühlegebäudes wurde von da an zunehmend schlechter. Das historische Gebäude stand kurz vor dem Abbruch oder Einsturz, als es im Jahre 1971 als Zeitzeuge von der Gemeinde erworben und schliesslich zwei Jahre später dank einem grosszügigen Kredit, den die Gemeindeversammlung gesprochen hatte, renoviert werden konnte. Dass zum Ensemble nach Ansicht der Bevölkerung auch der Mühleweiher gehört, zeigte sich später. Dieser war buchstäblich nicht dicht, was auch zu Wasserschäden an den weiter unten liegenden Gebäuden führte. Wasser versickerte im zerklüfteten Molassefelsen, zudem bestanden Schäden an Mauer und Überlauf. Nach diversen gescheiterten Sanierungsversuchen beantragte die Gemeinde bei der Baudirektion die Sanierung des Weihers, bei der das verlandete Gewässer komplett ausgebaggert werden sollte. Als Radikallösung wurde in der Folge der ganze Gewässertrog mit einer Sarnafil-Folie ausgelegt und abgedichtet. Die Kosten für die Gemeinde betrugen 61 000 Franken.

Es ist zu hoffen, dass uns die Wasseranlage mit ihren dazugehörenden Gebäuden im Dorfkern Maur für die nachkommenden Generationen erhalten bleibt.

Thomas Brender

Schriftliche Quellen

AWEL, Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft: Diverse Akten.

Felix Aeppli, Geschichte der Gemeinde Maur, 1979.

Hellmuth Gams: Naturgeschichte der Gemeinde Maur.

Jürg Hanser/Jürg E. Schneider: Wege durch eine Industrielandschaft.

Mündliche Quelle

Alfons Kümin, Archiv Ortsgeschichte Maur.

Kampf mit und gegen Wasser

Feueralarm

«Fürio! Um zwei Uhr morgens ertönten die Kirchenglocken, und eine furchtbare Feuersbrunst rötete den Himmel und die ganze Gegend. Ein förmlicher Regen von glühenden Funken stieg hinter dem Schuhmacherrain gen Himmel empor und flog weithin über unser Haus. Fast konnten wir die Flammen selbst sehen. Die Kirche war taghell erleuchtet ... Mit ungeheurer Schnelligkeit stiegen die Flammen hinauf bis unters Dach, ergriffen die hölzerne Wand und das in der Scheune befindliche Heu und Stroh. Die einen Knaben liefen nun zum Stall, um das Vieh auszulösen, die andern ins Haus, um die schlafenden Bewohner zu wecken ... » Das schreibt Gottlieb Waser, der Sohn des Pfarrers, am 25. Juli 1836 über den Brand eines Doppelwohnhauses samt Scheune beim Neuhof.

Zugegeben, heute gibt es viel weniger Brände als früher, aber das Sirenengeheul der Feuerwehr erschreckt uns immer noch. Geht es aber um die Bekämpfung eines Brandes, vertraut die Feuerwehr noch heute trotz aller moderner Technik in den allermeisten Fällen auf das älteste und naheliegendste Löschmittel, das Wasser.

Wasser aus Feuerkübeln

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Feuerkübel (Wassereimer) das wichtigste Löschgerät. Zuständig für das Feuerwehrwesen waren die einzelnen Dörfer. Und sogar noch nach 1803 – seit diesem Jahr existiert die Politische Gemeinde Maur – bestimmten die einzelnen Teile, die sog. Zivilgemeinden Maur, Uessikon, Aesch, Ebmatingen und Binz (Binz allerdings erst seit 1809) über das Feuerwehrwesen. Von der Gesamtfeuerwehr Maur kann erst seit 1927 gesprochen werden; 1926 wurden die Zivilgemeinden aufgehoben.

Laut Bestandesaufnahme vom 1. März 1680 waren im Dorf Maur Feuerkübel vorhanden. Gelagert waren neun im Wirtshaus, das als Zentraldepot der Feuerwehr galt. Zudem mussten in den Häusern mit

Wasser gefüllte Tansen und «Gelten» bereitgehalten werden. Ob in jedem Haushalt ein Feuerkübel vorhanden war, das geht aus der Bestandesaufnahme nicht hervor. Fünf Männer wurden als Feuerläufer bestimmt. Sie hatten, wenn in andern Gemeinden bei Brandfällen Hilfe geleistet werden musste, als Vertreter der Gemeinde auszurücken. Der Säckelmeister hatte den Auftrag, diese Männer für den einzelnen Fall zu entschädigen, jedoch nur, wenn es sich um Brandfälle handelte, die über zwei Stunden von Maur entfernt waren. Und die Feuerläufer hatten zuweilen einen weiten Weg: 1681 halfen sie zum Beispiel in Einsiedeln.



Romantisierende Darstellung eines Feuerreiters mit Feuerhorn.

Schutz & Rettung Zürich, Berufsfeuerwehr

In der Feuerwehrordnung vom 17. März 1707 heisst es, die sechs Feuerläufer sollten sich bei einem Brandausbruch schleunigst bei der Burg versammeln, sechs Feuerkübel und drei Feuerhaken mit sich führend. Ferner finden sich Vorschriften zur Brandverhütung:

- Es ist verboten, mit offenem Feuer in den Stall zu gehen.
- Es ist verboten, Feuer über die Gassen zu tragen.
 (Jeder Gemeindegenosse soll sein eigenes «Füürzüg»
 [Vorrichtung zum Feueranzünden] haben.)
- Es ist verboten, in der Scheune und im Stall zu rauchen.

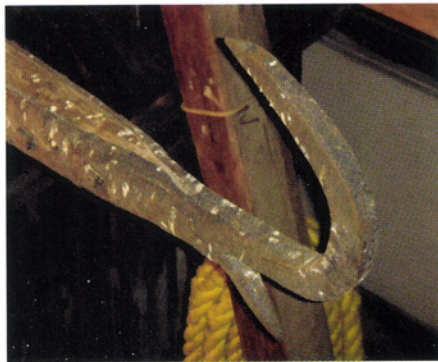
Diese Verbote sind absolut verständlich: Die Häuser waren mit Schindeln oder Stroh bedeckt und zudem nahe beieinander gebaut. Bei

Brandausbruch war die Gefahr des Übergreifens des Feuers auf benachbarte Häuser gross, besonders bei starkem Wind.

Brach ein Feuer aus, wurde mit den Kirchenglocken Sturm geläutet, und wer rennen konnte, rannte zur Brandstätte. Die Möglichkeit, der Brunst Herr zu werden, war im Allgemeinen gering. Im Vordergrund stand die Frage: Was kann aus den Flammen gerettet werden? Das «Flöchnen», das Retten von Sachwerten, war meistens wichtiger als die Brandbekämpfung selber. Wenn «Mensch und Vieh» im Freien war, ging's an die Rettung des Hausrates. Erst wenn die Habseligkeiten gerettet waren oder keine Aussicht mehr darauf bestand, ging man ernsthaft ans Löschen. Nun ging es darum, Wasser herbeizuschaffen. War in der Nähe des brennenden Gebäudes kein Wasser vorhanden, bildeten die Helfenden zwei Reihen, und die Feuerkübel gingen vom Wasserbezugsort zur Brandstätte und zurück. Oft konnte nur noch ein kläglicher Rest ins Feuer gegossen werden, weil während des Bietens der Feuerkübel viel Wasser verschüttet worden war.

Die ersten Feuerkübel waren aus Holz gefertigt. Später kamen die ledernen auf. Diese waren leichter und wurden nicht so schnell leck wie die hölzernen, die vielfach auseinanderfielen, wenn man sie brauchte. Angeblich soll das Aeschmer Wappen (zwei gesenkte, schwarze Aschenschaufeln in Gold gekreuzt) auf einem Feuerkübel des 18. Jahrhunderts angebracht gewesen sein. Dieser Feuerkübel ist aber un auffindbar.

Feuerhaken mit Stosspitze und Reissshaken
– Depot Staubergasse. Ulrich Knobel

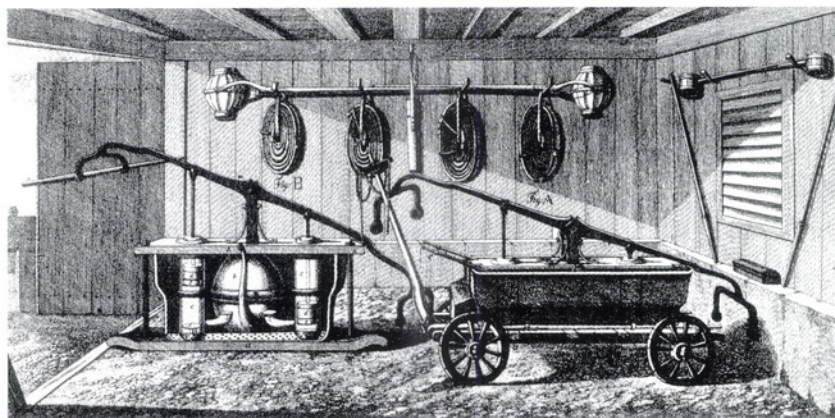


Lederner Feuerkübel.
Archiv Ortsgeschichte Maur

Die langen und kurzen Feuerhaken (Holzstangen mit Metallhaken) waren vielseitige «Löschwerkzeuge». Mit den langen Feuerhaken, zu deren Bedienung mehrere Mann benötigt wurden, riss man die Seitenwände und

Dächer des brennenden Hauses nieder. Mit den kurzen Haken zogen die Helfer dann die brennenden Balken aus dem Feuer. Auch Leitern gehörten seit jeher auf einen Brandplatz. Mit deren Hilfe gelangten die Zimmerleute und Dachdecker näher an die Flammen. Da man aber die «füürleiteren oft vertragen und sunst zu anderen geschäft brucht», waren sie im Ernstfall häufig unbrauchbar oder lebensgefährlich.

Wasser aus Feuerspritzen



Stoss- oder Schlagspritzen.

Schutz & Rettung Zürich, Berufsfeuerwehr

1719 werden im Gemeindebuch von Maur zwei Feuerspritzen erwähnt, die eine war im Pfarrhaus gelagert, die andere im Haus des Säckelmeisters. Damit wurde die Löschsituation verbessert. Diese beiden Feuerspritzen, Stoss- oder Schlagspritzen genannt, hatten noch keine Räder, sondern mussten zur Brandstätte getragen oder auf einem Wagen dorthin gefahren werden. Die Stoss- oder Schlagspritze bestand zur Hauptsache aus einem kupfernen Wasserbehälter mit Zylinder. Zwei Druckstangen bewegten einen Kolben auf und nieder. Mit dem Zylinder war ein Ausflussrohr verbunden, das oben im vertikal und horizontal drehbaren «Schwanenhals», dem Wendrohr, endete. Hob sich der Kolben, strömte das im Kasten liegende Wasser in den Zylinder; drückte man den Kolben abwärts, so wurde das Wasser mit ordentlichem Druck durch die Ausflussröhre gepresst. Da der Strahl stossweise austrat, nannte man solche Spritzen Stoss- oder Schlagspritzen. Zur Bedienung einer Spritze brauchte es sechs Mann,

dazu den Wendrohrführer und eine Schar Wasserschöpfer und Wasserschöpferinnen, die den Kupferkasten beständig nachfüllten. Die Feuerkübel hatten also noch lange nicht ausgedient.

Im Jahr 1730 wird in der Dorfrechnung Maur der Kauf einer neuen Stoss- und Schlagspritze bei Kupferschmied Spross in Zürich erwähnt. 1777 wurde eine fahrbare bei Kupferschmied Pur (Baur) in Zürich gekauft. (Seit 1846 hatte auch Aesch eine Feuerspritze, seit 1878 ebenfalls Ebmingen, allerdings gemeinsam mit Binz.) 1884 wurde eine leistungsfähigere Saugspritze angeschafft. Damit konnte manuell Wasser aus dem See, Bach, Weiher gesaugt werden.

Feuerweiher und Schwellen

Wasserbezugsorte waren gefragt: Feuerweiher und Schwellen (Wassersammler durch Schwellung/Stauung des Baches). Neben dem Feuerweiher Churzbach/Lebern wurde in Ebmingen ein zweiter Feuerweiher im Rosenhof erstellt (später zur Schwelle umgebaut). Des

Feuerweiher Churzbach/Lebern in Ebmingen, 1836 erstmals erwähnt.

Archiv Ortsgeschichte Maur



Weiteren wurden errichtet zwei Feuerweiher in Maur (gegenüber Treichlerhaus, Oberdorf), zwei in Binz (Gütschstrasse, Leimgrub) und zwei in Aesch (Bunt, Strick Scheuren). Schwellen gab es in Maur (Dorfplatz beim Lindenbrunnen, Aschbach, Wannwis), in Uessikon (Dörflistrasse, Mühlebachstrasse, Islenbach/Steindrüsen) und in Aesch (Langacherstrasse, Looren). Alle diese Einrichtungen sind verschwunden.

Hydranten

1889 erliess der Regierungsrat eine neue Verordnung bezüglich der Beiträge an die «Kosten von Feuerlöscheinrichtungen». Fortan unterstützte die Brandversicherung den Bau von Reservoirien und Wasserleitungsnetzen. Dies jedoch nur, soweit «diese Anlagen für den öffentlichen Feuerlöschdienst» bestimmt waren. 1892 erfolgte eine Neuregelung für die Kosten von Feuerlöscheinrichtungen. Fortan waren neue Wasserleitungen, Hydranten und Reservoirie sowie die Anschaffung von Zubehör für das Hydrantenlöschsystem einbezogen.

Welch ein Fortschritt: Wasserversorgung – Leitungen direkt ins Haus und zu den Stallungen, Löschwasser ab Hydrant! Die erste derartige Anlage wurde 1899–1901 in Uessikon durch die Sennereigenossenschaft erstellt. Es hatte Probleme gegeben mit der Käsequalität. Die Milch hatte schlecht gekühlt werden können. Die neue Wasserversorgung sollte die Probleme beheben. Mit Beschluss vom 25. Januar 1900 gewährte die Zivilgemeinde Uessikon der Sennereigenossenschaft für die Erstellung der Wasserversorgung mit 6 Hydranten einen Beitrag von Fr. 5000.–.

Die Unterhaltungskosten der Hydranten sollte Sache der Zivilgemeinde sein. Für nötig werdende Reparaturen des Reservoirs, der Hauptleitung und der Zuleitungen sollten je zur Hälfte die Zivilgemeinde und die Sennereigenossenschaft aufkommen. Das Reservoir befand sich oberhalb der Strasse nach dem Neugut. Die Gesamtkosten betrugen für die Genossenschaft Fr. 26 402.–, für die Zivilgemeinde Fr. 5244.–. Der Staatsbeitrag für die Sennereigenossenschaft belief sich auf Fr. 3170.–, für die Zivilgemeinde auf Fr. 890.–. Aus heutiger Sicht sind das keine hohen Beträge. Das sieht aber ganz anders aus, wenn wir

an den Wochenlohn eines Fabrikarbeiters im Jahr 1900 denken: etwa Fr. 20.–.

Es folgten	<i>Kosten</i>	<i>Hydranten</i>	<i>Reservoir</i>
1904 Binz	Fr. 18 700.–	6	Breitmoos
1907 Aesch	Fr. 35 000.–	11	Wassberg
1910/1911 Maur	Fr. 67 958.–	30	Feumet
1911 Ebmatingen	Fr. 33 000.–	14	Süessblätz
1915 Stuhlen	Fr. 12 000.–	4	Stuhlen

Total Hydranten 1915, inkl. Uessikon: 71

Die Wasserversorgung und das Hydrantennetz wurden in der Folge ständig ausgebaut und der baulichen Entwicklung angepasst, gegenwärtig gibt es in der Gemeinde Maur 535 Hydranten. Die Hydranten sind nach Ortsteilen nummeriert:

- Maur-Uessikon: 1–168
- Forch-Aesch: 169–361
- Binz-Ebmatingen: 363–558

«Nostalgiehydrant» – Mühlestrasse in Maur.

Ulrich Knobel



Selbstverständlich sind einige Reservernummern für Erweiterungen eingeplant.

Im Dorfteil Maur finden wir zwei «Nostalgiehydranten», an der Mühlestrasse (eingebaut 2003) und am Bäckerrain (eingebaut 1987). Die Oberteile dieser Hydranten sind äusserlich genaue Nachbildungen des von Roll'schen Modells 1896, ausgerüstet sind sie jedoch mit moderner Technik.

Die Mehrzahl der Hydranten stammen von der Firma Von Roll. Im Jahre 2002 wechselte die Gemeinde Maur zur Firma Hinni.



Hydrant Hinni – Im Brünneli in Aesch.

Ulrich Knobel

Auffallend an den neuen Hydranten ist die Farbe: Lemon, knalliges Grün. In den 1990er Jahren untersuchte die Kantonale Gebäudeversicherung die Farbgebung der Feuerwehr-Fahrzeuge, um bestmögliche Sichtbarkeit zu erreichen. Lemon wurde auserkoren, weil es eine ausgezeichnete Tagesleuchtkraft hat. Die Feuerwehr soll ja gesehen werden. Um die Leuchtkraft noch ausgeprägter zu machen, werden die

Feuerwehr-Fahrzeuge und Hydranten zusätzlich mit einem roten Balken versehen.

Feuerwehrpflicht und Ersatzabgabe

Seit je waren alle Gemeindebürger zum Feuerwehrdienst verpflichtet. 1862 hielt die Verordnung des Regierungsrates betreffend die Feuerpolizei fest, dass die «taugliche männliche Bevölkerung» verpflichtet sei, «im Falle eines Brandunglückes Hilfe zu leisten» und sich in eine der Abteilungen der Feuerwehr einteilen zu lassen. Es oblag dann den Gemeinden, in einer Löschordnung die Organisation der «Lösch- und Rettungsmannschaft» und die Dauer der Dienstpflicht festzulegen. In den 1880er Jahren debattierte der Kantonsrat erstmals die Frage einer Ersatzsteuer für «nicht geleisteten Feuerwehrdienst». Das entsprechende Gesetz, das den Gemeinden erlaubt hätte, eine Ersatzabgabe einzuziehen, scheiterte jedoch 1884 an der Urne. Erst 1901 wurde im revidierten Brandassekuranzgesetz die Dienstpflicht der männlichen Bevölkerung festgeschrieben und die Ersatzabgabe geregelt. Die Zivilgemeinden Maur, Uessikon, Aesch, Ebmatingen und Binz beriefen sich bei ihren Verordnungen auf dieses Gesetz.

Aufgrund des kantonalzürcherischen Gemeindegesetzes von 1926 wurden auch bei uns die Zivilgemeinden aufgehoben und in die politische Gemeinde überführt. Am 18. Dezember 1927 genehmigte die Gemeindeversammlung die «Feuerwehr-Ordnung für die Politische Gemeinde Maur»:

- *Feuerwehrpflichtig ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom Beginn des Jahres, in welchem er das 17. Altersjahr zurücklegt, bis zum Ende des Jahres, in dem er das 60. Altersjahr vollendet.*
- *Die Ersatzsteuer für die nicht dem Aktivdienst zugeteilten Pflichtigen im Alter von 20 bis 50 Jahren richtet sich nach den Ansätzen der Kantonalen Brandassekuranzanstalt. Für Ersatzpflichtige, welche das 35. Altersjahr zurückgelegt haben, wird die Steuer auf die Hälfte hinabgesetzt.*
- *Vom Aktivdienst sind befreit: Die Post-, Bahn- und Schiffsangestellten, ferner der Pfarrer und die Lehrer sowie, sofern sie keine Chargen bekleiden, die Mitglieder des Gemeinderates und der Gemeindeammann.*

Im Laufe der Zeit wurden die Feuerwehr-Verordnungen revidiert, der Zeit angepasst. In der kantonalen Abstimmung vom 2. Juni 1991 entschied sich dann das Zürcher Volk für die Einführung der freiwilligen Feuerwehr. Somit war die allgemeine Feuerwehrpflicht aufgehoben, die Ersatzabgabe gestrichen.

Schlauchwagen und Motorspritzen

Die Schläuche – eine Erfindung des Holländers Jan van der Heyde (um 1672) – mussten so schnell wie möglich zur Brandstelle transportiert und dort ausgelegt werden können. Dazu dienten u.a. die Schlauchwagen.

Walter Zollinger schaut wehmütig auf die ausgedienten Schlauchwagen – Depot Staubergasse.

Ulrich Knobel





Schlauchwagen – Depot Staubergasse.

Archiv Ortsgeschichte Maur

Über Jahre befasste sich die Feuerwehrkommission mit der Anschaffung einer Motorspritze. Die Leistungsfähigkeit der Feuerspritzen liess zu wünschen übrig, und die Anschaffung einer Motorspritze war «eine dringende Notwendigkeit geworden».

Am 9. Juli 1929 führte die Firma Ehrsam-Denzler, Wädenswil, zwei Zweiradspritzen System Schenk, Typ 10 und Typ 12 vor. «Die beiden Spritzen wurden in Anwesenheit eines Vertreters der Brandassekuranzkanzlei, eines Feuerwehrinstructors aus Uster, der Kommissionsmitglieder und Vertretern des Gemeinderates sowie einer grösseren Anzahl von Feuerwehrleuten und sonstigen Interessierten in Funktion gesetzt und geprüft. Vom Feuerweiher Oberdorf bis zum Hause im Hubrain – Haus Senn – wurde eine Leitung erstellt. Bei beiden Typen wurde am Wendrohr eine genügende Druckleistung erzielt.» Der Vertreter der Brandassekuranzkanzlei war der Ansicht, andere Fabrikate würden keine besseren Leistungen erbringen, und empfahl, Typ 12 anzuschaffen. Die Feuerwehrkommission leitete die Empfehlung an den Gemeinderat weiter. Den Antrag stellte sie am 5. Oktober 1929, nachdem eine Delegation der Feuerwehrkommission



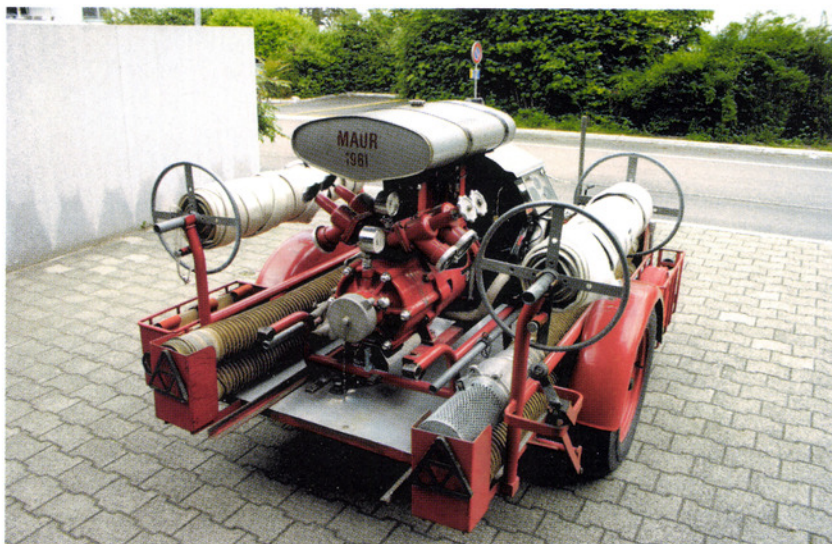
*Motorspritze Schenk, Typ 12 – 1930, Motor: 4 Zylinder,
24 PS, Fiat. Leistung der Spritze: 1100 l/min.*

einer Vorführung weiterer Motorspritzen in Dietlikon beigewohnt hatte. Am 1. Dezember 1929 sprach die Gemeindeversammlung den Kredit von Fr. 6000.–. Auch wenn der Staat 30% an die Kosten beitrug, war das für das finanzschwache Maur eine erkleckliche Summe. Das Budget des Politischen Gutes für 1930 sah Ausgaben von Fr. 33 495.– und Einnahmen von Fr. 17 882.– vor. Im Januar 1930 erhielt Maur seine erste Motorspritze. Von den alten Feuerspritzen blieb eine in Binz-Ebmatingen, die anderen wurden verkauft.

Durch die Anschaffung der Motorspritze wurde es möglich, den Mannschaftsbestand um 128 Mann zu reduzieren. Der Gesamtbestand der Feuerwehr Maur betrug nun 187 Mann (Kompanie Maur: 47, Kompanie Aesch: 35, Kompanie Binz: 35, Kompanie Ebmatingen: 35, Kompanie Uessikon: 31). Nicht alle Entlassenen hatten Freude, aber lachten sich ins Fäustchen, wenn sie hörten, dass es Probleme mit der Motorspritze gab: Der Zündmechanismus musste ersetzt werden. An besonders kalten Tagen war es schwierig, die Motorspritze in Betrieb zu setzen, und man fragte sich: Sollte man den Motor ständig mit einer Glühbirne erwärmen oder im Depot Staubergasse einen Verschlag anbringen oder die Motorspritze anderswo unterbringen? Schliesslich wurde ein Verschlag gebaut.

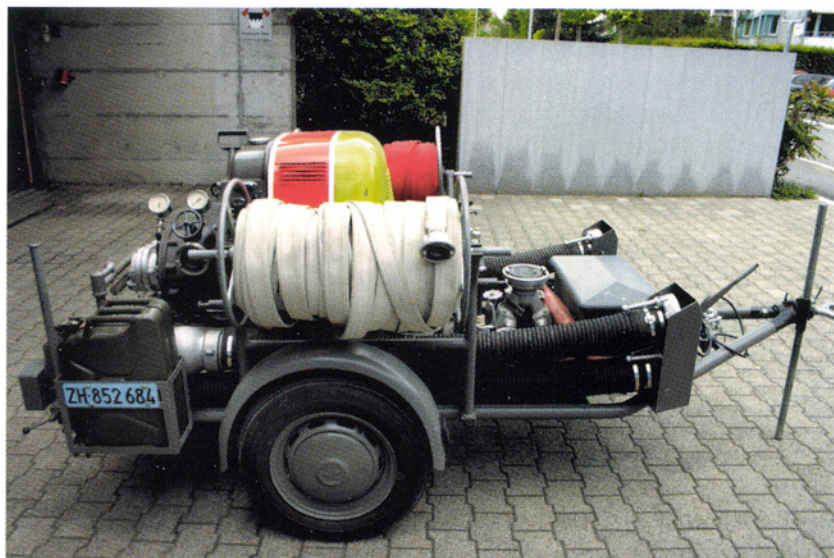
Die erste Motorspritze leistete Dienst bis ins Jahr 1961. Nachdem Ersatz gefunden war, wurde sie 1962 für Fr. 300.– an die Firma Emil Gut verkauft. Wo sie schliesslich landete, konnte nicht eruiert werden. Ein Bild konnte trotz langer Recherchen ebenfalls nicht gefunden werden.

Was wäre eine Feuerwehr ohne Motorspritze?



*Motorspritze Vogt, Typ 2 – 1961, Motor: 4 Zylinder, 42 PS, Porsche Industrie.
Leistung der Spritze: 1100 l/min.*

Hanspeter Gerth



*Motorspritze Vogt, Typ 2 – 1976, Motor: 4 Zylinder, 44 PS, VW Industrie.
Leistung der Spritze: 1500 l/min.*

Hanspeter Gerth



*Motorspritze Vogt, Typ 2 – 2005, Motor: 4 Zylinder, 50 PS, VW Polo.
Leistung der Spritze: 1800 l/min.*

Hanspeter Gerth

Brände – früher öfter und heftiger

Wenn wir Aufzeichnungen aus früheren Zeiten herbeiziehen, müssen wir feststellen, dass es viel mehr Brände gab als heute, vor allem Grossbrände. Am 14. Januar 1883 brannten drei aneinandergebaute Wohnungen im Unterdorf Maur. Am 16. September 1889, am Montag nach Bettag, wurden sechs Wohnungen im Unterdorf in Schutt und Asche gelegt. Damit verschwand «der grösste Teil des Unterdorfes von Maur, wie es seit Jahrhunderten bestanden hatte, vom Erdboden». Dass ein Feuer heute so viele Häuser zerstören könnte, ist kaum noch vorstellbar. Heute wird ganz anders gebaut. Die Häuser sind nicht mehr hauptsächlich aus Holz. Zudem legen strenge Vorgaben der Gebäudeversicherung Kanton Zürich fest, welche Massnahmen Hausbesitzer

Inschrift in Wandpfette – Scheune Assekuranz-Nummer 472/1049, Ebmatingen, abgebrochen 1970. Wandpfette eingelagert im Ortsmuseum Mühle, Maur.

**Die Scheühr Die statt In Gottes Hand Er wolle Sie Behütten Vor Wasser
und Brand Und Sinnen Sägen Senden Drin Damitt Sie Bliß Bewaret
Fein Bau Herr Wahr Geschwornen Stauber zu Ebmatdingen 1804**

vorsorglich zum Brandschutz treffen müssen, und zudem stehen der Feuerwehr effizientere Mittel zur Verfügung. «Von allen Einsätzen, die die Feuerwehr Maur heute leistet, handelt es sich in 15 Prozent um Brandfälle», sagt Hptm Hanspeter Gerth, der Kommandant der Feuerwehr Maur.

Nicht alle Brände lassen sich verhindern

Am Weihnachtstag 1973 wurden in Binz zwei über dem First zusammengebaute Zweifamilienhäuser, die zwischen 1840 und 1870 gebaut worden waren, ein Raub der Flammen. Nicht einmal die Weihnachtsgeschenke für die drei Kinder konnten gerettet werden. Die Feuerwehr konnte nur das Übergreifen auf Gebäulichkeiten in der Nachbarschaft verhindern. Neun Personen waren ohne Obdach. Die Gemeindebehörden halfen bei der Unterbringung.



25. Dezember 1973: Brand in Binz. Auf dem Areal steht heute das Lotharhaus.
Archiv Ortsgeschichte Maur

Inschrift in Wandpforte – Scheune Ernst Weber an der Tobelstrasse, Aesch, abgebrannt 1971.

Bewahre, grosser Gott durch deine milde Hand was du uns hast beschert, was deine Vaterhand in Zukunft noch wird geben, Behüte gnädiglich vor Unglück, Feur; daneben sei unser Schutz zu aller Zeit und unser Teil in Ewigkeit. Dieser Bau ward aufgerichtet durch Mstr. Joh. Weber v. Egg den 18 May 1814, Bauherr Rudolf Egg zu Aesch.

Am 2. April 1980 brannte das Ökonomiegebäude der Familie Unholz in Ebmingen. Kinder hatten mit Zündhölzchen im Stroh gespielt. Das Gebäude wurde wieder aufgebaut. Kinder lösten übrigens aus Unachtsamkeit immer wieder verheerende Brände aus. Vor dem gefährlichen Umgang mit Streichhölzern warnt daher die Geschichte von «Paulinchen» im «Struwelpeter» von 1845.



2. April 1980: Ökonomiegebäude in Ebmingen in Flammen.
Archiv Ortsgeschichte Maur

30. September 1994: Überreste der «Letzi» in Uessikon.
Archiv Ortsgeschichte Maur



Das alte Bauernhaus Letzi 45, Uessikon, brannte am 30. September 1994 völlig nieder. Im Haus befand sich ein christliches Drogenrehabilitationszentrum, welches vier Frauen beherbergte, die sich aber bei Feuerausbruch nicht im Haus aufhielten. Entdeckt wurde das Feuer vom Nachbarhepaar Klein. Das Gebäude wurde später von der Besitzerfamilie Minder-Vollenweider wieder aufgebaut, der Wohntrakt liegt allerdings nicht mehr strassenseits, sondern hangseits.

Ein dumpfer Knall war am 12. Dezember 2007 zu hören, dann stand die 250 Jahre alte Scheune der Familie Fenner in Scheuren in Flammen. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die 15 Kühe und 7 Kälber konnten gerettet werden. Die Vermutung, es handle sich um Brandstiftung, stellte sich als richtig heraus: Ein psychisch kranker Mann hatte das Feuer gelegt. 2010 wurde als Nachfolgebau ein stattliches Ökonomiegebäude errichtet.



12. Dezember 2007: Scheune Fenner in Scheuren in Brand.

Archiv Ortsgeschichte Maur

Hochwasser

Das Wetter spielte schon früher verrückt, das ist richtig. Dass Unwetter aber die wohlverdiente Strafe Gottes «wegen unserer beharrlichen Boshaftigkeit» sind, wie es der Maurmer Pfarrer Johannes Breisacher 1657 sah, das ist sicher falsch.

Gottfried Kuhn bezeichnet in seiner «Geschichte der Gemeinde Maur» das Unwetter vom 8. Juli 1778 als «das furchtbarste, das – soweit menschliche Überlieferung reicht – über unsere Gegend gekommen ist». Das Dorf Maur wurde vom Dorfbach verwüstet, dem Müller ein grosser Teil seiner Anlagen fortgerissen, in der Nähe des Dorfplatzes stürzte ein Haus ein, zwei Menschen kamen ums Leben. Daneben schwamm in der ganzen Gemeinde die Humusschicht von Gärten, Wiesen und Feldern davon. Zahlreiche weitere Unwetter – fast alle zwischen Mitte Juni und Mitte Juli – werden zwischen 1829 und 1925 erwähnt.

26. Juni 1953



Als besonders schlimmes Jahr gilt der Sommer 1953. Der «Anzeiger von Uster» berichtet am 26. Juni von mächtigen Überschwemmungen bei Relikon, Mönchaltorf und Maur: «Geschäfte und Häuser wurden verwüstet, Autos schwammen auf der Strasse herum, Strassen und Bäche wurden innerhalb weniger Minuten zu reissenden Strömen, die in aller Eile errichtete Balkendämme wie Blätter wegfegten.»

Chilenbach. Hans Vollenweider



Strassenschäden im Regenbogen. Der Hubrain ist noch nicht überbaut.

Archiv Ortsgeschichte Maur

Schiffflände unter Wasser.

Archiv Ortsgeschichte Maur



11./12. Mai 1999

Es regnete und regnete! Vor Auffahrt stand die Feuerwehr Maur mit einem Grossaufgebot im Dauereinsatz gegen die Wassermassen. Vom Mittwoch, 12. Mai, 5 Uhr, bis zum frühen Morgen des Auffahrtstages leisteten 65 Feuerwehrleute über 80 Einsätze in überschwemmten Kellern, an Bächen und Strassen. Und der Einsatz ging weiter: Bis zum Sonntag waren immer wieder Feuerwehrleute im Einsatz. Bilanz: 850 Arbeitsstunden!



Notsteg für Extrafahrten. Regulärer Schiffsbetrieb bis auf weiteres eingestellt. Sylvia Lustenberger



«Veloweg» Maur-Schifflande – Badi Maur. Sylvia Lustenberger

Und es sollte noch schlimmer werden.

14. Juni 1999

Gemeindeversammlung war angesagt, aber die fiel buchstäblich ins Wasser. Sintflutartige Regenfälle! An der Wassbergstrasse drang das Wasser in Keller und Garagen und überflutete sogar die Eingangsgeschosse und Wohnräume eines Doppeleinfamilienhauses. An der Aeschstrasse stauten Kies und Geröll die Strasse, und einmal mehr wurden Garagen überschwemmt. Betroffen waren ebenfalls Scheuren und die Hellstrasse bis Wannwis. Am ärgsten sah es aber in Maur aus.



Garage Karlen, Eggstrasse. Der Wasserhöchststand ist an der Wand abzulesen.

Edith Luginbühl



Schreinerei Sallenbach.

Stefan Sallenbach

Lieferwagen der Schreinerei Sallenbach.

Stefan Sallenbach





Chilenbach 1999.

Stefan Sallenbach

Hochwassergefahrenkarten

Im Kanton Zürich wurde die Ausarbeitung der Hochwassergefahrenkarten 1998 an die Hand genommen. Bis ins Jahr 2011 soll die vollständige Kartierung von Naturgefahren in der ganzen Schweiz abgeschlossen sein. Die Gefahrenkarten in Zürich werden unter der Federführung der Baudirektion erarbeitet und umgesetzt. Beteiligt sind die Gebäudeversicherung und die Gemeinden.

Verzeichnet wird, wo genau und in welchem Ausmass Menschen, Tiere und Sachwerte durch mögliche Überschwemmungen gefährdet sind. Die Karten bilden die Grundlage für Behörden, Planer und Gebäudeeigentümer, um entsprechende Vorsichtsmassnahmen zu treffen, seien sie raumplanerischer, baulicher oder organisatorischer Art. Mit der konsequenten Umsetzung dieser Erkenntnisse soll in Zukunft das Schadenpotenzial möglichst verringert werden.

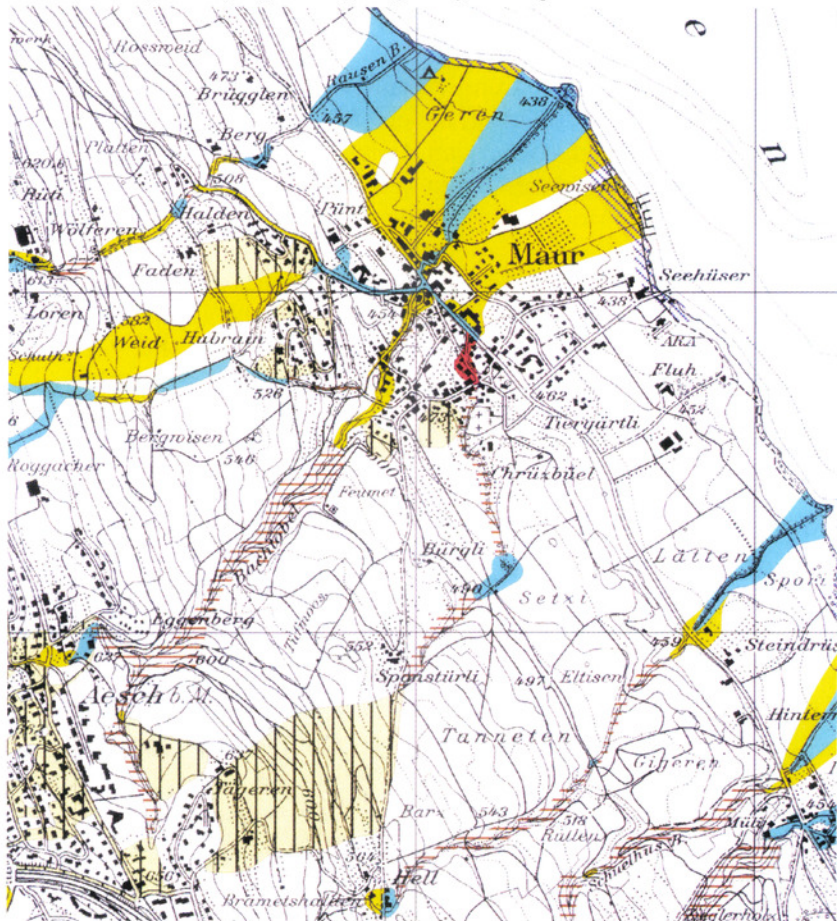
Maur schliesslich vorbildlich

Der Gemeinderat Maur gab unmittelbar nach den Hochwassern des Jahres 1999 beim Flussbauspezialisten PD Dr. Martin Jäggi eine

Gefahrenanalyse der Maurmer Bäche in Auftrag, die dann Mitte 2000 vorlag. Es blieb jedoch nicht bei der Analyse. Gewonnene Erkenntnisse wurden laufend umgesetzt, in den Hochwasserschutz wurden rund 7 Millionen Franken investiert.

Die Behebung des «Problemfalls Chilenbach» aber verzögerte sich. Im Einvernehmen mit den zuständigen kantonalen Stellen war man bis 2004 überzeugt, der Bau eines Rückhaltebeckens im Gebiet Setzi sei

Rot eingefärbt sind die Zonen mit erheblicher Gefährdung, blau die Gebiete mit mittlerer und gelb diejenigen mit geringer Gefährdung. AWEL



die beste Lösung. Als dann die Dammprofile ausgesteckt wurden – die Dämme wären an der höchsten Stelle bis 4,5 m hoch geworden –, hatte man seine Zweifel: Ein derartiger Eingriff in die Natur wäre wohl nicht vertretbar. Nun wurde mit dem Einverständnis der kantonalen Stellen die Variante Entlastungsleitung favorisiert. Das vom Ingenieurbüro Heinz Bünzli, Maur, ausgearbeitete Projekt wurde schliesslich realisiert: Entlastungsleitung zwischen Sponstürli und Steindrüsen. Über die Entlastung wird – ausschliesslich im Falle von Hochwasser – die überschüssige Wassermenge via Tanneten in den Tannetenbach und von dort in den Islenbach abgeleitet. Die Hochwasserentlastung ist auf ein Jahrhunderthochwasser, d.h. einen Wassereinbruch von vier Kubikmetern pro Sekunde, ausgelegt. Mit der neuen Hochwasserentlastung kann die Wassermenge im Chilenbach dosiert werden. Auf dem eingedolten Abschnitt – der Chilenbach wird beim Friedhof gefasst und verläuft im Ortskern in einem Kanal mit 70 bis 90 cm Durchmesser, bis er im Gebiet Mattenacher wieder ans Tageslicht kommt – wird damit ein Abfluss gewährleistet, ohne dass weitere Überschwemmungen des Siedlungsgebietes zu befürchten sind.

Die Hochwasserentlastung wurde 2007 realisiert; die Baukosten beliefen sich auf rund 1,2 Millionen Franken. Weitere Sanierungen sind geplant. Während der intensiven Regenfälle vom 8. und 9. August 2007 und später bereitete der Chilenbach keine Probleme mehr.

Eine solide Marke für
24 Stunden x 365 Tage
im Jahr!



Die Feuerwehr Maur ist innerhalb der Gemeinde die einzige Blaulicht-Organisation, die innert kürzester Zeit aufgerufen werden kann.

Jon Steivan Vulpi

Feuerwehr heute – Interview mit Hptm Gerth

Hptm Hanspeter Gerth war von 1998 bis 2010 Kommandant der Feuerwehr Maur. Für seine engagierte und umsichtige Kommandoführung verdient er den Dank der Bevölkerung. Er habe nur seine Pflicht erfüllt und wolle sich jetzt neuen Herausforderungen stellen, meint er bescheiden, die ihm gestellten Fragen beantwortete er gerne. Neuer Kommandant ab 1. Januar 2011 ist Hptm Beat Fenner.

– *Wie lautet der Auftrag der Feuerwehr?*

- Die Feuerwehr ist zur Rettung von Menschen, Tieren und Sachwerten sowie zur Schadenbekämpfung bei Bränden, Explosionen, Elementarereignissen und Erdbeben verpflichtet. Sie trifft bei unmittelbarer Bedrohung durch solche Gefahren die erforderlichen Abwehrmassnahmen.
- Die Feuerwehr befreit Menschen und Tiere aus Notlagen.
- Die Feuerwehr leistet Hilfe bei Öl-, Chemie- und Strahlenereignissen.
- Die Feuerwehr leistet Hilfe ausserhalb ihres Einsatzgebietes, sofern das die Aufgabenerfüllung in der eigenen Gemeinde nicht verunmöglicht.

– *Wie ist die Feuerwehr Maur organisiert? Wie gross sind die Bestände?*

Die Feuerwehr Maur ist milizmässig organisiert. Sie ist 24 Stunden und 365 bzw. 366 Tage im Jahr einsatzbereit. Der Gesamtbestand beträgt 67 AdF (Angehörige der Feuerwehr), mit folgender Gliederung: Kommando (1), 1. Zug (30), 2. Zug (27), Verkehrsabteilung (9).

Hptm Hanspeter Gerth beim Kommentieren der Demonstrationsübung vom 29. Mai 2010.

Ulrich Knobel



– *Wie beurteilst du die Ausrüstung und den Ausbildungsstand der Feuerwehr Maur?*



29.03.2005: Unfreiwillige Fontäne.
Hanspeter Gerth

Die Feuerwehr Maur ist auf einem sehr hohen Stand in der Ausrüstung. Schon in früheren Zeiten wurde in die Feuerwehr investiert, das Material wurde kontinuierlich verbessert, leistungsfähige Fahrzeuge wurden angeschafft: Pionierfahrzeug (1987), Tanklöschfahrzeug (1990), Hubrettungsfahrzeug (2001). Viele technische Gerätschaften bedingen auch einen grossen Aufwand in der Bedienung und Wartung. Einsatzbezogene Ausbildung und Kurse der GVZ (Gebäudeversicherung Kanton Zürich) tragen zu einem hohen Ausbildungsstand der Feuerwehr Maur bei. Und nebenbei gesagt: Im Feuerwehrdienst erlebt man viel.

18.01.2005: Bagger in Baugrube gestürzt.

Hanspeter Gerth





06.03.2006: Linienbus auf Abwegen.

Hanspeter Gerth

- *Welches Anforderungsprofil müssen AdF erfüllen? Hat die Feuerwehr Maur Rekrutierungsprobleme?*

AdF müssen vor allem verfügbar sein. Man denke an die Aufgebote während der Arbeitszeit. Pro Jahr sind es 16 bis 20 Übungen, und dann kommen die Ernstfälle. Daneben legen wir Wert auf körperliche und mentale Robustheit, Atemschutzauglichkeit, Teamfähigkeit und Freude an Maschinen und Fahrzeugen. Rekrutierungsprobleme kennen wir zum Glück nicht. Viele junge Leute, vor allem Söhne ehemaliger AdF, stellen sich zur Verfügung.

- *Welches waren die entscheidenden Entwicklungsschritte?*

Die entscheidenden Entwicklungsschritte waren sicherlich die Auflösung der Löschzüge und des 1962 eingeführten Piketts. Gebildet wurden zwei gleichwertige Einsatzzüge. Durch die Aufrüstung mit neuem technischem Material und dank besserer Motorisierung konnten die Bestände massiv reduziert werden, ohne dass die Effizienz litt:

1988: 170 AdF, 1997: 106 AdF, 2010: 67 AdF. Die Umstellung des Alarmierungssystems von Funkempfängern auf das neue satelliten-gestützte Paging-System führte zu einer Erreichbarkeit von 98%.

– *Anscheinend war das Feuerwehrkonzept 2000 nicht die Lösung aller Probleme. Seit dem 1. Juli ist das Konzept 2010 in Kraft. Warum? Was beinhaltet das Konzept 2010?*

Im Konzept 2010 hat man die Aufgaben der Feuerwehr unter die Lupe genommen. Das Fazit der Untersuchung: Das Einsatzspektrum geht weit über die eigentlichen Kernaufgaben der Feuerwehr hinaus. Eine Zurückstufung auf die Kernaufgabe der Feuerwehr ist das Zentrale am Konzept 2010. Der Ausbau der Nachbarschaftshilfe und die Weiterverrechnung von Einsätzen an die Verursacher sind weitere wichtige Veränderungen, die seit dem 1. Juli 2010 in Kraft sind.

– *Das Hauptdepot befindet sich in Maur. Ist das nicht ein Nachteil, wenn die Feuerwehr bergwärts ausrücken muss?*

Überhaupt nicht, wir haben einen hohen Motorisierungsgrad. Ein Ausrücken talwärts wäre schlechter, besonders winters. Nach erfolgter

Tanklöschfahrzeug (TLF).

Hanspeter Gerth



Alarmierung der Feuerwehrleute über Pager rückt das erste Fahrzeug, das Tanklöschfahrzeug (TLF), bei optimalen Wetterbedingungen nach etwa 6 Minuten mit 4 bis 5 Mann aus. Die Vorgaben der GVZ: 15 Minuten nach Alarmierung mit TLF auf Schadenplatz sein.

– In 99 von 100 Brandfällen setzt die Feuerwehr auf den natürlichen Brandbekämpfer Wasser. Warum?

Wasser ist die erste Wahl, weil es billig, umweltfreundlich und reichlich vorhanden ist. Zudem ist es wirkungsvoll. Feuer braucht drei Teile, um zu brennen: einen Brennstoff, Sauerstoff und eine Zündquelle. Entzieht man dem Feuer einen dieser Teile, erlischt es. Mit Wasser wird dem Feuer die Hitze genommen. Erst dann kann gelöscht werden.

Bei Flüssigkeitsbränden müssen neben Wasser als Kühlmittel andere Löschmittel – Pulver und Schaum – eingesetzt werden. Bei Elektrobränden wird ein CO₂-Löscher verwendet.

– Für die Feuerwehr muss nicht geworben werden, sie wirbt für sich selbst. Was würdest du aber sagen, wenn du «deine» Feuerwehr «vermarkten» müsstest?

Feuerwehr Maur.

Reini Rieder



Die Feuerwehr Maur ist innerhalb der Gemeinde die einzige Blaulicht-Organisation, die innert kürzester Zeit aufgeboden werden kann. Sie hat eine wichtige Sicherheitsfunktion. Sie vereint Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen, Begabungen und sozialen Schichten und befähigt sie, im Team eine gemeinsame Leistung zu erbringen. Sie bietet Kameradschaft, fördert Teamgeist und verlangt physische und psychische Bereitschaft, Freude an technischen Geräten und Fahrzeugen. Sie ist ein Ort, wo man sich kennenlernen und Kontakte knüpfen kann.

Und darüber hinaus: Auf die Feuerwehr Maur ist Verlass. Sie ist rund um die Uhr das ganze Jahr durch einsatzbereit.

Herzlichen Dank!

Ich wünsche dir für deine feuerwehrlose Zukunft alles Gute.

Ulrich Knobel

Schriftliche Quellen

Ernst Bachofen: Aus der Geschichte der Feuerwehr Maur.

Gottfried Kuhn: Geschichte der Gemeinde Maur, 1940.

Verena Rothenbühler: 200 Jahre sichern und versichern.

Die Gebäudeversicherung Kanton Zürich 1808–2008.

Protokolle Feuerwehrkommission Maur.

Mündliche Quellen

Hanspeter Gerth, Kdt Feuerwehr Maur 1998–2010.

Erwin Kuster, Brunnenmeister Gemeinde Maur.

Alfons Kümin, Archiv Ortsgeschichte Maur.

Wasserversorgung Maur

Wasser ist Leben

Hahnen auf, und Trinkwasser erfrischt uns. Wir können es unbedenklich trinken, zum Kochen, zur Zubereitung von Lebensmitteln und für die Körperhygiene verwenden. Einwandfreies Trinkwasser in ausreichender Menge ist Grundlage für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Die ersten Brunnengenossenschaften

Wie in den meisten Orten entstanden auch in der Gemeinde Maur die Siedlungen nahe Bächen. Um den Zugang zum Wasser zu vereinfachen, wurden in den verschiedenen Ortsteilen einzelne Brunnen gebaut. An diesen konnten die Bewohner Wasser für Küche und Stall holen. Die Kosten und den Unterhalt der Quelfassungen, Zuleitungen und Laufbrunnen wurden von den Brunnenberechtigten aufgrund ihrer Bezugsrechte erbracht.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Wunsch nach mehr Komfort, das heisst Wasser aus Hauszuleitungen, immer grösser. Zwei grosse Brände im Dorf Maur konnten durch die Feuerwehr wegen ungenügender Wassermengen nur schlecht bekämpft werden. Das Löschwasser musste mit Handpumpen und Wassereimern über lange Strecken aus Feuerweihern und Bächen an die Brandstellen herangeschafft werden. Die Erhöhung der Versorgungssicherheit für die wachsende Bevölkerung und bei der Brandbekämpfung bildete die Grundlage zur Gründung von Wasserversorgungen in den einzelnen Ortsteilen.

Von den Genossenschaften zum Wasserwerk Maur

Die Sennereigenossenschaft Uessikon erstellte 1899–1901 die erste Wasserversorgung. Dieses Wasser wurde vor allem in der Milchkütte

verwendet, um die Milch zu kühlen. Im Jahre 1904 entstand die Wasserversorgung Binz. Es folgten 1907 Aesch, 1910/1911 Maur, 1911 Ebmingen und 1915 Stuhlen. In allen Ortsteilen wurden Hydranten zur Brandbekämpfung angeschlossen. Auf der Forch wurden die Liegenschaften von der Genossenschaft Kaltenstein versorgt. In Scheuren teilten sich drei Brunnengenossenschaften die Versorgung mit Trinkwasser. Da die Quellen in trockenen Jahren nur noch spärlich Wasser lieferten, musste der Wasserbezug zur Sicherstellung der Brandreserve oft mehrmals täglich unterbrochen werden.

Nachdem der Bau eines Seewasserwerkes am Greifensee aus finanziellen Gründen verworfen worden war, begann man 1949 mit der Erschliessung der Grundwasservorkommen im Seefeld in Uster. Zu diesem Zweck wurde die Gruppenwasserversorgung Maur, Uster und Egg gegründet. In der Nähe des Strandbades Uster wurde das Grundwasserpumpwerk Seefeld 1 errichtet und eine Transportleitung durch den Greifensee verlegt. Alle Pfannenstielgemeinden hatten zu dieser Zeit mit Wassermangel zu kämpfen. Mit den vorhandenen Quellen konnte der zunehmende Wasserbedarf vor allem bei Trockenheit nicht mehr gedeckt werden. Zumikon musste an heissen Sommertagen bis zu 300 Kubikmeter Wasser aus dem mit Grundwasser versorgtem Reservoir Forch beziehen. Zu Spitzenzeiten bezogen die Wasserversorgungsgenossenschaften das fehlende Wasser beim Wasserwerk Maur.

Die ausreichende Versorgung mit Wasser ermöglichte in den folgenden Jahren die rege Bautätigkeit in der Gemeinde Maur. Nach langen Verhandlungen wurden 1965 die verschiedenen Wasserversorgungsgenossenschaften im heutigen Wasserwerk Maur zusammengeführt. Infolge des steigenden Wasserverbrauches musste man schon bald die vereinbarte maximale Wassermenge aus dem Grundwasserwerk Seefeld 1 in Uster beziehen.

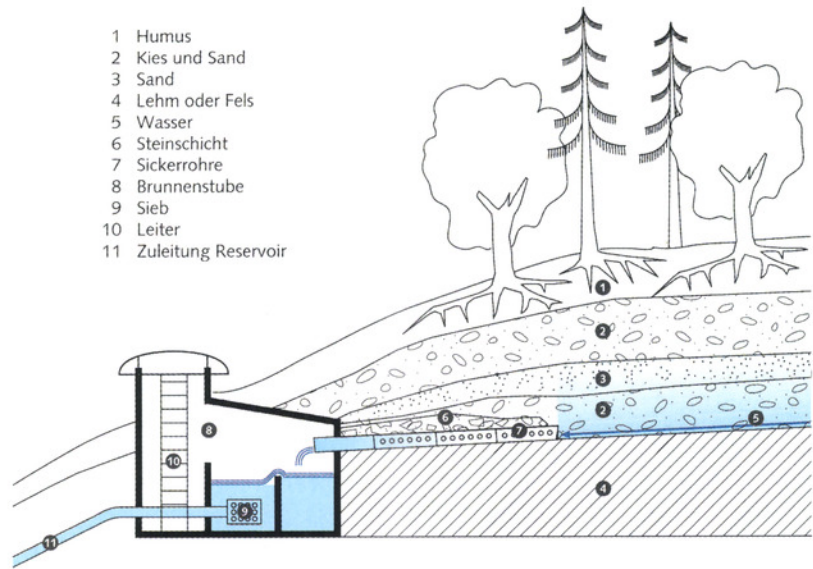
Glücklicherweise bot sich zu diesem Zeitpunkt die Wasserversorgung der Stadt Zürich mit ihren See- und Grundwasserwerken als Partner an. Es entstand die Gruppenwasserversorgung Looren-Forch (GLF), an der sich die Gemeinden Fällanden, Zumikon, Zollikon, Küsnacht und Maur beteiligten. Der Ortsteil Binz und ein grosser Teil von Ebmingen werden seit dem 12. November 1974 mit aufbereitetem Wasser aus dem Zürichsee versorgt.

Heute versorgt das Wasserwerk Maur nahezu die ganze Gemeinde mit Trinkwasser. Eine Ausnahme ist der Weiler Hinter Guldenen; dieser basiert auf der Wasserversorgung Egg.

Woher kommt das Trinkwasser in Maur?

Das Wasserwerk Maur liefert Trinkwasser unterschiedlicher Herkunft:	Anteile am Wasserverbrauch 2009
Quellwasser	14%
Grundwasser	40%
Aufbereitetes Wasser aus dem Zürichsee von der Wasserversorgung der Stadt Zürich	46%

Prinzip einer Quellfassung



Schema einer Quellfassung. Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches (SVGW)



Wassereinlauf in eine Brunnenstube.

Wasserwerk Maur (WWM)

Das Prinzip einer Quelfassung ist relativ einfach. Regenwasser trifft auf dem Boden auf und wird von diesem aufgenommen. Durch die

UV-Anlage für Quellen.

WWM



Schwerkraft und die Kapillarwirkung versickert das Wasser durch die Humusschicht (1) und die verschiedenen Gesteinsschichten mit unterschiedlichen Anteilen an Kies und Sand (2, 3). Trifft es auf eine wasserundurchlässige Schicht aus Lehm oder Fels (4), fließt es auf dieser weiter, bis es an die Oberfläche gelangt oder durch geeignete Massnahmen gesammelt wird. Meist werden Sickerrohre (7) verlegt, die man in grobem Kies einbettet. Dadurch wird verhindert, dass die feinen Öffnungen der Rohre verstopfen. Das anfallende Wasser wird in eine tiefer gelegene Brunnenstube geleitet. Brunnenstuben (8) bestehen normalerweise aus zwei Kammern und

einem Trockenstand. In der ersten Kammer wird allenfalls mitgeführter Sand abgelagert. Das Quellwasser wird durch eine Leitung (11) zu einem Speicherbehälter, dem Reservoir, abgeleitet.

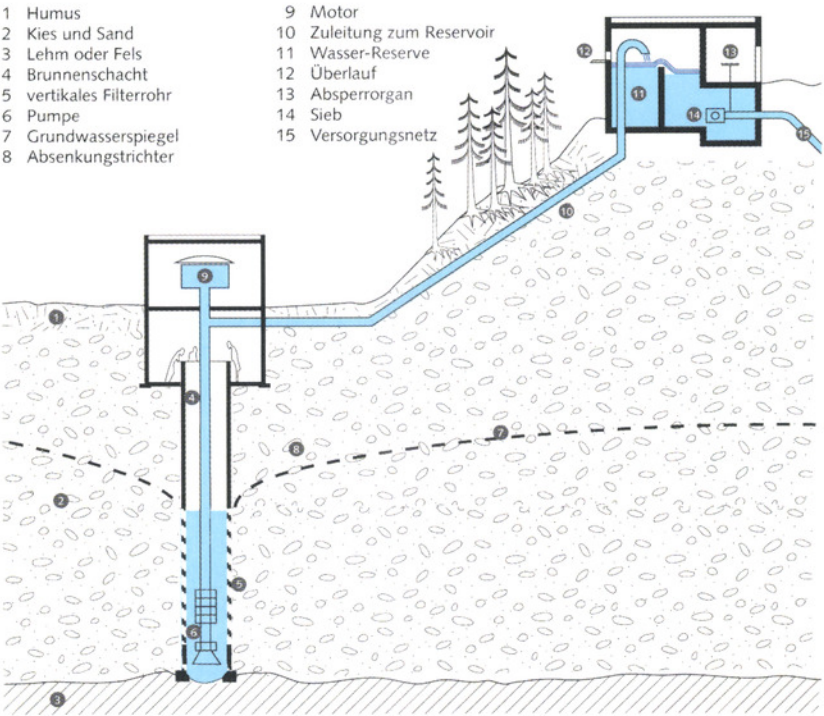
In den Reservoiren des Wasserwerks Maur wird das Wasser in Gruppen zusammengefasst, auf Trübstoffe überwacht und mit Hilfe von UV-Strahlen entkeimt. Durch die Bestrahlung mit UV-Licht werden Mikroorganismen und Viren inaktiviert, ohne das Wasser bezüglich Geruch oder Geschmack zu beeinträchtigen.

Wie Grundwasser gefasst wird

Im Schweizer Mittelland wurden während der Eiszeit, vor allem entlang der grossen Flussläufe, grosse Kies- und Schottermassen abgelagert. Die Zwischenräume sind mit rund 56 Milliarden Kubikmeter

Schema einer Grundwasserfassung.

SVGW





Grundwasserpumpwerk Seefeld 1.

Energie Uster AG

Blick in den Pumpenraum. Energie Uster AG



Wasser gefüllt. Als Vergleich: der Bodensee hat ein Volumen von 50 Milliarden Kubikmetern. Zwischen den Oberflächengewässern und dem Grundwasser besteht meist eine enge hydrogeologische Beziehung.

Zur Wassergewinnung werden in einem Brunnenschacht horizontale oder vertikale Öffnungen gebohrt, welche mit Filterrohren ausgelegt werden. Diese Rohre haben kleine Schlitz, durch die das Grundwasser zum zentralen Sammel-schacht fließt. Damit Grundwasser zur Wasserversorgung

genutzt werden kann, muss es gepumpt werden. Die Fördermenge eines Grundwasserpumpwerkes ist von der Mächtigkeit der Grundwasser führenden Schicht und vom Einzugsgebiet abhängig.

Aufbereitetes Seewasser aus dem Werk Lengg

Um den steigenden Wasserverbrauch einer stetig wachsenden Bevölkerung decken zu können, wurde bereits im Jahre 1871 in Zürich das erste Seewasserwerk gebaut. Die Wasseraufbereitung Lengg, die auch die Gemeinde Maur beliefert, ist das Ergebnis der Erfahrungen von nahezu 150 Jahren Aufbereitungstechnik durch die Wasserversorgung der Stadt Zürich.

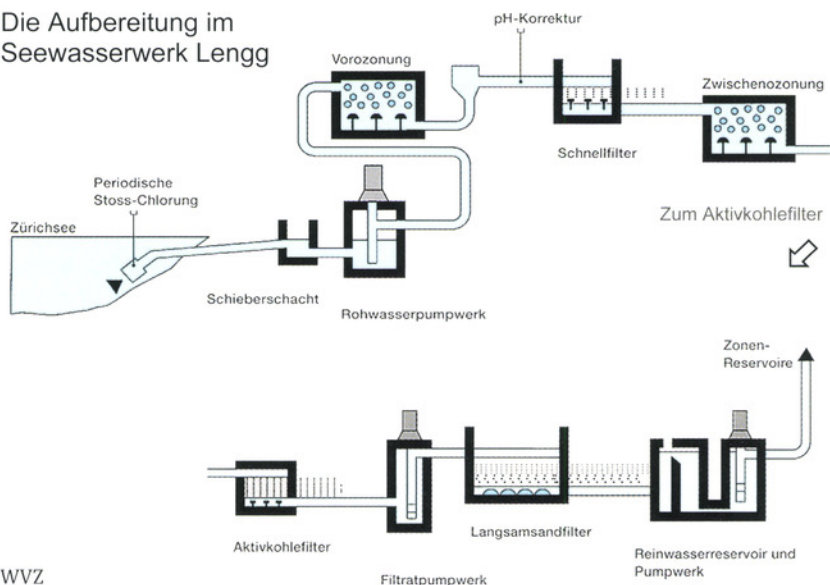
Das Wasser wird 500 Meter vom Ufer entfernt in einer Tiefe von 32 Metern aus dem Zürichsee entnommen und ins nahe der Universitätsklinik Balgrist gelegene Seewasserwerk Lengg hochgepumpt. Die Wassertemperatur in dieser Tiefe beträgt das ganze Jahr zwischen 6° und 8° Celsius.

Seewasserwerk Lengg.

Wasserversorgung der Stadt Zürich (WVZ)

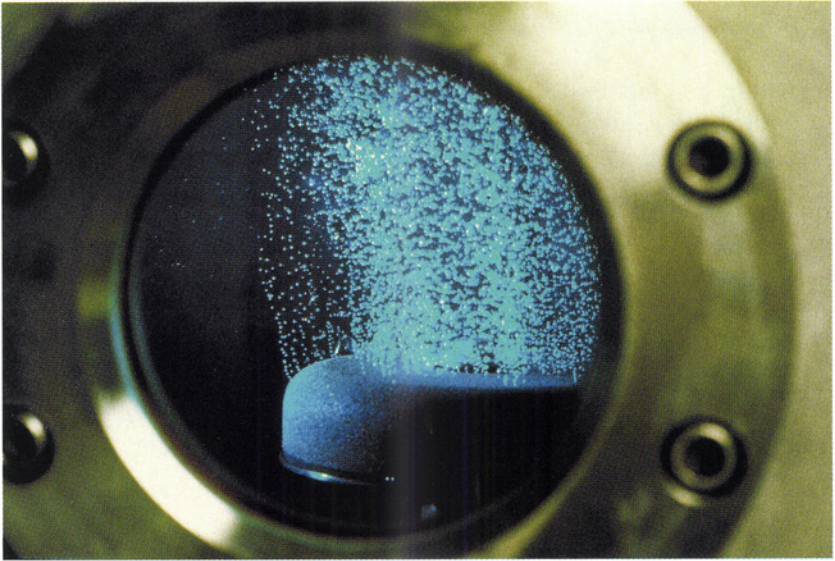


Die Aufbereitung im Seewasserwerk Lengg



WVZ

- In einem ersten Aufbereitungsschritt wird dem Wasser Ozon (ca. 0,5 mg/l) zugegeben. In dieser sogenannten Vorozoneung werden Bakterien und Viren abgetötet sowie Geruchs- und Geschmacksstoffe, Hormone und Arzneimittel weitgehend abgebaut.
- Im nächsten Schritt wird durch eine pH-Korrektur allenfalls vorhandene überschüssige Kohlensäure neutralisiert. Dadurch werden Korrosionsvorgänge im Verteilnetz verhindert.
- Anschliessend wird das Wasser über Schnellfilter geleitet, welche aus mehreren Filterschichten bestehen. Bei dieser Filtration werden nahezu alle Schwebstoffe entfernt.
- Nach einer weiteren Ozonzugabe in der Zwischenezoneung wird das Wasser durch Aktivkohlefilter filtrierte. In der Aktivkohle wird überschüssiges Ozon abgebaut, und unerwünschte Substanzen und die restlichen Trübstoffe werden aus dem Wasser entfernt.
- Als letzter Schritt wird das Wasser über Langsamfilter geleitet. Diese Langsamfilter sind eine Nachahmung des natürlichen Filtrationsprozesses bei einer Bodenpassage. Diese Filter haben auch eine bakteriologische Wirkung. Neben allerletzten Schwebeteilchen können auch Keime entfernt werden.



SWW Lengg, Blick in eine Ozonkammer.

WVZ

SWW Lengg, einer der 13 Langsamfilter.

WVZ



Das Wasserwerk Maur

In einem geschichtsträchtigen Bau neben der Kirche Maur befindet sich die 1996 renovierte Betriebszentrale des Wasserwerks Maur – mit angegliederter Werkstatt und einem Magazin mit Reparaturmaterial für Notfälle und Provisorien.

Die gesamte Wasserversorgung wird durch ein 2006 erneuertes Leitsystem betrieben und überwacht. Das Leitsystem dient der Sicherstellung einer optimalen Bewirtschaftung der einzelnen Bezugsorte (Quellen, Grundwasserpumpwerk, aufbereitetes Seewasser) und der Reservoirs. Das bestehende Betriebskonzept macht es möglich, alle Haushalte in der ganzen Gemeinde jederzeit mit einwandfreiem Trinkwasser und auch in einem Brandfall in genügender Menge zu versorgen.

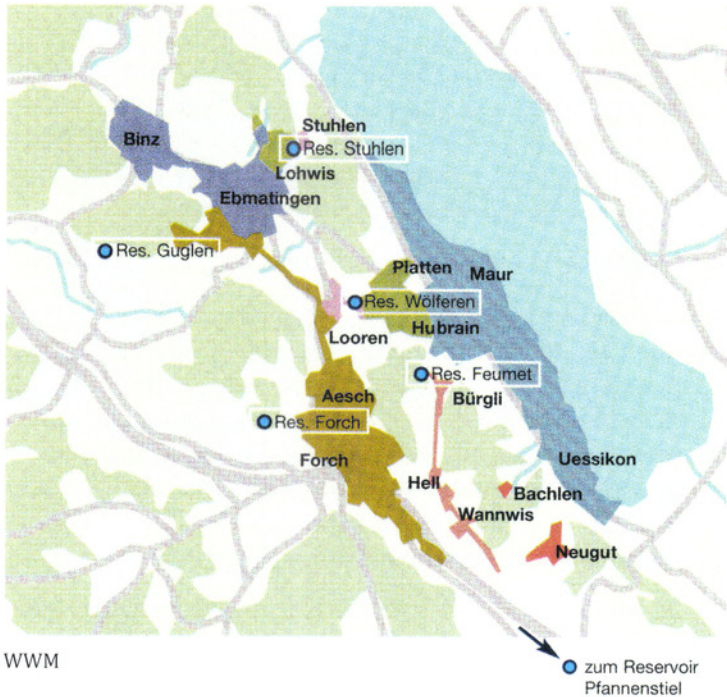


Betriebswarte mit Fernwirkanlage im Gebäude neben der Kirche.

Blick in die Betriebszentrale. WWM



Die Zoneneinteilung und Reservoir in Maur



6 Hauptdruckzonen mit Reservoiren

- Forch–Aesch (Res. Forch)
- Binz–Ebmatingen (Res. Guglen)
- Platten–Hubrain (Res. Wölferen)
- Maur–Uessikon (Res. Feumet)
- Bürgli–Hell–Wannwis (Res. Pfannenstiel)
- Stuhlen (Res. Stuhlen)

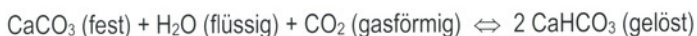
Einige Zahlen zum Versorgungssystem

Stand am 31.12.2009

Anzahl versorgte Personen	9261
Haushalte	4545
Hauptleitungslänge	ca. 62 km
Hydranten	535
Anzahl Reservoir	7
Anzahl Mitarbeiter	2

Die Wasserhärte

– *Wie kommt der Kalk ins Wasser?* Fließt Wasser in den Untergrund, findet ein intensiver Stoffaustausch statt. Das durch das Regenwasser aufgenommene und das in der Humusschicht durch die Aktivität der Mikroorganismen gebildete Kohlendioxid (CO_2) löst Mineralien, vor allem Kalk (CaCO_3) als Calciumhydrogenkarbonat (CaHCO_3). Dieser Vorgang dauert normalerweise so lange, bis sich das Wasser im sogenannten Kalk-Kohlensäure-Gleichgewicht befindet.



Analog diesem Vorgang wird auch Magnesium (Mg) gelöst. Ein Teil der im Wasser gelösten Calcium- und Magnesiumionen ist auch auf die relativ gute Löslichkeit von Calcium- und Magnesiumsulfat zurückzuführen. Die Menge der gelösten Calcium- und Magnesiumionen wird als Gesamthärte bezeichnet. Die in Mineralien ebenfalls vorkommenden Strontium- und Bariumverbindungen sind nur in sehr kleinen Mengen vorhanden und können bei der Betrachtung der Härte vernachlässigt werden.

– *Wie wird die Härte angegeben?* Im Schweizerischen Lebensmittelbuch ist die Gesamthärte wie folgt definiert: Die Gesamthärte ist ein Mass für den Gehalt an Erdalkalien (Härtebildner) und wird in mmol/L (= Millimol pro Liter) angegeben. Es ist noch immer üblich, mit Härtegraden zu rechnen. In der Schweiz wird mit französischen Härtegraden ($^\circ\text{fH}$), in Deutschland mit deutschen Härtegraden ($^\circ\text{dH}$) gerechnet.

Die Gesamthärte eines Wassers kann wie folgt eingestuft werden:

Gesamthärte	Bezeichnung	
in mmol/L	in französischen Härtegraden, $^\circ\text{fH}$	
0 bis 0.7	0 bis 7	sehr weich
>0.7 bis 1.5	>7 bis 15	weich
>1.5 bis 2.5	>15 bis 25	mittelhart
>2.5 bis 3.2	>25 bis 32	ziemlich hart
>3.2 bis 4.2	>32 bis 42	hart
>4.2	>42	sehr hart

Wo hat es welche Wasserhärte?

Maur, Uessikon, Aschbach	30–33 °fH
Forch, Aesch, Scheuren	28–33 °fH
Ebmatingen	15–16 °fH
Ausnahmen: Chalen, Bergacher, Bergwisen, südliche Leibachstrasse und Süessblätz	30–33 °fH
Stuhlen oberhalb Reservoir	15–16 °fH
unterhalb Reservoir	30–36 °fH
Binz	15–16 °fH

Die Anforderungen an Trinkwasser

Die sehr strengen Anforderungen an Trinkwasser sind in der eidgenössischen Gesetzgebung festgelegt und genügen höchsten Ansprüchen.

Massgebend sind die

- Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung
- Verordnung des EDI über Trink-, Quell- und Mineralwasser
- Hygieneverordnung
- Fremd- und Inhaltsstoffverordnung

Hier als Beispiel eine Zusammenstellung mit den in der Hygieneverordnung festgelegten mikrobiologischen Anforderungen an Trinkwasser (Stand am 25. Mai 2009):

Bezeichnung der Mikroorganismen. Angaben in koloniebildenden Einheiten (KBE)	Toleranzwert*
Aerobe mesophile Keime pro ml im Verteilnetz	300
Escherichia coli pro 100 ml im Verteilnetz	nn**
Enterokokken pro 100 ml im Verteilnetz	nn**

* Ein Toleranzwert bezeichnet die Anzahl Mikroorganismen, die erfahrungsgemäss nicht überschritten wird.

** nn = nicht nachweisbar

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass Trinkwasser das am besten untersuchte Lebensmittel ist und die Untersuchungsmethoden laufend verfeinert und optimiert werden.

Wer sich tiefer mit den Anforderungen an Trinkwasser befassen will, findet unter dem Link <http://www.klzh.ch/infomaterial/index.cfm>, Rubrik Trinkwasser eine Zusammenstellung mit den für Trinkwasser gültigen Toleranz-, Grenz- und Erfahrungswerten.

Wie wird das Trinkwasser überprüft?

Das Wasserwerk Maur verfügt seit dem Jahre 1993 über ein Qualitätssicherungssystem. In diesem ist festgelegt, wie oft und an welchen Stellen Wasserproben erhoben und wie diese untersucht werden müssen. Aus dem Trinkwassernetz werden monatlich bakteriologische und halbjährlich chemisch-physikalische Proben entnommen. Die Quellen werden halbjährlich bakteriologisch und chemisch-physikalisch untersucht. Die Proben werden vom Brunnenmeister oder seinem Stellvertreter erhoben und zur Untersuchung ins Kantonale Labor gebracht.

Das Grundwasser aus Uster und das aufbereitete Seewasser aus dem Werk Lengg werden ebenfalls regelmässig untersucht. Über die Untersuchungsergebnisse werden die Konsumenten jährlich in der MAURMER POST informiert.

Alfred Besl

Mein spezieller Dank gilt Erwin Kuster, dem Brunnenmeister der Gemeinde Maur, der mich bei der Erstellung dieses Artikels unterstützt hat.

Schmutziges Wasser – die ARA Maur

Das Abwasser aus Maur, Aesch, Forch, Scheuren und Uessikon wird seit 1967 in einer Abwasserreinigungsanlage gereinigt, bevor es in den Greifensee fliesst. Nach über 30-jähriger Betriebszeit wurde die Anlage in Maur in den Jahren 2001–2004 erweitert und umfassend saniert, unter anderem wurden die Vorklärbecken, die biologische Stufe und die Nachklärung zweistrassig gebaut. 2009 wurden leistungsfähigere Filter eingebaut.

Was genau geschieht nun aber mit dem Abwasser bei den Gebäuden hinter dem Zaun in der Nähe der Schifflande?

Bevor Abwasser in ein natürliches Gewässer eingeleitet werden darf, muss es von organischen Belastungen und Nährstoffen befreit werden, da eine zu grosse Menge solcher Substanzen dort zu vermehrtem Algenwachstum, Fäulnis und Verschlammung und in der Folge zu

Betriebsgebäude ARA Maur.

Karin Perrot

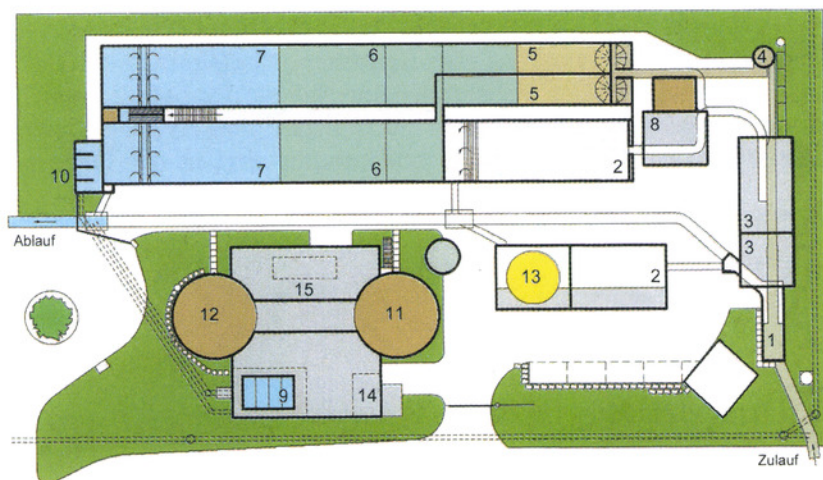


Sauerstoffarmut im Gewässer führt. Die Technik der Abwasserreinigung in einer Anlage läuft weitgehend ähnlich ab wie die natürliche mikrobiologische Selbstreinigung der Gewässer:

- Zuerst werden durch Zurückhalten und durch Absetzenlassen die groben Stoffe mechanisch entfernt.
- Anschliessend bauen Mikroorganismen gelöste und feine Schmutzstoffe ab.
- Mittels chemischer Behandlung wird der Phosphor entfernt.
- Und in der letzten Reinigungsstufe, der Filtration, werden möglichst alle noch verbliebenen Schmutzstoffe durch Filtrieren über einen Sandfilter abgetrennt.

ARA Maur – Gesamtübersicht.

Wasserwerke Maur



- | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------|
| 1 Zulaufkanal | 6 Biologie 1 und 2 | 11 Faulraum |
| 2 Regenbecken 1 und 2 | 7 Nachklärbecken 1 und 2 | 12 Stapelbehälter |
| 3 Grobrechen, Feinrechen | 8 Pumpenhaus | 13 Gasspeicher |
| 4 Sandfang | 9 Filter | 14 BHKW, Heizung |
| 5 Vorklärbecken 1 und 2 | 10 Pumpstation | 15 Betriebsgebäude |

Die vierstufige ARA Maur ist für 7200 Einwohnergleichwerte konzipiert und angelegt für eine Abwassermenge, die dem zweifachen Trockenwetteranfall entspricht. Bis vor kurzem wurde alles anfallende Wasser – zusätzlich zum Abwasser aus den Haushalten also auch

Strassenwasser – in die Kanalisation und in die Kläranlage geleitet. In jüngerer Zeit werden bei anfallenden Arbeiten die Zuleitungen so umgestaltet, dass das Strassenwasser direkt in die Bäche geleitet wird und nur noch Abwasser aus Haushaltungen zur ARA fliesst.

Pro Sekunde können maximal 90 Liter Abwasser in die Anlage fliessen. Die zufließende Menge wird gemessen und durch einen Regulierschieber geregelt. Werden bei starkem Regen mehr als 90 Liter angespült, so wird das überschüssige Abwasser in das Regenbecken 1, und falls



ARA Maur – Zulauf.

Karin Perrot

Zulauf mit Gasmessung.

Karin Perrot



dieses gefüllt ist, in das Regenbecken 2 geleitet. Sobald die Zuflussmenge wieder sinkt, kann das Abwasser aus den Regenbecken auf die Anlage geleitet werden.

Dauert eine Regenperiode länger und sind beide Regenbecken gefüllt, dann wird das Abwasser aus den Regenbecken direkt in den See geführt. 2009 flossen pro Tag durchschnittlich 2900 m³ Wasser (= 2,9 Mio. Liter) in die ARA, bei Regenwetter sind es mehr als 3900 m³. Zusätzlich zur Wassermenge werden im Zulauf auch Kohlenwasserstoff-Verbindungen (Benzin, Heizöl) gemessen – wegen der Explosionsgefahr durch Funken beim Betätigen von elektrischen Schaltern.

- Mechanische Reinigung: die 1. Stufe
Rechen, Sandfang und Vorklärbecken



Grobrechen.

Karin Perrot

Das in einer offenen Rinne zufließende Abwasser wird zuerst durch den Grob- und den Feinrechen geführt, wo Papier, Windeln, Textilien, Laub und andere unerwünschte Feststoffe abgetrennt werden. Im Sandfang, einem trichterförmigen Absetzbecken, werden unter stetigem Rühren durch Sedimentation Sand und kleine Steine abgetrennt, die in den Rechen nicht hängen geblieben sind. Das Rechengut und das im Sandfang zurückgehaltene Gut werden entwässert, gepresst und über die Kehrichtverbrennung entsorgt. Das

Abwasser wird dann auf eine der beiden gleichwertigen Strassen geleitet und durchfließt das Vorklärbecken. Der Fäkalschlamm setzt sich dabei ab und wird durch Unterwasserräumer in Trichter geschoben, wo er eindickt. Zweimal pro Tag wird der Frischschlamm



Vorklärbecken 1 und 2.

Karin Perrot

in einen Vorlagebehälter abgelassen und von dort in den Faulraum gepumpt.

– Biologische Reinigung: die 2. Stufe

Denitrifikationszone (DN-Zone), Bivalentzone, Belüftungszone

Das mechanisch gereinigte Abwasser enthält aber noch immer gelöste Kohlenstoff- und Stickstoffverbindungen. Diese Stoffe werden von Bakterien und anderen Mikroorganismen durch biochemische Prozesse weiter ab- und umgebaut. Dabei entsteht hauptsächlich Kohlendioxid, Wasser, elementarer Stickstoff und Biomasse. In der Denitrifikationszone werden Nitrate von bestimmten Bakterien unter anaeroben (sauerstofffreien) Bedingungen und in Anwesenheit von gut abbaubaren organischen Verbindungen zu einem grossen Teil in gasförmigen Stickstoff umgewandelt. In der Belüftungszone wird durch aerobe Bakterien zuerst Kohlenstoff abgebaut, danach Ammonium zuerst zu Nitrit und in einem zweiten Schritt zu Nitrat umgewandelt. Für diesen Prozess der Nitrifikation ist Sauerstoff zwingend nötig. Optimal ist ein Sauerstoffgehalt von ca. 2 mg pro Liter Belebtschlamm.



Biologie.

Karin Perrot

Fällt der Sauerstoffgehalt unter einen festgelegten Mindestwert, wird automatisch Luft in das Becken geblasen.

Damit die biochemischen Reaktionen optimal ablaufen können, müssen Bakterien in ausreichender Anzahl vorhanden sein. Daher wird die Konzentration im Belebtschlammbereich zwischen 2,2 und 2,5 g/l gehalten. Durch den dauernden Zufluss von neuem Abwasser wird ein Teil des Belebtschlammes in die Nachklärung verfrachtet. Dort setzt sich dieser durch Sedimentation ab. Ein Teil dieses Schlammes wird dem System mittels Pumpen vor der biologischen Stufe wieder zugegeben, um die Bakterienkonzentration innerhalb der geforderten Limite zu halten. Der restliche Teil – der Überschussschlamm – wird vor der Vorklärung wieder zugeführt und nach dem Absetzen zusammen mit dem Fäkalschlamm abgetrennt. Das überstehende Klarwasser wird der Filtration zugeführt.

- Chemische Reinigung: die 3. Stufe
Phosphatfällung

Phosphat kann über Abwasser und über Regenentlastungen in die Gewässer gelangen. Um eine unerwünschte Anreicherung von Nährstoffen in den Gewässern und das damit verbundene Algenwachstum zu verhindern, wird das Phosphat durch Fällung abgetrennt. Im Bereich der Belüftungszone werden die gelösten Phosphate durch Zugabe von Eisensalzen in eine ungelöste Form überführt und zusammen mit dem Überschussschlamm dem gereinigten Abwasser entnommen.

- Filtration: die 4. Stufe
Filter

Im Nachklärbecken ist das Abwasser, das nun die ganze Anlage kontinuierlich durchflossen hat, schon ziemlich klar. Nach der Nachklärung werden nochmals Eisensalze zugegeben, um möglichst alles noch vorhandene gelöste Phosphat auszuflocken. Anschliessend wird das Wasser über einen der vier grossen Sandfilter geführt, und durch die Filtration werden nun noch kleinste organische Schwebestoffe und ausgefällte Metallphosphate zurückgehalten. Anschliessend wird das gereinigte Wasser in den See geleitet.

Probenzug

Um die Funktion der Anlage zu überwachen und zu dokumentieren, werden automatisch an vier Orten Wasserproben gezogen: beim Zufluss in die ARA, beim Ablauf aus dem Vorklärbecken, beim Ablauf aus dem Nachklärbecken und nach der Filtration vor der Einleitung in den See.

Die Häufigkeit des Probenzugs ist abhängig von der in die Anlage fliessenden Abwassermenge. Die jeweiligen über einen Zeitraum von 24 Stunden gesammelten Proben von jedem Prüfort werden gut durchmischt und danach im ARA-eigenen Labor durch das Klärwerkpersonal analysiert. Aufgrund dieser ermittelten Werte wird die ganze Anlage mittels eines Prozessleitsystems gesteuert, damit die vom Kanton geforderten Bedingungen für die Einleitung in den See eingehalten werden können.

Der Weg des Klärschlammes

Faulraum, Stapelbehälter, Gasspeicher

Im Vorklärbecken setzen sich Fäkalschlamm und Überschussschlamm durch Sedimentation ab, dieser wird abgetrennt und zweimal pro Tag in den Faulraum gepumpt. In diesem 508 m³ grossen Raum wird der Frischschlamm «ausgefaut», das heisst, unter anaeroben (sauerstofffreien) Bedingungen wird der organische Anteil des Schlammes durch Bakterien etwa zur Hälfte abgebaut. Das Volumen des Schlammes reduziert sich dabei um ca. 30%. Damit dieser Vorgang optimal ablaufen kann, sollte der Schlamm etwa ca. 36° C warm sein. Beim Prozess der Faulung bilden sich pro Tag etwa 170 m³ Gas, bestehend etwa zu 65% aus Methan und 35% aus Kohlendioxid, das in den Gasbehälter geleitet wird. Dieses Gas wird durch Kraftwärmekopplung in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) zur Strom- und Wärmeerzeugung genutzt. Auf diese Weise können ca. 30% des Strombedarfs der ARA durch Eigenproduktion gedeckt werden. Mit der Abwärme wird ein Wasserspeicher aufgeheizt. Diese Energie wird einerseits zur Schlammerwärmung und andererseits zur Gebäudeheizung im Winter verbraucht.

ARA Maur – Luftaufnahme.

Archiv Ortsgeschichte Maur



Der Faulraum ist immer vollständig gefüllt. Wird Frischschlamm in den Faulraum gepumpt, so drückt dieser die gleiche Menge mit einem Feststoffanteil von etwa 2,6% über eine Verdrängerleitung in einen Stapelbehälter, einen oben offenen, 492 m³ grossen Behälter. In diesem Zwischenlager wird der Schlamm nicht mehr bewegt, und durch das Stehenlassen setzen sich die festen Anteile des Schlamms ab. Das darüber liegende, stark ammoniumhaltige Faulwasser wird jeweils abgesaugt und wieder dosiert der Anlage zugeführt. Auf diese Weise wird der Faulschlamm weiter eingedickt. Alle 4 bis 6 Wochen werden etwa 100 m³ Faulschlamm mit einem Feststoffanteil von 7% nach Fällanden transportiert. In der ARA Fällanden wird der Schlamm noch weiter entwässert bis zu einem Feststoffanteil von etwa 32% und dann zur umweltgerechten Entsorgung in die Kehrriechtverbrennungsanlage transportiert und dort verbrannt.

Betrieb und Wartung der Anlage

Obwohl man bei einem Besuch der Kläranlage den Eindruck erhält, alles laufe wie von selbst, braucht eine solche Anlage eine kompetente und intensive Betreuung. Die Kläranlage in Maur wurde von 1983 bis 2008 von Ernst Lenherr als alleinverantwortlichem Klärmeister betreut. Als Stellvertreter amtierte der Vertreter des Wasserwerkes. Die Pensionierung von Ernst Lenherr wurde zum Anlass genommen, eine Alternative zum Betrieb in «Eigenregie» zu suchen, damit die tägliche fachmännische Betreuung der Anlage sichergestellt werden kann. Die ARA muss nämlich nicht nur an Werktagen, sondern während 24 Stunden, und das an 365 Tagen im Jahr betreut werden. Zusätzlich zum «vollen» Programm von Montag bis Freitag ist auch am Samstag und am Sonntag ein Rundgang nötig. Zudem sollte jederzeit eine Person auf Pikett erreichbar sein.

Die Gemeinde Maur war bereits beteiligt am Zweckverband ARA VSFM (Volketswil, Schwerzenbach, Fällanden, Maur), der in Fällanden die ARA Bachwis betreibt, und es lag deshalb nahe, dass dieser Zweckverband auch die Betriebsführung der ARA Maur Dorf übernimmt. Für den Zweckverband ARA VSFM arbeiten fünf ausgebildete Klärwerkmitarbeiter. Der Betrieb der Anlage in Maur ist deshalb auch bei Ferienabwesenheit des Hauptverantwortlichen jederzeit gesichert.

Das Abwasser von Binz und Ebmingen fliesst übrigens seit 1985 nach Fällanden in die ARA Bachwis, die im Industriegebiet in der Nähe des Tennisplatzes liegt. Das geklärte Wasser aus dieser Anlage wird in die Glatt geleitet. Maur bezahlt Fällanden für diesen Dienst nach Anzahl der Einwohner.

Wie wird man Mitarbeiter/-in in einem Klärwerk?

Seit 2002 untersteht die Ausbildung des Klärwerkpersonals dem eidgenössischen Berufsbildungsgesetz und wird organisiert durch den VSA, den Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute.

Je nach Aufgaben und Funktionen kann der Abschluss auf zwei Niveaus erfolgen:

- Der Kurs für das erste Ausbildungsniveau dauert insgesamt drei Wochen und wird abgeschlossen mit dem Ausweis VSA. Dieser Abschluss befähigt zum selbstständigen Führen einer kleineren Anlage oder zur Mitarbeit in einer komplexen Anlage.
- Die Ausbildung für das zweite Niveau dauert noch einmal sieben Wochen. Nach bestandener Prüfung erhält man den Fachausweis BBT. Der Inhaber des Fachausweises BBT besitzt vertiefte und umfangreiche Kenntnisse der Abwasserbehandlung und ist befähigt, grössere Anlagen technisch und personell selbstständig zu führen.

Als Grundlage für diese Ausbildungen ist eine technische Berufsbildung empfehlenswert.

Karin Perrot

ARA Maur – einige Zahlen

In der ARA Maur

- werden 95% aller organischen Substanzen und 97% des Phosphors aus dem Abwasser abgebaut;
- werden durchschnittlich pro Tag 2900 m³ – also beinahe 3 Mio. Liter – Abwasser gereinigt;
- könnten pro Tag maximal 8000 m³ Abwasser durch die Anlage fließen;
- werden pro Tag etwa 170 m³ Klärgas produziert, das zur Strom- und Wärmeerzeugung genutzt wird;
- je nach Zulaufmenge dauert die Durchflusszeit zwischen 7 und 53 Stunden; durchschnittlich dauert es 18 Stunden, bis das Abwasser durch die Anlage geflossen ist;
- fallen jeden Monat 100 m³ ausgefauter Schlamm an;
- fallen pro Jahr 12 Tonnen Rechengut an: neben Toilettenpapier sind darunter vor allem auch Damenbinden und Papierwindeln, die nicht in die Toilette gehören.

Schriftliche Quellen

AWEL, Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, Abteilung Gewässerschutz, Sektion Abwasserreinigungsanlagen: Wie funktioniert eine Abwasserreinigungsanlage?

Broschüre der Gemeinde Maur zum Tag der offenen Tür am 11.09.2004: ARA Maur, Abwasserreinigungsanlage.

Broschüre der Gemeinde Maur: Einladung zur Einweihung der Kläranlage Maur am Greifensee, 19./20.10.1968.

MAURMER POST, Ausgabe 11/2008: Die Betriebsführung der Kläranlage Maur wird ausgelagert.

www.vsa.ch

Mündliche Quellen

Walter Zablonier, Klärwerkmitarbeiter ARA Maur.

Ernst Lenherr, ehemaliger Klärmeister ARA Maur.

Wasser für Amboth Tanda Village

Von Maur führt eine besondere Spur nach Indien, an einen Ort 60 Kilometer südlich von Hyderabad. In einer felsigen Steppenlandschaft mit vereinzelt Palmen und ein paar Reisfeldern liegt die Siedlung Amboth Tanda mit 1500 Einwohnern. Vor 25 Jahren noch in prekärem Zustand mit improvisierten Behausungen, ohne sanitäre Infrastruktur, der Arzt ein Fremdwort, kleinbäuerlicher Landbau, Armut – und Scheu vor allem unbekannten Fremden. Die humanitäre Hilfe mit dem Förderprojekt von Dr. Asif Mirza (Zürich/Hyderabad) setzte damals bei null an. Ab 1994 wirkte als formelle Trägerschaft der HATI-Verein – *Humanitarian Assistance for Tradition and Innovation*. Geprägt wird das Unternehmen vom grenzenlosen Einsatz von Asif Mirza, einem Inder mit Schweizer Pass und früherem UNO-Berater.

Die Ureinwohner vom Stamm der Lambada sind als Nomaden aus dem Norden Indiens zugewandert und haben sich am Rand der Gesellschaft sesshaft niedergelassen. Trotz Nähe zur Sieben-Millionen-Metropole Hyderabad blieben die Lebensumstände jene von Nomaden: Selbstversorgung mit dem Nötigsten, Laubhütten ohne Schutz gegen die jährlichen Monsun-Regen, improvisierte Wasserbeschaffung, Abwasserrinnsale zwischen den Hütten, Überleben als Analphabeten. Kurz: Ein Leben im 20. Jahrhundert unter Verhältnissen wie vor tausend Jahren, in einem gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich unwirtlichen, um nicht zu sagen brutalen Umfeld.

Der Zugang zu den verschlossenen Seelen der Menschen, mit ersten Angeboten von Hilfe zur Selbsthilfe, erfolgte über die bescheidene Verbesserung der Infrastruktur: die Versorgung mit sauberem Wasser und Unterstützung für bessere Wohnverhältnisse, dann allmählich die Aufbauarbeit zur Verbesserung der Chancen für einen menschenwürdigen Weg in die Zukunft. Wo Wasser die Grundlage für das biologische Leben ist, bringt eine Schule die Nahrung für Seele und Geist und so die Basis für ein gesundes Selbstbewusstsein. Bildung ist der erste Schritt in Richtung einer besseren Zukunft. 1992 erfolgte der Start für den Aufbau einer Schule. Das ist dann auch die Spur von Maur nach Amboth Tanda.

Nach dem Start mit einer Handvoll Schüler und einem Teilzeitlehrer ist die *Amboth Tanda School* auf heute rund 700 Kinder aus der ganzen Umgebung angewachsen. Die Zukunft des Dorfes ist nicht mehr vorstellbar ohne seine Schule. Mädchen (nicht selbstverständlich!) und Knaben besuchen Vorschule, Kindergarten und die Klassen 1 bis 10. Der Unterricht findet auf Englisch statt, die lokale Sprache Telugu und die Amtssprache Hindi werden ebenfalls gelehrt. Also drei Sprachen von Anfang an – mit drei verschiedenen Schriften! Inzwischen haben mehrere Jahrgänge die staatlichen Abschlussexamen der 10. Klasse (entspricht dem Niveau für den Zugang zu Hochschulen) mit ausgezeichneten Ergebnissen bestanden. Ein wunderbarer Erfolg für diese Jugendlichen aus Familien von mehrheitlich Analphabeten.



Amboth Tanda, Februar 2000: Auch er wird demnächst das zehnte Schuljahr erfolgreich abschliessen.
Peter Röthlin

Die Gemeinde Maur hat ab 1994 über mehrere Jahre einen namhaften Kick-off-Beitrag geleistet. Diese Unterstützung war lebensnotwendig. Die Lambada-Familien können kaum Schulgeld bezahlen. Für die Zeit nach der Starthilfe aus der Schweiz wurde mit der Finanzierung überwiegend aus öffentlichen indischen Mitteln gerechnet. Aber die bürokratischen Mühlen mahlen langsam, in Indien oft noch langsamer als anderswo. Gemessen an der Nachfrage nach der Leistung des «Unternehmens» und an den erfolgreichen Abschlüssen der Schülerinnen und Schüler floriert das «Wagnis Amboth Tanda». Von der Finanzlage kann man das (noch) nicht sagen. Die Unterstützung von Freunden, Mitgliedern und Sponsoren als Beitrag an die Zukunft von Amboth Tanda ist herzlich willkommen.

Peter Röthlin

Quelle

Vertiefende Informationen unter: www.hati.ch

HATI, Steinbrüchelstrasse 14, 8053 Zürich; hati.zurich@bluewin.ch

MAURMER POST 7 / 13. Februar 2004

Konto UBS, 8053 Zürich-Witikon, 251-870289.M1L IBAN CH48 0025 1251 8702 89M1 L

Maurmer Chronik 2009/2010

Gemeindeversammlungen, Urnenabstimmungen und Wahlen der Politischen Gemeinde und der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde (in chronologischer Reihenfolge)

7. Dezember 2009

Gemeindeversammlung, anwesend 222 Stimmberechtigte

Politische Gemeinde

Der Voranschlag 2010 wird genehmigt und der Steuerfuss auf 82% des einfachen Staatssteuerertrages festgesetzt.

Die teilrevidierte Bauordnung wird festgesetzt.

Der Baurechtsvertrag vom 4. Mai 1995 mit Yvan und Christine Pestalozzi-Fluri über das Grundstück Kat. Nr. 662, Im Gütsch 9 und 11, Binz, wird bezüglich Regelung Heimfall geändert.

Die Bauabrechnung für den Umbau und die Sanierung des Südtrakts des Zollingerheims im Betrag von Fr. 5 972 840.85 wird genehmigt.

14. Dezember 2009

Gemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde

Der Voranschlag des Kirchengutes für das Jahr 2010 wird genehmigt und der Steuerfuss unverändert auf 9% des einfachen Staatssteuerertrages festgesetzt.

Die Bauabrechnung für den Neubau des Kirchgemeindehauses Gerstacher, Ebmatingen, im Betrag von Fr. 3 133 394.65 wird genehmigt.

Die Kirchenpflege orientiert über den Stand der Bauprojekte. Geplant ist ein Bau neben der Kirche. Vorbehältlich der baurechtlichen Bewilligung könnte das Projekt 2011/12 realisiert werden.

7. März 2010

Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden. Für die Besetzung des Gemeindepräsidiums ist ein zweiter Wahlgang nötig.

Erneuerungswahl Gemeinderat

Gewählt sind (Anzahl Stimmen):

Delia Jäggi-Lüthi, bisher (2026)

Thomas Frauenfelder, neu (1847)

Roland Humm, bisher (1797)

Felix Senn, neu (1777)

Elisabeth Brüngger, bisher (1727)

Bruno Sauter, bisher (1703)

– Nicht gewählt: Stephan Rupper (1662), Markus Gaab (1271)

Gemeindepräsidium: Das absolute Mehr wurde nicht erreicht. 1284 Stimmen entfallen auf Bruno Sauter (bisher), 1235 auf Felix Senn.

Siehe unten zweiter Wahlgang am 13. Juni.

Erneuerungswahl Schulpflege

Gewählt sind (Anzahl Stimmen):

Pierre Zesiger, neu (2003 Stimmen als Schulpfleger)

Cornelia Bräker-Kaufmann, bisher (1952)

Christine Oetiker, bisher (1928)

Barbara Crittin, neu (1630)

Rita Marti Glasl, neu (1510)

Hans-Ruedi Bolt, neu (1457)

Martin Binzegger, neu (1413)

– Nicht gewählt: Peter Widmer (1395)

Schulpflegepräsidium: Gewählt ist Pierre Zesiger (1732 Stimmen als Präsident); neu mit Sitz im Gemeinderat, Ressort Bildung.

7./8. Juni 2010

Gemeindeversammlung, anwesend 323 Stimmberechtigte

Die zahlreichen Anträge auf Änderungen zur Revision der Zonenordnung – mit entsprechend ausführlicher Diskussion – führen zur Vertagung und Fortsetzung der Versammlung am nächsten Abend.

Politische Gemeinde

Die Jahresrechnung 2009 der Schulgemeinde wird mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 3 803 865.20 genehmigt.

Die Jahresrechnung 2009 der Politischen Gemeinde wird mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 5 783 893.30 genehmigt.

Dem Antrag zur Teilrevision der Entschädigungsverordnung für Behördenmitglieder wird entsprochen.

Der Einführung der Sozialarbeit auf der Kindergarten-, Grund- und Primarstufe wird zugestimmt.

Der Gewährung eines Darlehens an die Gustav-Zollinger-Stiftung für Seniorenwohnungen Zollingerheim wird zugestimmt.

Die Abrechnung über Energiemassnahmen wird genehmigt.

Das Wahlbüro für die Amtsperiode 2010–2014 wird gemäss Antrag neu bestellt.

Die Revision des Erschliessungsplans wird genehmigt.

Die Revision der Zonenordnung wird mit mehreren Anpassungen an der Vorlage genehmigt.

13. Juni 2010

Politische Gemeinde

Zweiter Wahlgang Gemeindepräsidium: Gewählt ist Bruno Suter mit 1594 Stimmen. Felix Senn erhält 1201 Stimmen.

14. Juni 2010

Gemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde

Die Jahresrechnung 2009 wird mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 258 437.13 genehmigt.

Den Wahlvorschlägen für die RPK, Amtsperiode 2010–2014, wird entsprochen.

20. September 2010

Die Herbst-Gemeindeversammlung findet mangels abstimmungsreifer Traktanden nicht statt.

Abgeschlossen per 31. Oktober 2010

Susanne Graf

Markante Ereignisse im Gemeindeleben 2009/2010

MP: Ausführlicher Bericht in der MAURMER POST (Nr./Jahr).

November 2009

11. Die Schule Maur führt mit Unterstützung des bekannten Jugendpsychologen Prof. Dr. Allan Guggenbühl Workshops zu Erziehungsfragen für Eltern durch und stösst auf reges Interesse. MP 47/09
11. Alt-Nationalrätin Rosmarie Zapfl referiert am ökumenischen Frauenfrühstück über den immer stärker werdenden Einfluss der Frauen in der Gesellschaft. MP 47/09
- 13./15. Das Orchester Maur präsentiert *Traumland Operette*, sein 17. Konzertprogramm. MP 47/09
19. Die Ausstellung «Maur um 1900: So lebte man im Dorf» wird mit einer Vernissage in der Mühle eröffnet. Den Anfang genommen hat diese Ausstellung mit einem zum Kauf angebotenen Bild von Hermann Hinderling, welches einen Blick auf Maur im Jahr 1898 zeigt. MP 48/09
23. Der bekannte Maurmer Zeichner Godi Leiser, geboren 1920 in St. Gallen, stirbt im 90. Lebensjahr. MP 50/09



Dezember 2009

13. Weihbischof Dr. Paul Vollmar weiht während eines feierlichen Gottesdienstes die neue Orgel in der Kirche St. Franziskus in Ebmatingen ein. Gleichzeitig wird Pfarrer Oswald Krienbühl nach rund 20 Jahren seelsorgerlicher Tätigkeit als Pfarradministrator verabschiedet. MP 49/09



Januar 2010

2. Die Maurmer Neujahrs-Blätter 2010 «Luft» werden am rege besuchten Neujahrsapéro im Singsaal Aesch der Öffentlichkeit präsentiert. Nach langjähriger Mitarbeit verlassen Hermann Landolt und Silvia Orlando Akagi das Redaktionsteam. Ulrich Knobel übernimmt die Redaktionsleitung. Neu im Redaktionsteam sind: Sylvia Lustenberger, Peter Röthlin und Elsbeth Stucky. *MP 1/10*
22. Wegen Mangel an Nachwuchs ist der Frauenverein Berg gezwungen, sich per Ende Dezember 2009 aufzulösen. Freiwillige Helferinnen waren immer schwieriger zu finden, und das Durchschnittsalter der Mitglieder lag bei 77 Jahren. Nach 147 Jahren löst sich der Verein auf; das verbleibende Vermögen wird einem guten Zweck zugeführt. *MP 3/10*

Februar 2010

7. Zu einem Interview im Forchgottesdienst *spirit & soul* ist der Sektenspezialist und Redaktor des Tages-Anzeigers Hugo Stamm eingeladen. *MP 5/10*
11. Die Gemeinden Maur, Fällanden und Schwerzenbach laden ein zu einer gemeinsamen Veranstaltung zum Thema *Energetisch modernisieren*. *MP 3/10*
17. Schauspielerin Stephanie Glaser besucht den Seniorenachmittag, an welchem der erfolgreiche Film *Die Herbstzeitlosen* – mit Stephanie Glaser in der Hauptrolle – gezeigt wird. *MP 8/10*

April 2010

9. Thomas Frauenfelder aus Maur, nicht zu verwechseln mit dem neu gewählten Gemeinderat, ist Mitbesitzer des weltweit grössten Höhlensystems Hölloch im Muotatal. *MP 14/10*
17. Der Elternrat Ebmatingen stellt einen Knigge-Kurs für Kinder auf die Beine. Das dreistündige Seminar stösst auf reges

Interesse und ist ausgebucht. *MP 16/10*

- 24./25. Das traditionelle Fischessen bei der Schiffflände Maur findet grossen Anklang; rund 350 Kilogramm Egli werden ver-
speist. *MP 17/10*

Mai 2010

10. Die international bekannten und hochkarätigen amerikani-
schen Sängerinnen *The Bowmans*, die Schwestern Sarah und
Claire Bowman, gastieren im Powerplaystudio Maur.
MP 19/10
11. Die MAUMER POST organisiert eine Podiumsdiskussion
«Wer ist der richtige Gemeindepräsident für Maur?» mit
den Kandidierenden Felix Senn und Bruno Sauter. *MP 20/10*
29. Die jährliche Publikums-
übung der Feuerwehr
zieht viele Zuschauer an;
diese bekommen einige
spektakuläre Szenen ge-
boten. *MP 22/10*



Juni 2010

7. An der Gemeindeversammlung werden die langjährigen
Gemeinderäte Beat Kammermann, Stephan Rupper und
Severin Krebs mit einem Apéro verabschiedet. *MP 23/10*
12. Bei schönem Wetter und guter Stimmung gibt die Brass-
band Maur auf dem Burghof ein Open-Air-Konzert.
MP 24/10
- 19./20. Das vom FC Maur organisierte Schüler-Fussballturnier muss
leider wegen des schlechten Wetters abgebrochen werden.
MP 25/10

Juli 2010

13. Der FCZ ist zu Gast in der Gemeinde Maur bzw. auf dem Fussballplatz Looren und spielt ein Vorbereitungsspiel gegen den FC Wil. *MP 28/10*

23. Maur ist wieder im Kantonsrat vertreten:
Der frühere Gemeinderat Alex Gantner (FDP Maur) rückt nach auf den Sitz des Ustermer FDP-Stadtrates Thomas Kübler, der aus dem Kantonsrat zurückgetreten ist. *MP 38/10*



23. Der neue Gemeinderat präsentiert sich zusammen mit dem Gemeindeschreiber nach dem zweiten Wahlgang für das Gemeindepräsidium in der neuen Besetzung (v.l.n.r.):



Elisabeth Brüngger: Hochbau, Natur- und Landschaftsschutz
Roland Humm: Soziales, Jugend und Alter
Bruno Sauter, Gemeindepräsident: Finanzen, Liegenschaften
Delia Jäggi-Lüthi: Gesundheit, Kultur
Thomas Frauenfelder: Tiefbau, Land- und Forstwirtschaft
Markus Gossweiler, Gemeindeschreiber
Felix Senn: Sicherheit, Werke
Pierre Zesiger: Bildung

September 2010

3. Im Zollingerheim Forch kann Anna Gmür-Bossert ihren 100. Geburtstag feiern und lässt die Leserschaft der MAURMER POST an ihrem Leben teilhaben. *MP 35/10*
10. Das Betreibungsamt Maur schliesst seine Tore. Neu ist das Betreibungsamt Fällanden zuständig für die Gemeinden Maur, Schwerzenbach und Fällanden. *MP 35/10*

Oktober 2010

2. Die Maurmer Viehschau ist erneut sehr gut besucht, sowohl von vierbeinigen wie auch zweibeinigen Gästen. Der neu gewählte Gemeinderat und Landwirt Thomas Frauenfelder heisst die zahlreichen Gäste auf dem Festplatz willkommen. *MP 40/10*



5. Das reichhaltige, erfüllte Leben von Ernst Kündig, als ehemaliger Sekundarlehrer ein «Urgestein der Schule Maur», schliesst friedlich seinen Kreis kurz nach dem 95. Geburtstag. *MP 43/10*



25. Robert Rietiker (1931–2010), Gemeinderat von 1982 bis 1994, davon Gemeindepräsident ab 1986, stirbt im 79. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit. *MP 45/10*



Abgeschlossen per 31. Oktober 2010
Susanne Graf, Sylvia Lustenberger

Wettbewerb

Gewinnen Sie mit dem Lösungswort einen Ausflug auf dem Greifensee. Die Buchstaben bei der richtigen Antwort ergeben in der Reihenfolge der Fragen das Lösungswort.

■ Leise(R) und stille Wasser gründen tief _____

01 *Ein Werk von Jan Leiser heisst*

- ☐ **B** Weiher ☐ **D** Weiher im Wald ☐ **W** Waldweiher

■ Wasser ist kostbar _____

02 *Das Schulhaus Leecher befindet sich in*

- ☐ **A** Ebmatingen ☐ **K** Maur ☐ **M** Aesch

■ Weltkulturerbe unter Wasser _____

03 *Die Pfahlbauten am Greifensee wurden errichtet vor*

- ☐ **O** 10 000 Jahren ☐ **S** 3000–6000 Jahren ☐ **Z** 1000–2000 Jahren

04 *Nach heutiger Ansicht bauten die Pfahlbauer*

- ☐ **S** mit Pfählen ☐ **M** auf Pfählen ☐ **P** neben Pfählen

■ Schifffahrt auf dem Greifensee _____

05 *Wann fand die Jungfernfahrt des Dampfschiffes Greif statt?*

- ☐ **R** 30. März 1872 ☐ **T** 1. April 1920 ☐ **E** 12. Oktober 1895

06 *Die Schifffahrt in Maur besorgte im 19. Jahrhundert*

- ☐ **C** Herr Homberger ☐ **H** Schenkwirt Kreis ☐ **R** Familie Kuhn

■ Brunnen – ewiger Kreislauf des Wassers _____

07 *Welcher Ortsteil wurde als Erster mit einer modernen Wasserleitung erschlossen?*

- ☐ **A** Uessikon ☐ **K** Maur Dorf ☐ **O** Stuhlen

08 *Was ist ein «Stud»?*

- ☐ **G** Rohrleitung ☐ **M** Ablauf ☐ **U** Brunnensockel

■ Das Wasser und seine Kraft _____

09 *Wie wurde in früherer Zeit im Volksmund der Aabach in der reichen Industrie-
gend des Aathals zwischen Pfäffikersee und Uster genannt?*

- ☐ **E** Goldbach ☐ **F** Millionenbach ☐ **K** Geldbach

10 *Wie hiess der Besitzer der Spinnerei in Uessikon, die nach nur drei Jahren ein
Raub der Flammen wurde?*

- ☐ **B** Johannes Stutz ☐ **R** Jacob Kunz ☐ **T** Hans Jakob Kaspar

■ Kampf mit und gegen Wasser _____

11 *Das letzte grosse Hochwasser in Maur geht zurück ins Jahr*

- ☐ **D** 1953 ☐ **E** 1999 ☐ **N** 2001

- 12 Mit einem Hubrettungsfahrzeug wurde die Feuerwehr Maur ausgerüstet
☐ G im Jahr 2000 ☐ R im Jahr 2001 ☐ K im Jahr 2005
- 13 Wer hilft in Maur im Notfall am schnellsten rund um die Uhr?
☐ E Feuerwehr Maur ☐ H Kantonspolizei ☐ L REGA
- Wasserversorgung Maur _____
- 14 Seit wann werden der Ortsteil Binz und ein grosser Teil von Ebmingen mit aufbereitetem Wasser aus dem Zürichsee versorgt?
☐ B 1963 ☐ D 1970 ☐ I 1974
- 15 Wann wurde in Zürich das erste Seewasserwerk gebaut?
☐ R 1911 ☐ T 1871 ☐ W 1891
- Schmutziges Wasser – die ARA Maur _____
- 16 In welcher ARA wird das Abwasser aus Ebmingen geklärt?
☐ J Ebmingen ☐ S Maur ☐ U Fällanden
- 17 Wie viele Liter Wasser fliessen durchschnittlich pro Tag in die ARA Maur?
☐ B 1,1 Mio. Liter ☐ N 2,9 Mio. Liter ☐ O 0,7 Mio. Liter
- Wasser für Amboth Tanda _____
- 18 Wo liegt in Indien die Siedlung Amboth Tanda?
☐ G bei Hyderabad ☐ K in Rajasthan ☐ P vor New Delhi

Lösungswort zum Übertragen auf die Teilnahmekarte

🔄 Beilage

01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2011; Datum des Poststempels oder Einwurf in den Briefkasten der Gemeindeverwaltung beim Gemeindehaus in Maur.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Gewinner werden im März 2011 persönlich benachrichtigt und in der MAURMER POST veröffentlicht.

Aus den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir drei Preise:

- Ehrengast, wenn es dampft und raucht auf dem Greifensee
 1. Preis: Individuelle Rundfahrt mit Apéro auf dem DS Greif, mit Familie und Freunden (bis 12 Personen), 1 Stunde ab Maur. Wert Fr. 480.–
- Erlebnisrundfahrt Zmorge-Schiff am Sonntag, 1 ½ Stunden ab Maur
 2. Preis: Gutschein für 4 Personen. Wert total Fr. 180.–
 3. Preis: Gutschein für 2 Personen. Wert total Fr. 90.–

Impressum

■ Autoren

Alfred Besl, Ebmatingen
Thomas Brender, Ebmatingen
Beat Eberschweiler, Binz
Susanne Graf, Maur
Ulrich Knobel, Forch
Jan + Anna Leiser, Zürich
Markus Leiser, Forch
Sylvia Lustenberger, Binz
Karin Perrot, Ebmatingen
Stephanie Raschle, Maur
Peter Röthlin, Ebmatingen
Hans-Peter Schefer, Ebmatingen
Elsbeth Stucky, Maur

■ Maurmer Chronik

Susanne Graf, Maur
Sylvia Lustenberger, Binz

■ Redaktion

Thomas Brender
Ulrich Knobel
Sylvia Lustenberger
Peter Röthlin
Karin Perrot
Hans-Peter Schefer
Elsbeth Stucky

■ Umschlagfoto

Markus Leiser, Forch

■ Satz

Peter Röthlin, Ebmatingen

■ Druck

Schippert AG Ebmatingen
Gedruckt auf chlorfreiem Papier

